Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0001

DE LA
BIBLIOTHEQUE
DE
J. J. DUTOIT.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0002

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0003

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0004

August Ludwig Schlözers
Prof. in Göttingen

Vorstellung
seiner
Universal-Historie.

—— series juncturaque ——

Göttingen und Gotha
bey Johann Christian Dieterich
1772.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0005

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

1947 5 8023

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0006

Vorrede.

Um ein kleines Buch nicht mit einer grossen Vorrede zu belästigen, thue ich wol am besten, wenn ich dieses Ideal und diese Summarien einer Universalhistorie, die nicht nach der Englischen Welthistorie geformt sind, mit einer hier verzeihlichen Nachlässigkeit ihrem Schicksale überlasse, und alle die Einwürfe, die mir theils bereits gemacht worden sind (denn die 6 ersten Bogen sind schon seit dem Junius 1771 im Publico), theils wahrscheinlich noch gemacht werden dürften, besonders was die Möglichkeit meines Plans, die Brauchbarkeit desselben in Ansehung unsrer zeitigen Litteratur, und den Gebrauch runder Zahlen statt der wahren, betrifft, vors erste gänzlich unerörtert lasse; jedoch mit Beziehung auf dasjenige, was schon im Buche selbst an mehreren Orten als Antwort auf vorhergesehene Einwürfe vorkömmt.

Vorrede.

Die Bestimmung dieser Bogen wird übrigens, hoffe ich, niemand verkennen wollen. Sie sind so wenig eine Universalhistorie, als eine historische Gesetzgebung: sie sind blos eine Vorstellung meiner Universalhistorie, das ist, eine mit Beweisen belegte Vorstellung des Plans, der Ordnung, und des zwar etwas erweiterten, mir aber immer noch zu engen Umfangs, wornach ich diese Wissenschaft in halbjährigen Vorlesungen noch zur Zeit vorzutragen im Stande bin. Sie sind ein Leitfaden für meine Zuhörer, denen ich dadurch ein paar Wochen Prolegomenen erspare, die Mühe des Nachschreibens vermindere, und die beständige Ueberschauung des Ganzen erleichtere. Sie sind höchstens eine Anfrage an einige Gelehrte, die mir die Ehre erwiesen haben, eine concentrirte und dennoch etwas ausführliche Weltgeschichte von mir zu verlangen, mit denen ich mich aber noch vorher über die Materie und Form eines solchen Buches öffentlich besprechen wollte.

Göttingen
den 4 Jan. 1772.

Schlözer.

Inhalt

Inhalt.

Ideal einer Weltgeschichte.

I. Begriff der systematischen Weltgeschichte §. 1 — 16. S. 1.

Definition derselben §. 1. 2.

Materie: Revolutionen I. des menschlichen Geschlechts §. 3. II. des Erdbodens §. 4, a. durch die Natur §. 5, b. durch Menschenhände §. 6.

Form derselben, §. 7. Unterscheid des Aggregats §. 9, und Systems der Weltgeschichte, §. 10. Polybii Stelle §. 11.

Armuth §. 13, Reichthum §. 14, und Brauchbarkeit §. 15, einer solchen Weltgeschichte. Möglichkeit derselben §. 16.

II. Vom Zusammenhange der Begebenheiten §. 17 — 23. 44.

Real-Zusammenhang §. 19. Zeit-Zusammenhang §. 20. Mittel, den letztern zu fassen §. 22.

III.

Inhalt.

III. Synchronistische Anordnung der Weltgeschichte nach den Zeitalter, §. 24 — 38 S. 59.

A. Vorgeschichte
1. von der Schöpfung bis zur Sündfluth §. 27.
2. von der Sündfluth bis Mose, bis Troja, und bis Rom, §. 28.

B. eigentliche Weltgeschichte §. 30. Ihr Anfang §. 31, und Ende §. 32. Neuste Geschichte §. 33. Die Römische ist die Grundlage der Weltgeschichte §. 34. Alte Geschichte bis auf Theodosius. Neue bis auf Colom §. 36.

Tabellen über alle §. 37. Gebrauch derselben §. 38.

IV. Syntherische Anordnung der Weltgeschichte nach den Völkern §. 39 — 48 96.

Vier Methoden: die chrono-, techno-, geo-, ethnographische, §. 40.

Dreifacher Begriff des Wortes Ein Volk, §. 42. Erhebliche Völker §. 43, Hauptvölker §. 44, Völkerklassen §. 45. Behandlung dieser Völker §. 47.

Sum-

Inhalt.

Summarien der Weltgeschichte nach den Hauptvölkern und Völkerklassen.

I. Alte Geschichte. S.

1. Assyrier - - - 113
2. Aegyptier - - 116
3. Phönicier - - 119
   Karthager - 121
4. Hebräer - - 123
5. Perser - - 125
6. Griechen - - 128
7. Klein-Asiater - - 144
8. Unbekannte Völker - 148
9. Römer - - - 152
   Völkerwandrungen 165
   Byzantiner - - 172

II.

Inhalt.

II. Neue Geschichte.

1. Franken - - - 175
2. Päpstlicher Stat - - 180
3. Norrmänner - - 185
4. Slaven - - - 190
5. Syrer - - - 197
6. Araber - - - 198
7. Türken - - 205
8. Mogolen - - 212
9. Sineser 221

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0012

Kap. I.

Begriff der systematischen Weltgeschichte.

§. 1.

Wir wollen die Revolutionen des Erdbodens, den wir bewohnen, und des menschlichen Geschlechtes, dem wir angehören, im Ganzen übersehen, um den heutigen Zustand von beiden aus Gründen zu erkennen. Wir wollen der Geschichte der Menschheit in Osten und Westen und dies- und jenseits der Linie, ihrer succeßiven Entstehung, Veredlung

und Verschlimmerung auf allen ihren Wegen, von Ländern zu Ländern, von Volke zu Volke, von Zeitalter zu Zeitalter, nach ihren Ursachen und Wirkungen, nachspüren; und in dieser Absicht die grossen Weltbegebenheiten im Zusammenhange durchdenken. Mit einem Worte: wir wollen Universalhistorie studiren.

Jedes deutsche Land, fast jede deutsche Stadt, hat ihre Individual-Geschichte. Aus der Verbindung aller derselben, und Bemerkung dessen, was in allen einzelnen Theilen Deutschlands für das Ganze wichtig ist, entstehet die allgemeine deutsche Geschichte, die die Frage beantwortet: wie ward Deutschland? — Jedes Volk unsers Welttheils hat seine Special-Geschichte; die Summe von allen, in ein System geordnet, giebt eine allgemeine Europäische Geschichte, die der philosophischen Neugier die Fragen auflößt: wie ist Europa worden, wodurch ist es zu einem so

so hohen Grade von Cultur gelangt, wie hat sich dieser kleinste der Welttheile durch Aufklärung, Sitten, und Macht über die andern so empor geschwungen? — Noch weiter breitet sich die **Universalhistorie** aus, noch höher abstrahiret sie; sie umfasset alle Welttheile und Zeitalter, und sammlet alle Völker in allen Ländern zusammen. Ihr Gegenstand ist die **Welt** und das menschliche Geschlecht: im zweiten Falle war solcher nur **Europa** und das Europäische Menschengeschlecht: im ersten bloß **Deutschland** und die deutsche Nation.

§. 2.

So war die Welt von Anfang nicht, wie sie itzo ist; und so wie sie itzo an dem einen Ende aussieht, finden wir sie an dem andern nicht. Erd- und Reisebeschreiber und Statistiker schildern uns theilweise, wie sie itzo **ist**. Denkmäler, Annalen, und Specialgeschichten lehren uns theilweise, wie sie vordem **war**. Fabeln, Romane, und

Voltaires zeigen, wie sie hätte seyn können. Sittenlehrer, Politiker, und Naturkenner bestimmen, wie sie seyn sollte. Die Universalhistorie muß uns zeigen, wie sie das im Ganzen und in ihren Theilen ward, was sie vordem war und itzo ist: sie soll die vergangene Welt an die heutige anschliessen, und das Verhältniß beider gegen einander lehren.

§. 3.

Das menschliche Geschlecht hat Revolutionen erlitten. Es ist nicht mehr, wie es vordem war; es ist in Moskau nicht, wie es in Sicilien, Japan, und Kanada ist.

Alle Menschen sind Geschöpfe von einer Art. Der Neger am Senegal, der Kalmücke am Altaj, der Iroke in Nordamerica, und selbst der Kakurlacke auf Java, haben mit dem Deutschen, Franzosen, und Britten einen Stammvater: dies ist ein Satz, den Mose aus der Offenbarung, und Buffon

aus

aus der Naturkunde, behaupten. Aber welche äussere und innere Verschiedenheiten finden sich unter allen diesen Menschenkindern: und wie mächtig müssen die Revolutionen seyn, die diese Söhne Eines Vaters, in dem Wechsel der Zeiten, sich einander an Körper und Geiste, an Macht und Sitten, so unähnlich gemacht haben!

Man denke sich zwei gleichzeitige Völker, aber in verschiedenen Ländern; etwa Hottentotten am Cap, und Britten an der Thames. Noch mehr, man stelle sich einerlei Volk in einerlei Lande, aber in verschiedenen Zeitaltern, vor: und halte z. Ex. die alten Unterthanen der Pharaonen und Ptolemäer, gegen die heutigen Sklaven der Osmaner am Nil; die jetzigen Mönche, Kastraten und Sängerinnen Italiens, gegen die alten Weltstürmer, auf deren Gräbern sie wohnen, und nach deren Namen sie sich noch immer Römer nennen; uns weichliche verfeinerte Deutsche des 18ten Jahrhunderts

gegen die rohen Scharen Ariovists und Hermanns. Kaum sollte man glauben, daß diese — ausgeartete oder veredelte? — Völker zunächst aus Einem Stamme sprossen, und Enkel Eines Anherrn sind.

Der Mensch ist von Natur nichts, und kann durch Conjuncturen alles werden: die Unbestimmtheit macht den zweiten Theil seines Wesens aus. Tausend Kräfte schlummern in ihm, und werden ewig schlummern, wenn nicht Anlässe sie vom blossen Können zum Wirken rufen. Kommt er in Wildnisse, und wächst unter Schaafen auf: so wird er ein Schaaf, frißt Schaafkräuter, und blöket wie ein Schaaf. Kommt er in Situationen, wo seine Vernunft erwacht: so ruckt er von der Stufe weg, auf der er bisher neben dem Thiere stund, und steigt entweder aufwärts, und veredelt sich, und wird ein Sokrates, ein Antonin, ein Montesquieu; oder er sinkt niederwärts, und verschlimmert sich, und wird ein Kannibal, ein Nero, ein Pizarro. Wel-

Welchen Zirkel von Veränderungen haben die Bewohner des Erdbodens durchlaufen müssen, ehe sie die ihnen eigene Stufe der Cultur erreichten! Warum schwangen sich einige früher und höher, warum andre später oder gar niemals empor, warum sanken noch andre durch raffinirte Laster sogar unter das Thier herunter? Woher der Fortgang des einen, der Stillstand des andern, der Rückfall des dritten Volkes? Ich kenne Barbaren, die vormals aufgeklärte und emsige Nationen waren: ich kenne höchst verfeinerte Völker, die vormals Wilde waren: ich kenne Barbaren und Wilde, die es noch itzo sind, und vermuthlich immer waren. Welche Vorfälle, welcher Zusammenfluß oder welcher Mangel von Vorfällen, beförderte den Fortgang der Menschheit bei dem einen Volke, hinterte ihn bei dem zweiten, modificirte ihn bei dem dritten und vierten auf diese und jene Weise? — die Universalhistorie, oder

die Betrachtung der grossen Weltbegebenheiten im Zusammenhange, wird diese Fragen lösen.

§. 4.

Der **Erdboden** hat Revolutionen erlitten. Er ist nicht mehr, wie er aus der Hand des Schöpfers kam. Er ändert, verschönert, verschlimmert sich, wie das Menschengeschlecht, das ihn bewohnt: manchmal durch die **Natur**; noch öfters durch **Menschenhände**, je nachdem solche durch Uebermacht, Meinungen, und Temperamente, von Eroberern, Gesetzgebern, Religionsstiftern, und Klima, allgewaltig geleitet werden.

§. 5.

Die **Natur** hat noch in neuern Zeiten den Zugang zum alten Grönland durch Eisberge verrammelt. Sie hat Herculaneum, Plürs, Lima, und viele andere Städte und Gegenden verschüttet; und dafür im Archipelagus eine neue Insel gebohren. Sie

spielet

spielet mit den Gränzen zwischen Erdreich und Gewässer: dort fliehet die See von ihren Ufern weg, und entblösset den Abgrund; hier dringt sie über ihr altes Gestade ein, und überschwemmt festes Land. Der Aetna hat Sicilien, die Versandungen des Nils haben Aegypten, um einen grossen Theil seiner vormaligen Fruchtbarkeit gebracht; so wie die Norwegischen Gebirge durch Sturmwinde kahl und gänzlich öde geworden.

Schon in früheren Zeiten hat die Natur das ganze Aegyptische Delta aus dem Schlamme des Nils, und das Todte- vielleicht auch das Kaspische Meer, durch unterirrdischen Brand geschaffen. Vielleicht hat sie durch Erdbeben Ceylon von Koromandel, Sumatra von Malacka, Cypern von Syrien, Thracien von Phrygien, Euböa von Attica, Africa von Spanien, Sicilien von Neapel, England von Frankreich, und Dänemark von Jütland, ge-

spalten. Vielleicht war eine Zeit, wo weder das schwarze Meer durch den Hellespont, noch der Ocean durch die Strasse, noch die Ostsee durch die Belte, strömte. Vielleicht füllte eine grosse Insel, Atlantis genannt, den weiten Raum zwischen Spanien und Süd-America aus. — Doch dies sind Begebenheiten, die sich vor dem Anfang der Geschichte ereignet haben müßen, und die der Naturforscher bloß aus der Anschauung der Natur erräth. Diesem also überläßt die Geschichtkunde die Erzählung derselben, und borget ihm höchstens alte Sagen als Nebenbeweise dazu.

§. 6.

Aber Revolutionen des Erdbodens, die ihm der Mensch sein Bewohner zugezogen, sind ein Eigenthum der Weltgeschichte. Dieser mächtige Untergott schafft seine Wohnung um, räumt Felsen aus der Bahn, gräbt Seen ab, und pflüget, wo man sonsten schiffte. Durch Kanäle trennt

er

er Welttheile und Provinzen von einander, leitet Ströme zusammen, und führet sie in Sandwüsten hin, die er dadurch in lachende Fluren verwandelt. Er plündert dreien Welttheilen ihre Producte ab, und versetzet sie in den vierten. Selbst Klima, Luft und Witterung gehorchen seiner Macht: indem er Wälder ausreutet, und Sümpfe austrocknet; so wird ein heiterer Himmel über ihm, Nässe und Nebel verlieren sich, die Winter werden sanfter und kürzer, und die Flüsse frieren nicht mehr zu. Nun fliehen Auerochsen und Rennthiere von den Ufern des Rheins in den ferneren Norden hinauf, und ihre Stellen nehmen andere Thiere, ursprüngliche Bewohner vom milderen Asien und Africa, ein. Nun blühen Kirschen in Germanien und Britannien, die vor dem Lucull nur der Pontische Boden trug; und Reben und Oelbäume, von flüchtigen Phocäern aus Klein-Asien hergetragen, gedeihen in Gallischer Erde. Aber ziehet der

Mensch

Mensch seine emsige Hand von der umgeschaffnen Erde ab, und verwildert: so verwildert mit ihm das Land, und Auen werden wieder Wüsten. Aegypten nimmt die Barbarey Hosaibs, seines Unterdrückers, an: die Felsen Kanaans, vormals mit Erdreich und Weinstöcken bekleidet, stehen zum Theil nackend da, seitdem ihnen Vespasian, Adrian, und Justinian ihre Pfleger genommen: und Spaniens Ackerfelder sind zu Schaafweiden worden, seitdem sie kein geschäftiger Araber mehr durch Kanäle tränkt.

Wie hat die Religion Mohämmeds, und das Schwerdt der Osmaner, den Orient verwüstet! Die blühenden Staten Solons und Lykurgs sind Dörfer, das mächtige Cypern ist eine Einöde, die lieblichen Gefilde um Babylon und Bagdad sind schreckliche Wüsteneien worden. Wie hat die Lehre Jesu, das Schwerdt der Franken, und die Herrschsucht des hierarchischen Roms, unsern Welttheil verschönert!

Nie-

Niemand erkennt mehr Deutschland an der Beschreibung des Tacitus; niemand begreift mehr, daß August das glückliche Britannien keiner Eroberung werth schätzte. In unwohnbaren Sümpfen, an den Ausflüssen des Rheins, hat sich die Freiheit und Industrie, nicht bloß Wohnungen, sondern Thronen, gebaut. Und Spanier und Britten haben diese Europäischen Künste, den Erdkreis zu verschönern, über Meer in neue Welten getragen: in dem Laufe von Jahrtausenden wird Kanada werden, was itzo Deutschland ist.

§. 7.

Solche grosse Weltbegebenheiten, solche Revolutionen des menschlichen Geschlechts und des Erdbodens, machen die Materie der Weltgeschichte aus.

Der Universalhistoricus hebt sie aus dem bereits vorgearbeiteten Stoffe unzähliger Specialgeschichten heraus, sammlet sie vollständig, wählt sie zweckmäßig aus, und

ordnet

ordnet jede Geschichte in ein Verhältniß zu den übrigen Theilen und zum ganzen Plan: dies giebt ihnen die **Form**.

Diese Form, die in der Auswahl sowohl als der Verbindungsart der Begebenheiten liegt, wird zwar überhaupt durch die **Absicht** (§. 1. 2) der Weltgeschichte bestimmt: allein sie fodert noch eine nähere Untersuchung.

§. 8.

Man kann sich die Weltgeschichte aus einem doppelten Gesichtspuncte vorstellen: entweder als ein **Aggregat** aller Specialhistorien, deren Sammlung, falls sie nur vollständig ist, deren blosse Nebeneinanderstellung, auch schon in seiner Art ein Ganzes ausmacht; oder als ein **System**, in welchem Welt und Menschheit die Einheit ist, und aus allen Theilen des Aggregats einige, in Beziehung auf diesen Gegenstand, vorzüglich ausgewählt, und zweckmäßig geordnet werden.

§. 9.

§. 9.

Ein Aggregat der Weltgeschichte entstehet, wenn das ganze menschliche Geschlecht in Theile zerlegt, alle diese Theile vollständig enumerirt, und die von einem jeden einzelnen Theile vorhandene Nachrichten richtig angegeben werden.

Die Vertheilung ist willkührlich: sie kann nach der Lage der Länder, die sich die Menschen zu ihren Wohnsitzen erkohren; sie kann nach ihrer natürlichen Abkunft, in so ferne solche noch aus den Sprachen zu errathen ist: sie kann nach ihrer politischen Verbindung geschehen, durch die sie zugleich gemeinschaftlich agiret, und gemeinschaftliche Schicksale gehabt. Der letzte Theilungsgrund ist für das System der Weltgeschichte bei weitem der brauchbarste. Die politische Verbindung ist die Mutter der Menschheit; und ausser dem Stat würden Menschen nie Menschen geworden seyn.

Das

Das menschliche Geschlecht war ursprünglich Eine Familie. Nach seinem Anwachse vertheilte und verlief es sich in alle Gegenden. Handel, Reisen, und Zufälle machten diese zerstreuten Haufen einander wieder bekannt; die Eroberer zwangen mehrere wieder in eine Verbindung zusammen: aber eine allgemeine Vereinigung hat, seit der Schöpfung, weder der Jäger Nimrod, noch der Papst Hildebrand, noch der König Heinrich IV, noch der Abt St. Pierre, bewirken können. Indessen die Zerstreuung machte keine Einsiedler; der Trieb der Geselligkeit, durch das Bedürfniß rege gemacht, hielt doch einzelne Haufen zusammen, die ewige Gesellschaften, Horden, Gauen, Republiken, Königreiche, Kaiserthümer, oder Staten errichteten. Diese Horden oder Staten entstanden, wuchsen aus sich selber an, verbanden sich mit mehreren Horden, trennten sich wie Polypen, und lebten beide fort, oder wurden schwach und starben, wie einzelne

zelne Menschen sterben. Jede dieser Horden, vereinigt unter sich, aber keiner andern unterthan, macht einen eignen Theil des menschlichen Geschlechtes aus, und fodert ihre eigene Beschreibung. Nicht der Umfang ihrer Länder, nicht die Grösse ihrer Macht, nicht die Weisheit ihrer Regierung, nicht die Länge ihrer Dauer, sondern bloß Verbindung und Unabhängigkeit, characterisiren sie. Folglich müssen Sicyon und Gersau wie Indostan, Trebisonde und Yvetot wie Rußland, in der aggregirten Weltgeschichte ihre eigene Numern haben.

Es sei mir erlaubt, dieses Aggregat von Weltgeschichte in möglichster und kaum jemals zu erwartender Vollkommenheit zu denken. Gerne will ich alle die Staten abrechnen, die sich aus der Welt und der Geschichte auf immer verloren haben. Aber ich setze, die noch vorhandenen wären alle einzeln beschrieben; ihr Anfang, ihr Ende, und alle ihre Schicksale wären vollständig

und ununterbrochen durch Jahrhunderte oder Jahrtausende fort verzeichnet; auch ihr Einfluß, den sie durch Erfindungen, Handel, und Kriege in andere Staten, vielleicht in das menschliche Geschlecht, gehabt, wäre sorgfältig bemerkt. Nun stelle ich alle diese Theile neben einander, und der Annahme nach fehlte kein einziger Theil, der möglich wäre: alle Theile würden ein Ganzes, alle Specialgeschichten würden eine Universalgeschichte ausmachen. Aber es würde nur ein Aggregat, kein System von Weltgeschichte seyn: der Leser würde nur Sicyoner, Gersauer, und Indostaner, nicht die Welt, nicht das menschliche Geschlecht, kennen lernen. Ein Bild in Theile zerschnitten, und aufmerksam nach diesen abgesonderten Theilen betrachtet, giebt noch keine lebendige Vorstellung des Ganzen.

§. 10.

Noch fehlet der allgemeine Blick, der das Ganze umfasset: dieser mächtige

Blick

Blick schafft das Aggregat zum System um, bringt alle Staten des Erdkreises auf eine Einheit, das menschliche Geschlecht, zurück, und schätzet die Völker bloß nach ihrem Verhältnisse zu den grossen Revolutionen der Welt.

Zu diesem Blicke bereitet sich die Seele etwa eben so, wie zum Genusse des Vergnügens, nach Mendelssohns Lehre, vor. „Sie betrachtet ihren Gegenstand, sie überdenkt alle seine Theile, und bestrebet sich, sie deutlich zu fassen. Alsdenn richtet sie ihre Achtsamkeit auf ihre allgemeine Beziehung; sie schwingt sich von den Theilen zum Ganzen. Die besonderen deutlichen Begriffe weichen gleichsam in eine dunkele Ferne zurück. Sie wirken alle auf sie; aber sie wirken in einem solchen Ebenmasse und Verhältniß gegen einander, daß nur das Ganze aus ihnen gleichsam hervorstrahlt: und ihr Ueberdenken hat ihr die Mannichfaltigkeit nur faßlicher gemacht.„

Dem zu Folge I. wählet sie, aus dem ganzen Haufen des Aggregats (§. 9.), nur diejenigen Völker aus, die in der grossen Gesellschaft so zu sagen den Ton gegeben, und verschmähet die übrigen. Sie wählet sie nicht nach dem Rufe ihrer Thaten, nicht nach dem Reichthum ihrer Geschichte, nicht nach ihrem Verhältnisse zu unserer Religion, zu unserer Regierungsform, zu unserer zeitigen Litteratur; sondern bloß allein nach ihrem Einflusse in das Ganze oder in grosse Theile der Welt. Folglich erobernde Völker, die den Erdkreis verwüstet haben; wie Perser, Tataren, und Mogolen: wichtige Völker, die ihn ohne grosse Eroberungen verschönert haben; wie Aegyptier, Phönicier, Hebräer, Griechen, und neuere Syrer: endlich Haupt-Völker, die beides zugleich gethan haben; wie Assyrer, Macedonier, Römer, Franken, Araber, Spanier, Britten, und Russen. Zwar jeder neuentstehende oder aus der Geschichte wegsterbende Stat ist

eine

eine merkwürdige Erscheinung für das Ganze, und folglich einer Verzeichnung werth: aber wenn sie gänzlich leer an grossen Weltbegebenheiten sind, so stehen ihre Namen nebst der Anzeige ihrer Geburts- und Sterbensjahre in der Weltgeschichte, bloß wie die Namen gekrönter Taugenichtse in der Specialgeschichte, bloß wie chronologische Bestimmungen, da.

II. So sorgfältig sie in der Wahl der Völker ist, die sie vorzüglich ihrer Beschreibung würdiget: eben so zärtlich und absichtlich verfährt sie auch in dem Detail dieser Beschreibungen. Aus dem Wuste von Nachrichten, unter denen oft die Geschichte eines wichtigen Volks begraben ist, sondert sie nur diejenige ab, die es characterisch kennen lehren; nur wirklich grosse Handlungen, nebst den Triebfedern derselben, die theils in der Beschaffenheit seines Landes, und der Menge seiner Bürger, theils in seiner Statsverfassung, in seiner Gesetz-

gebung nach allen Zweigen der Politik, in seiner Cultur in Sitten, Religion, und Wissenschaften, und in seiner Industrie im Landbau, Handel, und Manufacturen, liegen. Alles übrige ist Schlacke für sie: der Specialgeschichtschreiber mag es zu anderweitigem Gebrauche, und der Kritikus zu künftigem Ausbrennen, aufbewahren.

III. Nun ziehet sie diese Haupttheile, die bereits mit Nebentheilen durchflochten sind, enger zusammen, bringt sie unter Einen Gesichtspunct, verbindet Völker, die vorher keine oder keine sichtbare Verbindung hatten, und erschaffet ein System, vermittelst dessen sich die Mannichfaltigkeit auf einmal fassen läßt. Dort führte sie die einzelnen Hauptvölker, von ihrer Entstehung bis zu ihrem Tode, durch mehrere oder alle Zeiträume hindurch: hier sammlet sie in einzelne gemessene Zeitalter alle Völker des Erdbodens zusammen. Dort war sie Ethnographie, hier Chronographie. Dort ließ sie

ihren

ihren Schüler das Buch der Schicksale der Welt nach der Länge, hier nach der Breite, lesen.

§. 11.

Mir ist von neuern Schriftstellern niemand bekannt, der diesen allgemeinen Blick, der das Ganze umfasset, zum Character der Weltgeschichte gemacht, und solchergestalt System von Aggregat unterschieden hätte. Aber Polybius, der etwa 150 Jahr vor Christo schrieb, und dessen Weltgeschichte, nach den Umständen seines Zeitalters, in der Materie noch nicht anders als sehr armselig seyn mußte, dachte sich gleichwol schon eben diese Form derselben.

"Einzelne Revolutionen, sagt er, sind vor meiner Zeit viele vorgegangen, und von vielen einzeln beschrieben worden: aber die größte aller Revolutionen, die befestigte Uebermacht der Römer über alle Völker des (damals bekannten) Erdkreises, ist aus blossen Specialhistorien unbegreiflich —

ὅπερ ἐκ μεν των κατα μερος γραφοντων τας ἱςοριας ἐχ ὁιον τε συνιδειν· εἰ μη και τας ἐπιφανεςατας πολεις τις κατα μιαν ἐκαςην ἐπελθων, ἡ και νη Δια γεγραμμενας χωρις ἀλληλων θεασαμενος, ἐυθεως ὑπολαβοι κατανενοηκεναι και το της οἰκουμενης σχημα, και την συμπασαν ἀυτης θεσιν και ταξιν· ὅπερ ἐςιν ἀδαμως εἰκος. Er fährt fort: καθολε μεν γαρ ἐμοι γε δοκουσιν ὁι πεπεισμενοι δια της κατα μερος ἱςοριας μετριας συνοψεσθαι τα ὁλα, παραπλησιον τι παθειν, ὡς ἀν εἰ τινες ἐμψυχε και καλε σωματος γεγονοτος διεῤῥιμμενα τα μερη θεωμενοι, νομιζοιεν ἱκανως ἀυτοπται γιγνεσθαι της ἐνεργειας ἀυτε τε ζωε και καλλονης. Ει γαρ τις ἀυλικα μαλα συνθεις, και τελειον ἀυθις ἀπεργασαμενος το ζωον τω τε ἐιδει και τη της ψυχης ἐυπρεπειᾳ, κἀπειτα παλιν ἐπιδεικνυοι τοις ἀυτοις ἐκεινοις· ταχεως ἀν οἰμαι παντας ἀυτε ὁμολογησειν, διοτι και λιαν πολυ τι της ἀληθειας ἀπελειποντο προσθεν, και παραπλησιοι τοις ὀνειρωττεσιν ἡσαν. Ἐννοιαν μεν γαρ λαβειν ἀπο μερες των ὁλων δυνατον, ἐπιςημην δε και γνωμην ἀτρεκη ἐχειν ἀδυνατον. Und schließt endlich: διο παντελως βραχυ τι νομιςεον συμβαλλεσθαι την κατα μερος ἱςοριαν προς την των ὁλων ἐμπειριαν και πιςιν.

πισιν. Εκ μεν τοιγε της ἁπαντων προς ἀλληλα συμπλοκης και παραθεσεως, ἐτι δ' ὁμοιοτητος και διαφορας, μονως ἀν τις ἐφικοιτο και δυνηθειη κατοπτευσας, ἁμα και το χρησιμον και το τερπνον ἐκ της ἱσοριας λαβειν. „

§. 12.

Eine Universalhistorie, nach diesem Ideal des alten Arkadiers, enthält eine andere, und sowol in der Materie als in der Form verschiedene Einrichtung, als sie bisher in den gewöhnlichen Handbüchern gehabt. Sie wird ärmer, reicher, und brauchbarer.

§. 13.

Sie wird ärmer.

I. Keine Kritik, weder kleine noch grosse. Sie giebt die Sätze hin, versteht sichs wahre Sätze; aber sie beweist sie einzeln nicht. Sie zählet die Resultate tiefer Untersuchungen zu, und unterdrückt das ganze Geschleppe vorhergegangner Soriten, die das einzige Resultat gebohren haben. Die blossen Facta, von kritischem Schweise

gesäubert, den sie ihren Entdecker gekostet, und von allem gelehrten Putze entkleidet, in den sie eine ausgebreitete Belesenheit versteckt hatte, fasset sie rein auf, und verläugnet großmüthig allen Schein von Arbeitsamkeit und Recherchen.

II. Keine Raisonnemens, keine Schilderungen, keine homiletische Betrachtungen. Nur Facta, aber zweckmäßig gewählte, und so neben einander gestellte Facta, daß der Leser von selbst das Urtheil hinzudenken muß. Sie vermeidet die Mine, pragmatisch zu seyn: aber sie instruiret den Leser, es auf eigne Kosten zu werden. Sie sammlet, ordnet, und erzählet nur; und verleitet dadurch einen jungen Recensenten, ihren Verfasser aus der Rodel historischer Denker auszustreichen, und ihn für nichts als einen fleißigen Sammler zu halten.

III. Keine ängstliche Chronologie. Zeitalter muß sie messen, und Jahrhunderte darf sie nicht verwirren: aber Zahlen von

Jah-

Jahren, Monaten, und Tagen, dringt sie dem Gedächtniße nur selten auf, und erreichet gleichwol ihre Absichten.

IV. Keine vollständige **Reihen von Königen.** Jeder König, jeder Kazike im alten Griechenlande und neuen America, mag für die Specialgeschichte seines Strats eine Wichtigkeit, wenigstens als Epoche, seyn: allein es giebt unzählige Könige, die theils aus Ohnmacht, theils aus Phlegma, für die Welt nichts, weder Gutes noch Böses, gethan haben, und folglich nur chronologische, keine universalhistorische Menschen sind; die

Non Actis aeuum implerunt, sed segnibus Annis.
Ouid.

V. Ueberhaupt keine **Kleinigkeiten.** Nicht Esaus Linsengericht, nicht Scharmützel des Messenischen und Peloponnesischen Kriegs u. s. w. Was haben diese Begebenheiten für Einfluß in die Welt gehabt?

§. 14.

§. 14.

Sie wird **reicher.** Als Weltgeschichte umfasset sie

I. alle **Völker** und Staten der Welt (§. 10.). Ohne Vaterland, ohne Nationalstolz, verbreitet sie sich über alle Gegenden, wo gesellschaftliche Menschen wohnen; und überschaut mit weitem Blick die ganze Bühne, auf welcher jemals Rollen gespielt worden sind. Jeder Welttheil ist ihr gleich. Nicht vier Monarchien, aus etwa dreißig andern ärmlich herausgeschieden, nicht Volk GOttes, nicht Griechen und Römer, beschäftigen sie mit Prädilection. Sie weidet ihre Neugier so gut am Hoangho und Nil, als an der Tyber und Weichsel: Jlidschuzaj ist ihr werther als Mäcen; und Alexander, Cäsar, und Gustaf Adolf sind ihr nicht wichtigere Menschen als Attila, die Jnkas, und Timur. Als Weltgeschichte umfasset sie

II.

II. alle Zeiten. Sie fängt an, wo verzeichnete Begebenheiten anfangen; und fähret so lange fort, als sie Begebenheiten findet, die sie universalhistorisch behandeln kann. Warum soll eine Geschichte bis auf Christi Geburt, oder bis auf die Völkerwanderungen, warum soll eine Geschichte bloß der neuern und zwar bloß Europäischer Staten, noch länger unetymologisch Universalhistorie heissen? Endlich als Weltgeschichte umfasset sie

III. alle Arten von Merkwürdigkeiten. Sie ist weder Stats-, noch Religions-, noch Handels-, noch Kunst- und Gelehrtengeschichte; sondern aus allen zusammen borget sie, ihrer Bestimmung (§. 1) getreu, Begebenheiten, die den Grund erheblicher Revolutionen des menschlichen Geschlechts enthalten. Conqueranten und Weltverwüster zeichnet sie allerdings sorgfältig auf, wie Ueberschwemmungen, Erdbeben, Pest, und Hungersnoth: aber noch

sorg-

sorgfältiger Gesetzgeber und andere Wohlthäter der Nationen, die oft im Dunkeln, ohne Geräusch, und folglich unbemerkt, die Welt verschönert haben. Die Erfindung des Feuers, des Brodtes, des Branteweins rc. sind ihrer eben so würdige Facta, als die Schlachten bei Arbela, bei Zama, und bei Merseburg. Und tausend andere Dinge, die die blosse Staten- und Völkergeschichte als Kleinigkeiten verschmähet, ziehet sie aus dem Staube, und weiß sie durch die Nützung zu adeln.

§. 15.

Sie wird brauchbarer.

1. Sie wird im Grunde eine Geschichte der Menschheit: eine neue Art von Geschichte, die bisher meist von Philosophen bearbeitet worden, da sie ein Eigentum des Historikers ist; eine Sammlung von Begebenheiten, die nicht einzelne Nationen oder einzelne Klassen des menschlichen Geschlechts intereßiren, sondern für den Welt-

Weltbürger, den Menschen überhaupt, wichtig sind; eine Wissenschaft, die von ausgebreitetem Nutzen und sichtbarem Einfluß in die Psychologie, Politik, Naturkunde und andere Wissenschaften ist, denen sie zur Grundlage dienet; eine Geschichte der Erfindungen — wie sehr ist dieser Theil der Geschichtkunde, der lehrreichste und amusantste von allen, bisher verwahrloset worden!

2. Bei alle dem bleibt sie dennoch, was sie bisher war, oder sie wird vielmehr, was sie seyn sollte: eine allgemeine historische Encyclopädie, oder ein vollständiges Fundamentale der ganzen Geschichtkunde in ihrem unermeßlichen Umfange (nur mit Ausschlusse der Historiographie, und der ihr untergeordneten Wissenschaften). Keine Specialgeschichte, von welcher Art sie auch wäre, muß sich denken lassen, deren Elemente nicht in dieser allgemeinen Geschichte lägen.

3. Die-

3. Diese Vollständigkeit hat einen erheblichen Neben-Nutzen. Sie gewöhnet den Geist an richtigere und würdigere Begriffe von der Grösse der Welt, von den Triebfedern, die solche in Bewegung setzen, und von der Weite der Geschichtswissenschaft: sie ziehet ihn von der blinden Bewunderung einzelner Theile des Erdbodens, einzelner Völker desselben, und einzelner Klassen von Begebenheiten, ab. Man wird in der alten Welt nicht mehr bloß Griechen und Römer anstaunen; oder sich in der neuen bloß unser kleines Europa, oder wohl gar nur die südliche Hälfte desselben, denken: man wird auch Phönicier und Aegyptier studiren, man wird auch Asien und den tiefen Norden als Schauplätze denkwürdiger Thaten finden, so gar solcher Thaten, ohne die die Vorfälle des Europäischen Südens unerklärlich sind. Man wird von dem verderblichen Geschmack an Mordgeschichten zurückekommen, und einleuchtend

er-

erkennen, daß die stille Muse eines Genies, und die sanfte Tugend eines Weisen, offt grössere Revolutionen angerichtet, als die Stürme allmächtiger Wütriche; daß ein glücklicher Vernunftschluß die Welt offt mehr verschönert habe, als die Arme von Millionen Kriegern sie verwüstet haben. Man wird aus einem Schlummer erwachen, in den uns die Erziehung eingewieget, da wir ein Stück Brod, ein gedrucktes Blatt Papier, eine Taschenuhr, einen Wechselbrief, ein Planiglobium, und hundert andre Dinge, deren heutige Vollkommenheit einen ununterbrochenen Fortgang des menschlichen Geistes von Entdeckung zu Entdeckung in mehreren Jahrtausenden erfoderte, und deren Summe den Grund von der jetzigen Cultur des menschlichen Geschlechtes enthält, mit Kaltsinnigkeit ansehen, bloß weil wir sie von Kindheit an gesehen, und ihre Folgen täglich geniessen.

4. Die **Zusammenstellung** der Weltbegebenheiten, und der allgemeine Blick, der alles auf einmal fasset, wird von jeder einzelnen Begebenheit eine weit richtigere, lebhaftere, und vollständigere Vorstellung bewirken, als wenn man sie insularisch und aus dem System herausgerissen denkt. Jede Specialgeschichte erscheint in einem andern Lichte, wenn sie mit andern, die sie entweder zunächst berühren, oder mit denen sie mittelbar zusammen hängt, verbunden wird. Die Braunschweiger Geschichte ist öde, wenn man bei ihr nicht beständig Seitenblicke auf die Schicksale von ganz Deutschland wirft. Man kennt Europa nur unvollständig, wenn man nicht die Begebenheiten der übrigen Welttheile beständig mit seiner Geschichte parallel herunter laufen läßt. Die Welthistorie erwächst aus den Specialgeschichten: allein indem sie diese in ein lichtes Ganzes ordnet, so breitet sie dankbar über jeden dieser Teile eine neue Helle aus.

5. Das Vergnügen, das jede einzelne Geschichte dem betrachtenden Geiste im Kleinen gewähret, verschafft die Universalgeschichte im Grossen, und erhöhet es noch dadurch, daß sie zu Vergleichungen einen weit grösseren Raum vor sich hat. Erstlich, sie erzählet nur grosse Begebenheiten, und darunter offt ungeheure Wirkungen aus anscheinenden kleinen Ursachen. Sie wandelt unter den größten Sterblichen aller Zeiten und Völker herum; Jahrhunderte liegen vor ihr ausgebreitet; sie siehet Reiche entstehen, blühen, veraltern, und verschwinden; und Revolutionen, die den Erdkreis erschüttert haben, durchlaufft ihr schneller Blick von ihrer ersten Entstehung bis zu ihren oft späten, oft vereitelten, Folgen hin. Zweitens, indem sie diese Vorfälle mit einander vergleichet, so findet sie zwar einer Seits eine belustigende Verschiedenheit bei allen Auftritten, und im Detail immer neue Scenen: andrer Seits aber,

wenn sie die agirenden Personen vom Zufälligen entkleidet, und in das Wesentliche ihrer Handlungen blickt, so entdeckt sie überall eine frappante Uebereinstimmung und Aehnlichkeit. Sie findet, daß Menschen unter allen Graden Menschen sind, oder in einerlei Umständen auf einerlei Art handeln; sie überzeugt sich, daß nichts neues mehr unter der Sonne geschehe; und sie endiget mit dem philosophischen *nil admirari*. Rom fällt, wie Bagdad und Kairo, durch fremde Mietsoldaten. Klodowichs Reich ermattet, wie die Staten Mohämmeds und Dschinkis-Chans, durch Major Domus, Weßire, und Novianen. Timur war gerade das für die Mogolen, was Karl der Große für die Franken war. Die Landeshoheit in Deutschland erwuchs, wie die vielen kleinen Fürstenthümer oder Chanschaften in der Bucharei. Der Papst, der Chalife, der Dairo, und der Dalai-Lama, sind bloß verschiedene Arten ein und eben derselben Gattung u. s. w.

6.

6. Doch nicht bloß unserm Vergnügen soll die Weltgeschichte frönen: ihre Bestimmung ist erhabner, und ihr Nutzen edler; sie kan, sie soll eine Dienerin der Religion, ihre Lehrer sollen, nach Diodors von Sicilien Ausdruck, ὑπεργοι της θειας προνοιας werden. Zwar bricht auch schon aus Specialgeschichten hie und da ein kleiner Schimmer von den wunderbaren Wegen der Vorsehung hervor. Aber so wie sich die Betrachtung des Erdballs gegen die Betrachtung des ganzen Weltsystems verhält, indem jene schon den Naturforscher hinreisset, diese aber ihn noch mehr in Erstaunen setzt, wenn er über sich schaut, und Welten über seinem Haupte rollen siehet, und in diesen Welten zusammen Harmonie und Ordnung findet: so verhält sich die Ueberdenkung einzelner Reihen von Begebenheiten gegen die Anschauung des Weltlaufs im Grossen, der Regierung der ganzen Welt, und des Zusammenhangs aller Dinge.

Diese schwellt dem Betrachtenden den Busen mit wärmeren Empfindungen, als Gotthold und Cubach, auf: diese wirft den Geist weit tiefer zur Anbetung desjenigen Wesens nieder, das unsichtbar die Schicksale der Menschen in langen Ketten hält; das in dem einen Jahrtausende freie Geschöpfe wie Maschinen zu Werkzeugen seiner Absichten in dem andern vorbereitet; das am östlichen Ende der Welt Handlungen hervorruft, durch die es zu seiner Zeit Strafgerichte im Westen übet.

7. Endlich, und nach alle dem, wird man noch ferner die Universalhistorie eine Memoriensache nennen? werden sich noch ferner diejenigen, die dieses Studium verabsäumen, mit ihrem zu schwachen Gedächtnisse, oder zu starken Judicio, entschuldigen dürfen? wird man noch ferner dasjenige Universalhistorie nennen, was Zopf, Curas, Crousaz, mit diesem grossen Namen gestempelt haben?

§. 16.

§. 16.

Aber ist eine Weltgeschichte in diesem Begriffe auch möglich? Es giebt eine Menge Völker, die nie geschrieben haben, und nie beschrieben worden sind: es giebt andere, die geschrieben haben, aber deren Nachrichten nicht mehr vorhanden sind: es giebt noch andre, von denen zuverläßige Nachrichten vorhanden sind, die aber keinen Stoff für eine Weltgeschichte nach unsern Foderungen enthalten. Alle diese Einwürfe sind wahr, niemand leugnet sie: aber die witzigen Köpfe erheben, verdrehen, und verfälschen sie, und ziehen Folgen daraus, die sich in einen Wortstreit endigen.

Man kan sich so gar eine Weltgeschichte in astronomischem Verstande denken. Der Himmel ändert sich, es entstehen neue Sterne; die Sonne nützt sich ab, der Mond nähert sich unserm Erdballe, der vielleicht der Leichnam einer ausgebrannten Sonne ist. So eine Weltgeschichte wird

uns Erdbürgern dereinst Gabriel, oder ein andrer Geist von seinem Range, in Elysium lesen. Jetzo verhöhnet uns der Astronom über den Ausdruck Weltgeschichte nicht: er erlaubt uns, daß wir das Wort Welt auf unsern Planeten einschrenken, und verschonet uns mit der Foderung, Anekdoten aus den Archiven des Saturns und Sirius beizubringen.

Nicht so nachsichtsvoll ist der Schöne Geist. Wir reden von bekannter Weltgeschichte, von Vorfällen, die sich unsers Wissens in der Welt ereignet haben. Diese Nebenbestimmungen halten wir nicht für nötig, ausdrücklich in die Definition einzuschieben: sie liegen in der Natur der Sache, und verstehen sich von selbst, eben so wie die Warheit der Begebenheiten. Eine Zeit ohne verzeichnete Begebenheiten ist eine unbekannte, folglich für die Geschichte keine Zeit. Aber der französische Witzling ignoriret diese Nebenbestimmungen

gen

gen, und macht dagegen ein weitläuftiges Register von Albernheiten alter und neuer Schriftsteller, von unglaublichen oder gar unmöglichen Begebenheiten, die sich sollen ereignet haben, von nie geschehenen Dingen, mit denen alter Muthwillen oder alte Einfalt die jüngere Leichtgläubigkeit berücken wollen, von Myriaden Jahren der Aegyptischen Zeitrechnung, von Millionen Kriegern in der ersten Kindheit der Welt, von Wunderwerken der Baukunst unter Barbaren ꝛc. Er lacht über diese Albernheiten, und wir mit ihm — und über ihn: denn er rechnet Dinge zur Weltgeschichte, von denen sie Kritik und Menschenverstand sorgfältig säubern; und will die Ausschweifungen der Geschichtschreiber die Wissenschaft selbst entgelten lassen.

Wo nichts ist, da meldet die Weltgeschichte nichts: oder vielmehr, sie erfüllet lehrreich ihre Bestimmung, wenn sie die Gränzen des Bekannten und Unbekannten

richtig angiebt, wenn sie bei der allgemeinen Ueberschauung jedes Zeitraums die Epochen genau bemerkt, wie allmälich ein Volk und ein Land nach dem andern aus der Nacht der Vergessenheit steigt, wie es durch Zufälle wieder darein zurücke sinkt, und im Wechsel der Zeiten wieder zum Vorschein kommt, wenn seine Geschichte anfängt, einheimisch, vollständig, und zuverläßig zu werden. Die Lücken, die dadurch nothwendig im Zusammenhange der Begebenheiten entstehen, füllt sie nicht durch Hypothesen und Visionen aus, sondern sie zeigt sie nur an. Das ganz Ungewisse würdigt sie nicht einmal, in ihre Register einzutragen, noch weniger das erweißlich Fabelhafte.

„Aber so wird die Weltgeschichte Stückwerk, eine pure Sammlung von Fragmenten, und gerade nur über den kleinsten Theil des Erdbodens„? — Und wer verlangt dann mehr als dieses? Man sammle nur das vorräthige, ordne es in ein System,

so

so gut sich Fragmente ordnen lassen, und gräme sich nicht über den nun einmal unersetzlichen Verlust der übrigen Weltbegebenheiten. Man spreche von den Reichen der Araber, der Mähren, der Mogolen; denn diese Reiche sind bekannt, das ist, es fehlet uns Europäern, wenigstens uns Deutschen an Orten, wo Bibliotheken sind, nicht an glaubwürdigen Nachrichten, die ihre Geschichte möglich machen. Man spreche nichts von den Revolutionen der Siamer, Schweden, und Mexicaner in den Jahrhunderten Abrahams, Homers, und Antonins; denn sie sind unbekannt.

„Aber die meisten Annalen der Völker, wo es auch dergleichen giebt, sind öde Verzeichnisse von Namen, Jahren, und Orten; sie breiten sich über Könige, Schlachten, und Kriege aus, und versäumen gerade diejenigen Begebenheiten, die die wesentlichsten in einer Weltgeschichte nach obigem Begriffe sind. Selten entfällt ihnen ein

Factum,

Factum, das den Gang der Cultur, der Industrie, oder mit Einem Wort, den Gang der Menschheit unter einer Nation, verräth„ — Selten, aber doch manchmal. Wirklich ist die Geschichte nicht so arm an Anekdoten dieser Art, als man gemeiniglich glaubt: nur stecken sie in Winkeln, wo sie nicht die Psalmanazars suchen.

Kap. II.

Vom Zusammenhange der Begebenheiten.

§. 17.

Einzelne Facta oder Begebenheiten sind in der Geschichtswissenschaft, was die kleinen farbichten Steinchen in der mosaischen Malerei. Der Künstler durch geschickte Austheilung vermischt und ordnet sie, schließt sie genau an einander, und bringt dadurch dem Auge ein fertiges Gemählde auf einer schnurgleichen und ununterbrochnen Fläche entgegen. Die

Die Kritik gräbt diese Facta aus Annalen und Denkmälern einzeln aus, (die Voltaires machen sie selbst, oder färben sie wenigstens): die Zusammenstellung ist das Werk des Geschichtschreibers. Wenn Einheit in dem ganzen Plane der Zusammenstellung herrscht, so gewinnt die Universalhistorie ein wissenschaftliches Ansehen, so wird sie zur Würde der Epopee erhoben.

Die besondere Art dieser Zusammenstellung macht die Methode der Universalhistorie aus. Diejenige Weltgeschichte ist die beste, die die meisten zweckmäßig (Kap. I. §. 2.) gewählten Facta enthält. Diejenige Methode der Weltgeschichte ist die beste, die den Lernenden die Einsicht in den Zusammenhang aller dieser Factorum am leichtesten macht; die ihm, mit dem mindesten Aufwande von Gedächtnißkraft, den allgemeinen Blick verschaffet, der das ganze umfaßt (Kap. I. §. 10.).

§. 18.

§. 18.

Der Zusammenhang der Begebenheiten ist zweierlei, entweder ein **Realzusammenhang**, oder ein blosser **Zeitzusammenhang**. Man verstatte mir diese Namen, oder weise mir schicklichere an. Mit andern Worten, jede Reihe von Begebenheiten muß auf eine gedoppelte Art gelesen werden: einmal in die **Länge**, vor- und rückwärts; und dann in die **Breite**, seitwärts oder synchronistisch.

§. 19.

I. Der **Realzusammenhang** ist die natürliche, unmittelbare, und sichtbare Verbindung solcher Begebenheiten, die einerlei Gegenstand betreffen, und als Ursachen und Wirkungen in einander gegründet sind.

Diesen Zusammenhang darf die Methode nicht unterbrechen, sondern falls die Kette zu lang wird, sie höchstens durch Ruhepuncte, oder durch geschickte Vertheilung

der

der Perioden, dem Gedächtnisse verkürzen. Die Schönheit eines Gemählides leidet zu sehr bei der Zerstückelung.

Die Einheit sei z. Ex. Aegypten, oder das Aegyptische Volk: folglich höre die Geschichte desselben nicht mit Psammenit auf, sondern laufe, so weit der Faden reicht, durch Perser, Ptolemäer, Römer, Byzantiner, Araber, Fatimiten, Kurden, und Mamlucken, bis auf die Osmaner herab.

Selbst da, wo sich in der Folge der Realzusammenhang verliert, und ein blosser Zeitzusammenhang übrig bleibt, bleibe die Methode dieser ihrer ersten und vornehmsten Regel getreu, und scheue die Zerstückelung dessen, was doch vorhin eine Einheit war. Die Reiche Alexanders, Cäsars, Mohämmeds, Karls des Grossen, und Dschinkis-Chans, theilen sich zuletzt, wie einige grosse Ströme, in viele Arme: die Methode höre nicht bei dieser Theilung auf, sie verfolge die Arme, und zwar alle Arme so lange,

bis

bis sie sich in neuen Strömen verlieren. Die Griechen waren Ein Volk, wann gleich nicht Ein Statskörper: einige von ihren Staten glänzen in der Geschichte vorzüglich, wie Athener, Spartaner, und Macedonier; andre, wie in Epirus, auf Sicilien, an der Rhone, und am schwarzen Meer, kommen an Wichtigkeit und Rufe den erstern nicht bei, sie hatten aber doch alle einen Zeitpunct der Macht und Grösse. Alle diese Griechischen Geschlechter vergesse und trenne die Methode nicht: sie hängen alle natürlich zusammen; denn sie sind ursprünglich Ein Volk, wie Deutsche, Preussen, Siebenbürger, Holländer, und Helvetier.

§. 20.

II. Der blosse **Zeitzusammenhang** hat unter Begebenheiten statt, die nicht in einander gegründet, aber doch gleichzeitig sind; das ist, unter Factis, die in ganz verschiedenen Ländern, oder in verschiedenen Welttheilen, aber doch zu einerlei Zeit, geschehen

schehen sind. So hängen Confucius und Anakreon, Daniel und Tarquin der Alte, der Mogolische Timur und die Skandinavische Margaretha, zusammen. Diese Personen lebten zu gleicher Zeit, sie wußten aber nichts von einander, sie wirkten nicht in einander: unter ihnen ist also ein blosser Zeitzusammenhang, wenigstens nach unserm eingeschränkten Begriffe; denn ein höherer Geist, der die Verkettung aller Dinge unsers Erdbodens durchschaut, würde auch unter ihnen eine entweder spätere oder frühere Realverbindung finden.

Hier ist die Foderung der Universalhistorie, alle gleichzeitige Facta zu combiniren, sich die Lage der Welt in jedem gegebenen Zeitalter auf einmal vorzustellen, und solchergestalt jede einzelne Begebenheit synchronistisch zu denken. Man kennt den Hippokrates bloß biographisch, wenn man seine öffentlichen und Privatbegegnisse weiß: allein man muß ihn universalhistorisch kennen,

nen; man muß sich das ganze Zeitalter, in dem dieses grosse Genie aufblühete, vorstellen können; man muß wissen, wie es in dem Jahrhunderte des Hippokrates in und ausser Griechenland, in der ganzen übrigen bekannten Welt, in Aegypten, Persien, Babylon, und Rom, ausgesehen habe.

Diese Foderung ist weit schwerer, wie die vorige §. 19. Begebenheiten, die von Natur in einander verflochten sind, lassen sich eben dadurch leichte als gleichzeitig denken: aber Begebenheiten ohne allen merklichen Realzusammenhang, die Siege des Timurs und die Intriguen der Margaretha, wie lassen sich diese als co xistent behalten? Sie haben keine Verbindungspuncte, sie verhalten sich eben so willkührlich wie Wörter und Ideen zusammen, und die systematische Weltgeschichte scheint dadurch eine eben so lästige Memoriensache wie das Sprachenlernen zu werden.

§. 21.

§. 21.

Das gewöhnlichste Mittel, den Synchronismus zu erlernen, waren bisher Zahlen. Man hielt dieses so gar für das einzige Mittel. Man nahm dazu grosse Zahlen, von Erschaffung der Welt angerechnet. Und endlich entstand der Schulbegriff, daß derjenige den Synchronismus oder die Chronologie verstünde, der seinem Gedächtnisse eine Menge solcher Zahlen aufgeladen hätte.

Zahlen sind überhaupt eine Folter des Gedächtnisses: und je grösser sie sind, je lästiger fallen sie. Indessen man muß Zahlen haben; nur sehe man sie nicht als Absicht, sondern bloß wie Mittel, an. Im System der Weltgeschichte ist es uns um Zeitalter zu thun, um die Verhältnisse der Begebenheiten gegen einander einzusehen: und zur Auffindung dieser Zeitalter sollen Zahlen dienen, wie ein Gerüste zur Aufführung eines Gebäudes. Nur häufe man die Zahlen nicht ohne Noth; nur nehme

man leichte Zahlen: oder man lasse sie gänzlich weg, wenn man seine Absicht ohne sie erreichen kann.

Wirklich giebt es vier Künste, die Schrecken der Chronologie zu mindern, die so manche von dem Studio der Weltgeschichte wegscheuchen: ich wähle Zahlen, aber kleine, und leichte Zahlen; ich brauche gar keine Zahlen, sondern beschleiche das Gedächtniß durch Realzusammenhang, und Vergleichung, daß es auch ohne Vorsatz den Synchronismus behält.

§. 22.

I. Ich wähle kürzere Zahlen, die selten in die Tausende gehen. Die ganze Periode vor der Sündfluth schneide ich ab, dies giebt eine Ersparung von 1656 Jahren. Auch den ganzen Raum, zwischen der Sündfluth und der Erbauung von Rom, lasse ich insularisch liegen, und gewinne damit abermals fast 1600 Jahre. Dann zähle ich von Christi Geburt an rückwärts bis Rom

oder

oder bis Mose herauf, und meine größte Zahl ist 753 oder 1600. Der Vortheil ist groß, welchen bei dieser Verwandlung grosser Zahlen in kleinere das Gedächtniß gewinnt: allein noch grösser ist derjenige, daß man dadurch die Verschiedenheit der Hebräischen und Griechischen Zeitrechnung vermeidet, und der unendlich ungewissen Berechnungen von Erschaffung der Welt her, die fast in jedem Handbuche anders sind, und folglich durchaus eine andere Chronologie geben, größtentheils überhoben ist.

II. Ich suche leichte Zahlen, und setze sie, auf der langen Reise durch ein ganzes Zeitalter, zum Ausruhen und als Gränzsteine hin. Was leichte Zahlen sind, will ich nicht definiren, sondern es einen jeden durch folgende Beispiele fühlen lassen:

1771 vor Christo, lebte **Joseph**, und ersoff **Ogyges**.

888 lebte **Lykurg**, schwelgte **Sardanapal**, und ward **Karthago** gebaut.

777 fangen die Olympiaden an, gewiß zu werden.
555 herrschte Cyrus.
444 schrieb Herodot, der Vater der griechischen Geschichte.
333 schwärmte Alexander.
222 spielte Hannibal seine Rolle.
111 lernten die Cimbern, mit denen, nach der gemeinen Meinung, die deutsche Geschichte anhebt.

III. Begebenheiten, die einen Realzusammenhang haben, werden eben dadurch auch als gleichzeitig gedacht, §. 20. Folglich darf man nur in der Beschreibung einer grossen Person andre, mit denen sie verflochten war, sorgfältig obgleich nur gleichsam im Vorbeigehen anmerken: so rufen diese letztern zusammen genommen ein ganzes Zeitalter zurück. Dies gehet so weit, daß ich Beispiele von Kindern gesehen, die ohne alle Zahlen auf diesem Wege das Zeitverhältniß zweier Personen, zwischen denen nicht einmal eine unmittelbare Realverbin-

dung

dung war, durch Nachsinnen fanden. Wenn sie nämlich bereits einen Fonds von Factis, beide Personen betreffend, hatten: so suchten sie unter diesen Factis so lange herum, bis sie einige erwischten, die, manchmal durch lange Soriten, beide an einander knüpften. Z. Ex. ist der griechische Solon älter oder jünger, als der hebräische Jesaias? Solon hielt sich am Hofe des Crösus, des Ueberwundenen des Cyrus, auf, und Jesaias an dem Hofe des Jüdischen Königes Ahas; da blühete also das Jüdische Reich noch, das stürzte nachher ein, und Cyrus erst ließ die Hebräer wieder nach Palästina ziehen: also Solon, ein Zeitgenosse des Cyrus, lebte lange nach dem Jesaias. Eben derselbe lebte vor dem Untergange der Pharaonen, der erst unter des Cyri Sohn erfolgte; er lebte noch länger vor dem Persischen Kriege in Griechenland, der erst unter dem Darius anfieng. — Hippokrates lebte zur Zeit des Peloponnesischen Krieges, denn

die Athener setzten ihm eine Ehrensäule für die Dienste, die er ihnen in der damaligen Pest geleistet hatte: er war ein Zeitgenosse des Persischen Kaisers Artaxerxes, dessen Vocation als Kaiserl. Leibmedicus er nicht annahm. — So liegt es in der Geschichte des Sanchoniathons, Pythagoras, und Lykurgs, daß der erste ein Zeitgenosse der Richter, der zweite ein Zeitgenosse des Cambyses, und der dritte jünger als Homer, ist. So macht es schon der Name des Euripides unvergeßlich, daß dieser Dichter bei der Ankunft des Xerxes im Euripus gebohren worden.

IV. Wo endlich gar kein natürlicher Zusammenhang ist, da wird er manchmal durch geschickte Vergleichung erkünstelt. Die demokratischen Hebräer machten ihren Stat zur Monarchie, als die bisher monarchisch beherrschten Athener den ersten Schritt zur Demokratie thaten. Confucius in Sina predigte gegen Laster, die Anakreon

in

in Griechenland besang, und Tarquinius in Rom verübte. Drei Aeren fallen in Einen Zeitraum, die gewissen Olympiaden, die Erbauung Roms, und die Aere Nabonassars. Simson, Theseus, und die Argonauten machen das Jahrhundert der Helden, so wie Solon, Zaleucus, und Charondas das Jahrhundert der Gesetzgeber, aus.

§. 23.

Die Regeln des Realzusammenhangs §. 19 und des Zeitzusammenhangs §. 20 collidiren mit einander. Unmöglich lassen sich beide zugleich in gleicher Strenge befolgen. Erzähle ich die Geschichte Persiens, von Cyrus bis auf Schah Nadir herunter, in einem weg, und ohne Seitenblicke auf die Vorfälle der übrigen Welt zu werfen; so geht mir der Synchronismus verlohren. Zerstückle ich sie in kleine Theilchen, und schichte bei jedem Theilchen andre Theilchen von den übrigen Völkern ein; so wird alles Stück-

werk, und über dem Synchronismus entgehet mir die Realverbindung.

Hier ist kein andrer Rath, man muß die grossen Weltbegebenheiten zweimal lesen: einmal synthetisch, und dann synchronistisch. Und der Lehrer der Weltgeschichte muß auf eine doppelte **Anordnung** seiner Materialien denken, auf die **syntherische** und **synchronistische**. Ich fange von der letztern an.

Kap. III.

Synchronistische Anordnung der Weltgeschichte, nach den Zeitaltern.

§. 24.

Die Welt stehet etwa 6000 Jahre: ein langer, unüberdenklich langer Zeitraum! Alle Hauptveränderungen der Welt soll die Weltgeschichte erzählen: eine dem ersten Anschein nach unermeßliche Arbeit! Gesetzt, man hebe auch mit der geitzigsten Auswahl aus der ganzen Masse nur diejenigen Facta heraus, deren solche nach obigem Begriffe nicht entbehren kann: so wird ihre Summe gleichwol ungeheuer groß.

Nun alle diese Facta soll das Gedächtniß einzeln und in ihrem Realzusammenhange mit Leichtigkeit fassen, und ohne Verwirrung aufbewahren. Die Einbil-

dungs-

dungskraft soll sie chronologisch in allen ihren Verkettungen, vorwärts, rückwärts, und seitwärts, anschauen. Der Verstand endlich soll sie universell betrachten, und ihnen allen zusammen den grossen Blick gewähren, der das Ganze umfaßt, und das System vom blossen Aggregate unterscheidet.

Hierzu sind vors erste Abtheilungen, Ruhepuncte, Epochen, und Perioden nöthig; damit das Gedächtniß nicht unter der Menge der Gegenstände erliege, oder Zeiten, Orte, und Namen verwirre. Dieser Ruhepuncte müssen nicht zu viel seyn: sonst stöhren sie die Ueberschauung des Ganzen, und werden dem Gedächtnisse eine neue Last. Sie dürfen nicht ganz willkührlich seyn: entweder die Geschichte, oder die Natur selbst, muß sie bestimmen.

§. 25.

Die Welt stehet etwa 6000 Jahre; aber die systematische Weltgeschichte umfasset nur einen Raum von etwa 2300 Jahren,

den

den Zeitraum von der Erbauung Roms bis auf die Entdeckung von Amerika. Die Geschichte überhaupt fängt nicht mit der erschaffnen, sondern mit der beschriebenen Welt, oder mit der Verzeichnung der Begebenheiten, an; so wie nicht die Zeit, sondern die Bemerkung der Zeit, der Anfang der Chronologie ist. Zwar giebt es eine Geschichte vor den Geschichtschreibern, vor der Schreibkunst, so gar vor der Zeitrechnung: allein diese ganze Geschichte ist, wenigstens im Verhältnisse zur Universalhistorie, nur Fragment und Reliquie, nur Finsterniß und Ungewißheit. Die letztere setzt nicht nur Zeitrechnung und Schreibkunst, sondern auch Schriftsteller und Denkmäler, und zwar beide in einiger Menge und Varietät, voraus: und in so ferne fängt sie höchstens erst mit den Olympiaden, der Erbauung Roms, und Nabonassars Aere an, die alle drei in Ein Jahrhundert, 800 Jahr vor Christo, fallen. Τα δ' ἐπεκεινα θινες ἀνυδροι και θηριωδεις,

δεις, ἡ πηλος ἀϊδνης, ἡ Σκυθικον κρυος, ἡ πελαγος πεπηγος, wie die alten Erdbeschreiber an den Rand ihrer Landkarten zu setzen pflegten. Schon vorher giebt es eine Phönicische, eine Babylonische, eine Aegyptische, eine Hebräische ꝛc. Geschichte; aber noch keine systematische Weltgeschichte.

§. 26.

Jenseits dieses Jahrhunderts Roms, mit dem ich die Weltgeschichte anhebe, liegen zwei grosse wüste Räume, beide von beinahe gleicher Länge, jeder etwa 1600 Jahre lang:

I. Von der **Schöpfung bis zur Sündfluth;**

II. Von der **Sündfluth bis Rom.**

Beide zeigt die Universalhistorie bloß in der Ferne, und eilet in bekanntere Gegenden hin.

§. 27.

Der erste dieser Zeiträume, **von der Schöpfung bis zur Sündfluth**, ist der

der allerödeste. Kein Denkmal mehr, keine Annale, ist aus demselben übrig. Nur einige wenige dunkle Nachrichten von dem Anfang aller Dinge hat die Sage unter Chaldäern, Aegyptiern, Phöniciern, und Hebräern erhalten, die lange nachher Mose, Sanchoniathon, Berosus, und Manetho, schriftlich verzeichnet haben.

§. 28.

Im zweiten Zeitraume, **von der Sündfluth bis Rom**, stehet Mose in der Mitte, und theilt ihn abermals in zwei gleiche Hälften, jede von 800 Jahren, ab.

I. Die erste Hälfte, von der Sündfluth bis Mose, 800 Jahr, siehet ein neues Menschengeschlecht aus Noah's Söhnen entstehen. Sehr frühe blühen Staten am Eufrat und Nil auf; und in der Mitte dieser Hälfte findet Abraham in Aegypten bereits einen glänzenden Hof: so wie die Fabellehre in Oberasien schon den Ninus und die Semiramis die Thaten ihrer Nachfolger

thun

thun läßt. Die Phönicier ziehen sich vom rothen Meer an das mittelländische, erfinden das Glas, und legen den Grund zu ihrem nachmaligen ausgebreiteten Handel. Griechenland war nur noch von Wilden bewohnt, die an die Priesterinnen in Dodona und Delphi glaubten, vom Phoroneus den Gebrauch des Feuers lernten, unter dem Ogyges eine Ueberschwemmung erlitten, und unter dem Oenotrus bereits ein Pflanzvolk in das untere Italien sandten.

II. In der zweiten Hälfte, von Mose bis auf die Erbauung Roms, gleichfalls 800 Jahre, erscheinen **Mose**, der Gesetzgeber der Hebräer, und älteste Annalist der Welt; und **Cecrops** aus Aegypten, der Erbauer von Athen, mit dem die Parische Marmorchronik anfängt, und zuerst Chronologie in die Griechischen Sagen bringt. Durch jenen, und seit diesem, bricht die Morgenröthe der Weltgeschichte an. Von nun an mehren sich schon die Nachrichten:

wir

wir zerschneiden also diese zweite Hälfte in zwei gleiche Theile, jeden von 400 Jahren, und nehmen die Zerstöhrung von Troja, eine an sich unerhebliche Begebenheit, aber eine Epoche der Griechischen Zeitrechnung, zur Gränze zwischen beiden an.

A. Von Mose bis Troja sind 400 Jahre. In diesen Zeitraum fällt das goldne Zeitalter der Aegyptier unter ihrem Sesostris, der so, wie sein Nachfolger Rampses, noch vorhandene Obelisken errichtete. In Oberasien muß das grosse Assyrische Reich aus der Verschlingung mehrerer kleinen erwachsen seyn. Die handelnden Phönicier waren schon cultivirt genug, daß unter ihnen Sanchoniathon entstehen konnte. Die Griechischen Wilden aber bildeten sich erst durch neue Ankömmlinge aus schon gesitteten Weltgegendeu, durch den Deukalion aus Thracien, Cecrops aus Aegypten, Kadmus aus Phönicien, Danaus gleichfalls aus Aegypten, und Pelops aus Phrygien

Auch kam der Getreide- und Weinbau unter ihnen auf: und am Ende dieser Periode wagten ihre Argonauten die erste Seereise von Thessalien aus in das schwarze Meer.

B. Von **Troja bis Rom** sind ebenfalls 400 Jahr. Hier bauen die Pharaonen Piramyden: die Phönicier führen ein Pflanzvolk an das äusserste Ende von Europa nach Cadiz: die Hebräer, der Demokratie müde, wählen sich Könige, um eben die Zeit, da Athen, der Monarchie überdrüßig, sich Archonten setzt: und unter den Kleinasiatischen Griechen blühet das göttliche Genie Homers, des würdigen Zeitgenossen von David oder Salomo, auf. Die Erbauung von Karthago, einer andern Phönicischen Kolonie in Africa, Lykurgs Gesetzgebung in Sparta, und die Zertrümmerung des grossen Assyrischen Reichs unter dem Sardanapal, beschliessen diesen Zeitraum.

§. 29.

§. 29.

Es sei mir erlaubt, diese ganze Geschichte vom Anfange der Welt bis auf den Anfang Roms, oder vielmehr die ärmlichen Ueberreste derselben, von der übrigen Weltgeschichte gänzlich zu trennen, sie **Vorgeschichte** zu nennen, und sie also auf folgende faßliche Art zu klaßificiren.

I. Von der Schöpfung zur Sündfluth	=	1600 Jahr.
II. Von der Sündfluth bis Rom	=	1600 =

1. Von der Sündfluth bis Mose		800
2. Von Mose bis Troja	=	400
3. Von Troja bis Rom	=	400

Dieser ganze lange Zeitraum von 3200 Jahren kann nicht synthetisch nach Völkern, sondern nur chronologisch nach Zeitaltern, behandelt werden. Die vor-

handenen Nachrichten sind zu wenig, zu unfruchtbar, zu insularisch. Wir kennen nur etwa vier beträchtliche Völker aus diesem Zeitraume, und auch diese nur sehr unvollständig: nämlich Assyrier mit Inbegriff der Babylonier, Aegyptier, Phönicier, und Hebräer. Andre Nationen, das ist, in einen förmlichen Stat verbundene Haufen von Menschen, gab es entweder nicht, oder wir kennen sie wenigstens nicht. Die Griechen sind noch zu unbeträchtlich, die Karthager fangen erst an, die Römer existiren noch nicht, und Sinesische Reiche existiren vielleicht nur noch in dem Gehirne der Mißionarien.

§. 30.

Aber nunmehr fängt es in der Weltgeschichte zu tagen an. Von Roms Anfange bis auf dessen Ende, in Ansehung theils des neuen Roms oder der Byzantischen Hälfte, die der Osmanische Mohämmed II. im Jahr 1453 eroberte, theils

des

des hierarchischen Roms, dem Luther seit 1517 grossentheils den Garaus machte, oder um andere gleichzeitige und gleich wichtige Epochen zu nennen, vom Anfange der Olympiaden bis auf die Auflebung der Wissenschaften in unserm Welttheile, und bis auf die Entdeckung von Amerika, sind 2300 Jahre. Diese sind das eigentliche Revier unserer **Universalhistorie**: und in diese beide äusserste Enden, das 8te Jahrhundert vor Christo und das 15te nach Christo, soll sie eingeschlossen seyn.

§. 31.

Die Universalhistorie **fängt mit der Erbauung Roms** (753 Jahr vor Christo, nnd 1574 Jahr nach der Sündfluth) **an.** Hier treten eine Menge Völker, die nachher Rollen spielen, zum erstenmal aus der Nacht der Vorgeschichte heraus; und andre, die bereits bekannt gewesen, zeigen sich in neuen Auftritten, die Epochen machen.

Aus den Trümmern des Assyrischen Kaiserthums steigen drei neue Königreiche auf, Assyrien unter dem Phul, Babylon unter dem Nabonassar, und Medien unter dem Dejoces: wovon das erste das Syrische und Israelitische Königreich verschlingt, und das zweite durch Erfindung der Nabonassarschen Aere Chronologie in die Asiatische Geschichte bringt. Die Lydier erscheinen unter dem Gyges, und die Macedonier unter dem Perdiccas, als eigene beträchtliche Völker. Die meisten kleinen Griechischen Staten bilden sich zu derjenigen Statsverfassung, die sie auch in der Folge behalten haben: Korinth bekommt Prytanen, Sparta Ephoren, und Athen zehenjährige Archonten, und 100 Jahre nachher seinen Solon. Ueberhaupt bekommt die Griechische Nation nun erst einen gewissen Glanz: die Bemerkung der Olympiaden giebt ihren Begebenheiten eine feste Zeitrechnung, der Messenische Krieg bereitet

leitet sie zu künftigen grösseren Unternehmungen vor, und durch die Erbauung von Syrakus gründet sie ihre Herrschaft auf Sicilien. Auch Karthago fängt an sich auszubreiten, und faßt festen Fuß in Spanien. So drangen sich im Jahrhunderte Roms die grossen Weltbegebenheiten, aber noch nicht die Verzeichner derselben: denn aus diesem ganzen wichtigen Zeitalter sind keine andre Schriftsteller mehr als Dichter übrig; Jesaias und andre Propheten unter den Hebräern, und Archilochus, vielleicht auch Tyrtäus, unter den Griechen. Im folgenden Jahrhunderte kommt mit dem Psammetich auch Licht und Gewißheit in die Aegyptische Geschichte; und die Scythen, durch die Vertreibung der Kimmerier, nebst den Celten, durch ihre Bewegungen an der Seite von Italien, werden den übrigen südlichern Nationen etwa so bekannt, wie wir jetzo den damaligen Anfang der Dairen in Japan kennen.

Ich will die Reihe aller dieser Begebenheiten in einer chronologischen Tabelle vorlegen, damit das Recht, das ich zu haben glaube, mit dem Jahrhunderte Roms die Universalhistorie anzufangen, einleuchtender werde:

Vor Christo

783 Messenischer Krieg
778 Gewisse Zählung nach Olympiaden.
775 Prytanen zu Korinth.
770 Phul in Assyrien.
756 Zehenjährige Archonten zu Athen.
753 Rom.
746 Nabonassar in Babylon.
740 Syrakus von Korinthern gebaut.
738 Syrisches Reich von Assyriern zerstöret.
733 Ephoren zu Sparta.
725 Vviça von Karthagern besetzt.
720 Israelitisches Reich durch Assyrier zerstört.
713 Gyges in Lydien.
712 Perdiccas in Macedonien.
695 Dejoces in Medien.

Jesai-

Jesaias. Amos. Archilochus.
Tyrtäus.

666 Psammetich in Aegypten.
661 Dairen in Japan.
639 Kimmerier von Scythen verjagt.
600 Bewegungen der Celten unter dem Belloves.

§. 32.

Die Universalhistorie endiget sich mit dem Ende Roms, sowohl des östlichen Römischen Kaiserthums in Constantinopel im Jahr 1453, als des neuen päpstlichen Reiches im alten Rom um das Jahr 1520. Auch hier hat die Natur selbst einen Abschnitt gemacht: es entstehet eine neue Welt, Asien erhält seine noch währende politische Verfassung, Europa bekommt seine heutige Cultur, und die Kenntniß der alten Welt wird mit einer ganz neu entdeckten bereichert.

Die Staten von Europa waren fast alle bereits gegründet, und grossentheils aus den Trümmern des im 5ten Säc. zerstör-

ten abendländischen Römischen Reichs erwachsen: aber ihre heutige Verfassung, der hohe Grad von Cultur, worinn sie alle Staten nicht bloß der übrigen heutigen, sondern auch der ganzen alten Welt übertreffen, und die erstaunlichen Progressen, die seit dem der menschliche Verstand in ihnen gemacht hat, schreiben sich erst aus dem 15ten und den angränzenden Jahrhunderten her. Da drengten sich in unserm kleinen Welttheile eine Menge neuer Entdeckungen zusammen, die seine Gestalt umschufen, und auch auf die übrigen Welttheile Einfluß hatten. **Papier, Pulver,** und **Wechselhandel** waren zwar vorher schon erfunden: aber nun erst, in die Reihe anderer Entdeckungen eingeschichtet, richteten sie Revolutionen an. Guttenberg erfand die **Buchdruckerei.** Die Osmanischen **Türken,** bereits Herrn der meisten Staten, die vormals die Araber den Byzantinern entrissen hatten, überwältigten endlich Constantinopel selbst, er-

richte-

richteten eine neue fürchterliche Macht in Europa, und jagten die Griechischen Künste und Wissenschaften in die westlichen Gegenden desselben vor, so wie 200 Jahr vorher die Mogolen die Arabische Gelehrsamkeit nach Delli verscheuchet hatten. Diaz fand den Weg nach Ostindien um das Cap herum: Colom entdeckte Amerika; und die Reformation stürzte den Pabst. So nahm Europa im Ganzen eine neue Gestalt an; nächst dem giengen noch zu gleicher Zeit in einzelnen Theilen desselben wichtige Veränderungen vor. Spanien entschüttete sich der Araber völlig, und vereinte sich in Einen Stat. Frankreich verfeinerte sich durch Wissenschaften. Für Deutschland war die Errichtung des Landfriedens eine Epoche seiner Menschlichkeit. Rußland entzog sich dem Joche der Mogolen, und fieng an, über seine Tyrannen zu herrschen. Und Skandinavien zerfiel, nach der Zertrümmerung der Kalmarischen Union, wieder

der in zwei selbstständige Reiche. — Auch Asien kam damals erst zu seiner jetzigen Consistenz. Die Osmanischen Türken hatten unter den vielen Tatarischen Horden völlig das Glück, das vordem die Franken über ihre deutsche Brüder gehabt hatten: sie verschlangen sie allmälich in ganz Vorderasien und Aegypten. In Persien stieg Ismael Sofi, ein Abkömmling Mohämmeds, auf den Thron, und fieng eine neue berühmte Regentenlinie an, die erst in unsern Zeiten ausgegangen ist. In Ostindien fieng der Flüchtling Babur, ein Abkömmling Timurs, die Reihe der Großmogolen an. Und vorher noch war der mächtige geistliche Monarch, den wir unter dem Titel Dalaj Lama belachen, in Tibet entstanden. In diesem Zustande befindet sich Asien beinahe noch bis auf den heutigen Tag: ausser daß später hin in Japan der Dairo aus einem Kaiser zum blossen Hohepriester gemacht, das ganze nördliche Asien oder Si-

birien

birien von den Russen entdeckt und unterjocht, und Sina von den Mandschu bezwungen worden. — In Amerika endlich stürzen die wütenden Spanier die beiden einzigen Thronen dieses Welttheils, in Mexico und Peru, um. Nun kommen die vier Welttheile in eine Verbindung, die sie seit der Schöpfung nie gehabt haben. Der handelnde Europäer segelt an die äussersten Enden derselben, in Osten, Süden, und Westen, er führt ihnen seine Religion, seine Künste, und seine Laster zu, und tauscht dafür ihre Schätze, Producten, und Krankheiten ein.

Lauter Hauptbegebenheiten; lauter Erkenntnißquellen von dem Zustande unserer heutigen Welt in mehreren Theilen derselben: die alle in Einen Zeitraum fallen, und folglich einen natürlichen Abschnitt machen. Hier stehen sie in einer Tabelle beisammen.

1426 Anfang des Dalaj-Lama in Tibet.
1440 Erfindung der Buchdruckerei.

1453

1453 Constantinopel von den Osmanern erobert.
1462 Iwan Wasiljewicz in Rußland.
1479 Spanien vereint.
1487 Diaz entdeckt das Cap.
1492 Colom entdeckt America.
1495 Landfriede in Deutschland.
1498 Ismael Sofi in Persien.
1498 Babur Groß-Mogol.
1517 Aegypten von den Osmanern erobert.
1517 Anfang der Reformation.
1521 Gustaf Wasa in Schweden.
1578 Anfang der Eroberung von Sibirien.
1585 Sturz des Dairo in Japan.
1618 Erste Bewegungen der Mandschu gegen Sina.

§. 33.

Mit diesem an Epochen so fruchtbaren Jahrhunderte also schliesse ich gewissermassen die Universalhistorie; und überlasse die rückständige neueste Geschichte, oder die drei folgenden Jahrhunderte, der Specialgeschichte: so daß ich mich begnüge, statt einer syste-

systematischen Beschreibung derselben, unsre heutige Welt nach ihren vier Theilen einer allgemeinen Revüe zu unterwerfen, und auf dem Planiglobio bei jeder einzelnen Gegend zu bemerken, ob ihr heutiger allgemeiner Zustand sich aus dem bisher gesagten als aus Gründen erklären lasse (dies muß die Probe von der Vollständigkeit einer Universalhistorie seyn); oder ob und warum die Gegend bis auf den heutigen Tag, in Ansehung der Geschichtbeschreibung, eine Terra incognita sei.

Die Ursachen, warum ich nicht weiter gehe, sind folgende. Einmal, von hier an wird die Geschichte zu reich, und die Menge der Begebenheiten zu groß: mir wenigstens ist es noch zu schwer, Einheit und Zusammenhang in diese unendliche Einzelheit zu bringen, und sie in ein System zu fassen, das dem obigen Begriffe von der Weltgeschichte entspräche. Die Armuth an Nachrichten zwang mich dort, die Vorgeschichte

schichte von der Universalhistorie abzuschneiden: der überschwengliche Reichthum an Begebenheiten nöthigt mich hier, die neueste Geschichte davon auszuschliessen. Zweitens, die neueste Periode ist noch nicht geschlossen, der letzte Auftritt währet noch; und es ist gegen die Regeln der Kunst, von einem Stücke zu urtheilen, dessen letzte Scenen man noch nicht gesehen hat. Auch ist diese ganze Geschichte noch zu neu, zu ungewiß, zum Theil auch zu unbekannt; der Historiker aber kann von Gegenständen nur in einer bestimmten Entfernung, wie das Auge, richtig urtheilen: allzu nahe täuscht ihn eben so leicht, als allzu weit; und das Jahrhundert Georgs III. ist für ihn in mancher Absicht eben so dunkel, als das Jahrhundert Homers.

§. 34.

Nach dieser Anordnung also kann die **Römische** Geschichte die Grundlage der ganzen Weltgeschichte seyn: sie ist der allgemeine

meine Leitfaden, der uns in den verschiedenen Gängen von gleichlaufenden Geschichten fast unzählicher Völker gegen chronologische Verwirrungen sichert. Rom verdienet diese Ehre: denn welches Reich der Welt hat in die Schicksale der Welt mehreren Einfluß gehabt? Nicht sein weiter **Umfang** giebt ihm diesen Vorzug; die Reiche der Araber und Mogolen waren grösser, und noch jetzo sind die Staten der Spanier und Russen grösser. Nicht seine **Cultur**; diese reicht lange nicht an unsere heutige Cultur, und war vielleicht schon bei Aegyptiern, Phöniciern, und Griechen feiner. Nicht seine Macht und seine **Großthaten**; die Nachfolger Mohämmeds und Dschinkis-Chans haben mehr gethan. Aber seine **Verkettung** mit den Schicksalen eines grossen Theils der alten und mittlern Welt, und seine lange **Dauer**, da es sich, von Romulus bis Constantin XI, 22 Jahrhunderte ununterbrochen erhalten hat, zeichnen es vor allen Nationen des Erdkreises aus.

§. 35.

Ein so grosser Raum von 2300 Jahren fodert abermals Unterabtheilungen. Ich behalte die allgemeine gewöhnliche Abtheilung, in alte und neue Geschichte, bei: nur wo sollen sich beide scheiden?

Gemeiniglich ruhet man bei der Geburt Christi aus. Ich selbst rechne nach dieser Epoche vor- und rückwärts; und wirklich ist sie auch wichtig genug, eine Hauptgränze zu machen. Der Römische Stat kam damals zu einer Art von Consistenz, und änderte seine innere Verfassung: das verderbte Volk gieng aus den Stürmen der Demokratie zu den Schrecken der Despotie über. Auch entstand mit dieser Epoche eine neue Religion, die nächst der Mohämmedischen sich am weitesten und geschwindesten in der Welt ausgebreitet, und im State und in der Menschheit allgemeine Revolutionen angerichtet hat.

Allein

Allein man erlaube mir, diese Gränze zwischen alter und neuer Geschichte um etwa 400 Jahre weiter vor, und bis an den Theodosius hin, zu rücken: der Realzusammenhang der Hauptbegebenheiten wird dadurch, deucht mich, weniger unterbrochen.

1. Bisher hatte sich Rom gebildet, Italien erobert, sich der Welt bemächtiget, und solche tyrannisirt. Dies wäre die alte Geschichte.

2. Nun verliert es allmälich diese errungene und geplagte Welt wieder; einer der ersten Schritte dazu war die Theilung des Theodosius. Die eine Hälfte, das abendländische Kaiserthum, wird bald darauf eine Beute der wandernden Völker: hier fängt das heutige politische Europa, und mit ihm die neue Geschichte, an. (Man siehet leicht, daß ich neue Geschichte nenne, was andere die mittlere).

3. Die andere Hälfte, das Byzantische Kaiserthum, zehrt allmälig aus; die

Slaven, und noch mehr die Araber, schlagen ihm tödliche Wunden; an den Arabern üben Türken und Mogolen das Vergeltungsrecht: bis endlich ein einzelner Stamm von Türken, die Osmaner, sich der meisten Ueberreste des Arabischen und Byzantischen Reichs bemächtiget. Hier höret die neue Geschichte auf: das heutige politische Asien, das heutige cultivirte Europa fängt an, und mit beiden die **neueste** Geschichte.

§. 36.

Also würde die **alte** Geschichte von der Erbauung Roms, den Olympiaden, und den übrigen Epochen an, die dieses Zeitalter zum eigentlichen Anfange der systematischen Universalhistorie qualificiren, bis auf die Theilung des Römischen Reichs, die Völkerwanderungen, und den dadurch bewirkten Untergang der ganzen abendländischen Hälfte; die **neue** hingegen von diesen Revolutionen an, bis auf den Untergang der morgenländischen Hälfte, die Er-

findung der Buchdruckerei, die Palingenesie der Wissenschaften, die Entdeckung von Ost- und Westindien, und den Sturz des neuen hierarchischen Roms, gehen (verglichen mit den übrigen, grossen Weltbegebenheiten, die in eben diese Zeitalter fallen §. 31 und 32).

Jene, die alte Geschichte, enthielte einen Zeitraum von 1200; diese die neue aber, einen von 1100 Jahren; und die neueste begriffe noch nicht volle 300 Jahre.

Zu Ruhepuncten oder Specialepochen in den beiden ersten Zeiträumen wähle ich universalhistorische, d. i. hauptwichtige, Personen: dergleichen in der alten Geschichte **Cyrus**, **Alexander**, und **Christus**; in der neuern aber **Mohämmed**, **Karl** der Grosse, und **Dschinkis-Chan** sind. Dem zu Folge kommen für den ganzen Kreis der Universalhistorie folgende wenige und leicht zu behaltende Perioden heraus:

Alte Geschichte. J.

I. Von Rom bis Cyrus	200
II. Von Cyrus bis Alexander	200
III. Von Alexander bis Christus	350
IV. Von Christus bis Theodosius	450

Neue Geschichte.

I. Von Theodosius bis Mohämmed	200
II. Von Mohämmed bis Karl den Grossen = =	200
III. Von Karl bis Dschinkis=Chan	400
IV. Von Dschinkis=Chan bis Colom	300

§. 37.

Dies wäre, so zu sagen, der erste Cursus in der chronologischen Vorstellung der Universalhistorie: und von demselben läßt sich sicher zum Detail der synthetischen Abhandlung derselben fortschreiten.

Sind

Sind aber diese allgemeine Abtheilungen einmal dem Gedächtnisse geläufig worden, und hat sich allmälich ein Vorrath von Factis aus allen Zeitaltern gesammlet: alsdann, aber eher nicht, geht der zweite Cursus an; dann ordne ich sie specieller; dann wage ich es, dem Gedächtnisse so gar besondre Namen einzelner Jahrhunderte (z. Ex. das Jahrhundert Hannibals, der Cimbern, Attila's, Timur's ꝛc.) aufzubürden, und folgendes Schema vorzulegen — nicht zum auswendig lernen, sondern zum öfteren Anschauen, damit die Seele, indem sie ihre Aufmerksamkeit in das Detail verstreut, immer zum allgemeinen zurückkehre, Einzelheiten in das Ganze einschichte, die im Schema verzeichnete gleichzeitige Personen und Vorfälle als gleichzeitig denke, die ausgelaßnen durch chronologische Soriten (§. 22. III.) hinzuschliesse, und die Abstände zwischen denselben gleichsam mechanisch messen lerne.

A. Vorgeschichte,

Von der Schöpfung bis auf die Erbauung Roms, 3200 J.

I. Von der Schöpfung bis zur Sündfluth, 1600 Jahr.

Aus diesem langen Zeitraum sind uns nur folgende 7 Sätze bekannt und brauchbar:

1. Unsere Erde wurde umgeschaffen.
2. Alle Menschen stammen von Einem Paar.
3. Die ersten Menschen wohnten in Eden.
4. Sie fielen.
5. Die Menschen lebten damals sehr lange.
6. Sie erfanden Künste.
7. Sie wurden von einer grossen Fluth vertilgt.

Fast alles übrige ist Fabel, Hypothese, Dunkelheit, oder Albernheit.

II.

II. Von der Sündfluth bis Rom 1600 Jahr.

a. Von Noah bis Mose 800 J.

1. Babylon und *Nimrod.*
2. Menes und *Belus.*
3. Sicyon und die *Kabiren.*
4. *Abraham* und Ninus.
5. Semiramis und *Dodona.*
6. *Iacob* und Inachus.
7. *Ioseph*, Ogyges, und *Phoroneus.*
8. Mose und *Oenotrus.*

b. Von Mose bis Troja 400 J.

9. Cecrops, und *Deukalion.*
10. Kadmus, *Danaus*, und *Pelops.*
11. *Ceres*, *Bacchus*, und Sesostris.
12. *Sanchoniathon*, die Argonauten, und *Rampses.*

c. Von Troja bis Rom 400 J.

13. Troja, *Simson*, und die *Herakliden.*
14. *Gades*, *Cheops*, *David*, und Homer.
15. Rehabeam und *Phidon.*
16. *Lykurg*, Karthago, und *Athalia.*

B. Universalhistorie.

Von der Erbauung Roms bis zur Entdeckung von Amerika 2300 Jahr.

I. Alte Geschichte, vom Anfang des römischen Stats bis zu dessen Theilung, 1200 Jahr.

1. Von Rom bis Cyrus 200 J.

VIII. Die AEREN, *Syrakus*, und *Salmanassar*.
VII. Die GESETZGEBER, *Nebukadnezar*, und *Nekao*.

2. Von Cyrus bis Alexander 200

VI. *Pythagoras*, *Darius*, und LVCRETIA.
V. HERODOT, *Nehemia*, und *Brennus*.

3.

3. Von Alexander bis Christus : : 350 J.

IV. ARISTOTELES und *Pyrrhus*.

III. *Archimedes*, *Ennius*, u. HANNIBAL.

II. *Scipio* und die CIMBERN.

I. CAESAR, *August*, und *Virgil*.

4. Von Christus zu Theodosius : : 450 J.

I. *Artaban*, PLINIVS, und *Britannien*.

II. Die MARCOMANNEN.

III. Die *Alemannen*, GOTHEN, *Franken*, und *Sachsen*.

IV. *Hermerich*, die HUNNEN, und *Ulfila*.

II. Neue Geschichte, von der Theilung des römischen Reichs bis zu seinem Untergange in Osten, oder bis zur Entdeckung von Amerika, 1100 Jahr.

1. Von Theodosius bis Mohämmed : 200 J.

V. *Alarich*, *Genserich*, Attila, *Hengst*, *Odoacher*, *Klodowich*, und *Dietrich*.

VI. *Slaven*, *Avaren*, *Longobarden*, und Iustinian.

2. Von Mohämmed bis Karl den Grossen : 200 J.

VII. Bonifacius III, *Suintila*, und *Moawija*.

VIII. *Walid*, Pipin, und *Winfrid*.

3.

3. Von Karl dem Grossen bis Dschinkis-Chan 400 J.

IX. *Mamun*, *Egbert*, RURIK, *Harald*, die *Ungern*, und *Otfrid*.

X. Die *Buiden*, OTTONEN, *Stephan*, und *Constantin Porphyrogenneta*.

XI. *Togrul-Beg*, GREGORIUS VII. und *Gottfrid*.

XII. Die *Nudschen*, SALADDIN, die *Incas*, und *Deutsche Ritter*.

4. Von Dschinkis-Chan bis Colom : : 300 J.

XIII. *Balduin*, die *Mamlucken*, KOBLAJ, und *Mexico*.

XIV. *Osman*, *Tell*, TIMVR, *Schwarz*, *Wiclef*, und *Margaretha*.

XV. GUTTENBERG, *Mohämmed II.*, *Babur*, *Iwan*, *Diaz*, *Ismael*, und *Luther*.

C. Neuste Geschichte.

Vom Anfange des 16ten Jahrhunderts bis jetzo, noch nicht volle 300 Jahr.

Allgemeine Ueberschauung der Hauptveränderungen der Welt in ihren vier Theilen, Europa, Asien, Africa, und America: siehe oben §. 33.

§. 38.

Diese Tabelle ist nicht eher brauchbar, auch nicht einmal eher verständlich, als beim Schlusse des Collegii: oder vielmehr sie wird es stufenweise und in der Masse, wie die synthetische Abhandlung aus einem Zeitalter in das andere fortrückt, und die Personen oder Völker, die die Tabelle auszeichnet, kenntbar macht.

Nun

Nun kommt der dritte Cursus, der Synchronismus im Detail. Dieser ist keine Sache der Unterweisung, sondern der eignen Uebung. Er fodert nur eine etwas vollständige Ausgabe chronologischer Tabellen zum täglichen Gebrauche in bequemem Formate, wo, so viel möglich, alle Merkwürdigkeiten einer Weltgeschichte nach unserm Begriffe, enthalten wären: ein Buch, das noch erst geschrieben werden muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0107

Kap. IV.

Synthetische Anordnung der Weltgeschichte nach den Völkern.

§. 39.

In der ganzen langen Vorgeschichte ist, bei der Armuth an bekannten Factis, eine synthetische Anordnung derselben weder möglich noch nöthig. Aber mit dem Jahrhunderte Roms mehren sich die Begebenheiten: nun muß die Methode sie in Fächer ordnen, um, des Synchronismus so viel möglich unbeschadet, den Realzusammenhang zu gewinnen. Die Frage ist nur: welches sollen diese Hauptfächer seyn?

§. 40.

Hier lassen sich hauptsächlich vier Methoden denken. Man ordnet die Facta

1. chro-

1. chronographisch. Das ist, man ordnet gar nicht synthetisch, sondern fast bloß synchronistisch; und erzählt nach grösseren oder kleineren Zeiträumen, nach Jahrhunderten oder gar nach einzelnen Jahren, alle Weltbegebenheiten, die in diesen Zeitraum fallen.

So machen es Simson, Offerhaus, Freyer, Zopf, und viele andre. Aber so erliegt das Gedächtniß unter der Menge der Abtheilungen, und der Realzusammenhang der Begebenheiten gehet fast gänzlich verloren.

2. technographisch. Vorausgesetzt nämlich, daß die Universalhistorie eine Geschichte der Menschheit und ihrer stufenmäßigen Veredlung oder Verschlimmerung ist, diese Stufen aber, auf denen der menschliche Verstand unter ganzen Nationen bald auf- bald niedersteigt, in weitläuftigster Bedeutung Künste und Er-

findungen heissen: so lässet sich eine Anordnung der Weltgeschichte denken, wo diese Künste schicklich claßificirt, ihre Geschichte nach den verschiedenen Ländern und Zeiten zusammenhängend beschrieben, und alle übrige Weltbegebenheiten als nähere oder entfernte Ursachen, als unmittelbare oder mittelbare Folgen dieser Erfindungen, eingeschichtet werden.

So fieng Goguet eine Universalhistorie unter dem Titel: *de l' origine des Loix, des Arts & des Sciences & de leurs progrès chez les anciens Peuples*, an: allein sie gehet nicht weiter als bis auf das Jahrhundert des Cyrus.

3. geographisch. Man theilt den Erdkreis in seine bekannte vier grosse, und diese wieder in kleinere Theile, nach ihren physischen, politischen, oder andern Gränzen ab, und erzählet die Schicksale eines jeden solchen Theils besonders, doch gleich-

gleichwol alle systematisch in einander geflochten.

Hätten wir eine vollständige Europäische, Asiatische ꝛc. Geschichte; so würde sich eine Universalhistorie nach geographischer Methode leicht, und mit erweislichem Nutzen, schreiben lassen.

4. ethnographisch. Man theilt die Bewohner des Erdkreises in grosse und kleine Haufen, nach gewissen mehr oder weniger zufälligen Aehnlichkeiten, in denen eine Menge von Menschen unter sich übereinkommen. Wegen dieser Aehnlichkeit denkt man sich die ganze Menge als eine Einheit, und man nennt sie Ein Volk.

Nun werden also nach der 4ten Methode Völker die Hauptfächer der Begebenheiten, wie nach der 3ten Länder, nach der 2ten Erfindungen, und nach der 1sten Jahrhunderte oder andre Zeitabschnitte.

§. 41.

Jede dieser vier Methoden hat ihre Vortheile und Nachtheile, ihre Schwierigkeiten und Bequemlichkeiten. Bei keiner ist es unmöglich, die ganze Summe vorhandener und zweckmäßiger Factorum der Weltgeschichte anzubringen; obgleich bei der einen ungezwungener, als bei der andern.

Vielleicht sollten wir so gar Universalhistorien nach allen diesen Methoden geschrieben haben: vielleicht ist es nothwendig, in dieser Wissenschaft vier verschiedene Cursus zu machen, und die grossen Weltbegebenheiten nach der Reihe, in obbemeldtem vierfachen Zusammenhange, zu überdenken.

Allein zum Anfange und zur Grundlegung ist die lezte Methode unstreitig die Linneische: das ist, die ungezwungenste, die faßlichste, und die brauchbarste. Die meisten Schriftsteller haben sie daher in ihren Handbüchern

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (Saale)

büchern beliebt, und ich folge ihrem Beispiele.

§. 42.

Der ethnographischen Methode zufolge würde die Universalhistorie so viel eigne Kapitel haben, als eigene Völker sind. Aber wie viele Völker giebt es? Was nennt man Ein Volk? Dieser Begriff ist höchst unbestimmt und vieldeutig.

I. In geographischem Verstande nennt man eine Menge von Menschen Ein Volk, wenn sie in einem, entweder durch die Natur, oder bloß durch den Sprachgebrauch und unsere Vorstellungs-Art, bestimmten Bezirke wonen.

So ist Großbritannien ein durch die Natur begränztes Land, und Engländer, Schotten, Kymren, und Galen, sind Ein Volk.

So sind Pannonier, Hunnen, Avaren, Madscharen, und Slaven, Ein Volk, weil sie alle in Einem Lande, genannt Ungern,

theils gewohnt haben, theils noch itzo wohnen.

Solche geographische Namen sind: Europäer bei uns, Frank bei den Asiatern, Kablunät bei den Grönländern, und Celt, Scythe, Indier, und Aethiopier in der alten griechischen und römischen Weltunkunde.

II. In generischem Verstande heissen Menschen in den verschiedensten Zeiten, Ländern und Staten, Ein Volk, wenn sie von einerlei Abkunft sind, oder — weil wir die Verwandtschaft der Völker nicht aus Stammtafeln, wie bei kleineren Familien, erweisen, sondern aus der Aehnlichkeit ihrer Sprachen nur errathen, obgleich meistentheils sicher errathen können, — wenn sie im Grunde einerlei Sprache reden.

So waren Chaldäer, Assyrier, Hebräer, Syrer, Araber, (Phönicier, und Karthager), Ein Volk. So sind alte Goten, Vandalen,

dalen, und Burgunder, und neuere Isländer, Sachsen, Holländer, Preussen und Siebenbürger, Ein Volk. Auch Schwedische Finnen, Rußische Lappen, und Kondische Ostacken in Asien, sind Ein Volk.

III. In politischem Verstande endlich nennet man alle diejenige Ein Volk, die in einen Stat verbunden sind, oder unter Einer Oberherrschaft stehen: sie mögen auch von noch so verschiedner Abkunft seyn, und dabei gar in verschiedenen Welttheilen wonen.

So ward der Aegyptier nach der Reihe ein Perser, ein Grieche, ein Römer, ein Araber, ein Türke, als ihn Cambyses, Alexander, August, Omar, und Selim, ihren Staten einverleibten. Der Tawastländer und Stralsunder nennt sich einen Schweden, der Estländer wie der Tunguse einen Russen, der Böhme wie der Franke einen Deutschen ꝛc.

Alle diese Bedeutungen, so wunderlich sie auch in einzelnen Fällen klingen, sind von

dem Sprachgebrauch abstrahirt, dessen Eigensinn die Historie so wenig als die Philosophie überwinden kann, dessen Irrtümern und Verwirrungen aber sie durch Distinctionen vorbauen muß. Kaum sollte man glauben, wie fruchtbar und wichtig diese Unterscheidungen in der Kritik der alten Völkerkunde werden.

Wer keine griechische Kunstwörter vertragen kan, der sage von Völkern, die nur in geographischer Bedeutung als Ein Volk gedacht werden: "sie gehören in Eine Klasse"; von denen in genetischer: "sie sind von Einem Stamme"; von denen in politischer Bedeutung: "sie gehören zu Einem State".

§. 43.

Wenn wir in der Universalhistorie nach Völkern ordnen; so nemen wir das Wort hauptsächlich, und so weit wir damit ausreichen, in der dritten Bedeutung: die Ursache

sache hievon ist oben §. 9 angegeben. Solchergestalt bleibt die allgemeine Weltgeschichte, der Anlage und dem Aeußern nach, eine allgemeine Statengeschichte, auf welche aber alles übrige, was der Begriff einer Weltgeschichte fodert, gehörig aufgetragen wird.

Jeder Stat, er mag groß oder klein, mäßig oder schwach, von langer oder kurzer Dauer, gewesen seyn, ist an sich, wenigstens was seine Entstehung und Verwesung betrifft, ein Gegenstand der Weltgeschichte S. 71. Aber die meisten Staten sind unerheblich; entweder haben sie nie beträchtlichen Einfluß in die übrige Welt gehabt, oder die Jahrbücher haben wenigstens solchen nicht aufgezeichnet: vorsetzlich bleiben sie also sämtlich aus dem System der Universalhistorie weg, und werden nur ihrem Aggregate aufbehalten.

Aber auch der erheblichen ist noch eine solche Menge, daß die Methode sie nothwendig auf wenigere reduciren muß. Aus den erheblichen hebt sie daher die allererheblichsten, oder die Hauptvölker, heraus: die übrigen schichtet sie theils gelegenheitlich in die Hauptvölker ein; theils wirft sie sie, nach einem gewissen angenommenen Vergleichungs-Puncte, in eigene Klassen zusammen. Sie bestimmt also Hauptvölker, und macht Völker-Klassen.

§. 44.

Hauptvölker nennet sie

1. herrschende, erobernde Völker, die durch Schwerdt und Muskeln und Verstand die Gesetzgeber ganzer Jahrhunderte geworden, und das Schicksal von Millionen Menschen allgewaltig, zu ihrem Wohl oder Weh, geleitet haben.

Diese sind nicht leicht zu verfehlen. Es sind, in der alten Geschichte: Assyrier, Perser,

Perser, Macedonier, und Römer; in der neuen: Franken, Normänner, Araber, Mogolen, und Türken; in der neuesten: Spanier, Russen, Holländer, Britten, und Mandschu.

2. blos wichtige Völker, die ohne Gewalt und Waffen, durch Weisheit, Erfindungen, Handel, Religion, Aberglauben, und Zufall, lange Zeit hindurch Hauptveränderungen unter einem beträchtlichen Theile des menschlichen Geschlechtes angerichtet haben, und deren Begebenheiten hiedurch Erkenntnißquellen von den Revolutionen der übrigen oder späteren Welt geworden sind.

Dergleichen Völker und Staten sind, in der alten Geschichte: Aegyptier, Phönicier, Hebräer, und die übrigen Griechen; in der neuern: der Päpstliche Stat, Byzantiner, und Syrer.

Die wichtigen Völker stehen den herrschenden entgegen; allein von den lez-

tern

tern sind die meisten, eben wegen ihrer Macht und den Folgen derselben, gleichfalls wichtig. Beide Arten sind, für eine Universalhistorie nach unserm Begriffe, gleich erheblich.

§. 45.

Völker-Klassen macht endlich die Methode von mehreren solchen theils verwandten, theils ganz verschiedenen Nationen, die einzeln weder herrschend noch wichtig waren, aber doch im Ganzen erheblich sind: wäre es auch nur deßwegen, daß sie ein grosses Revier der damals bekannten Welt bewohnten, und theilweise in die Geschichte der Hauptgeschichte verflochten waren.

Dergleichen sind, in der **alten** Geschichte: **Klein-Asiater**, und die so genannten **Unbekannten** (das ist, nach ihrem Daseyn wol, obgleich nur verworren, bekannte) **Völker**; in der **neuen**: **Slaven**.

§. 46.

Nun wage ich es, folgende Hauptabschnitte für die gesamte Universalhistorie, von erobernden und wichtigen Völkern sowol, als von Völker-Klassen, festzusetzen.

Alte Geschichte.

I. Assyrier, mit Inbegriff der Babylonier oder Chaldäer, und Meder.

II. Aegyptier.

III. Phönicier, mit Inbegriff der Karthager, ihrer Abkömmlinge.

IV. Hebräer.

V. Perser.

VI. Griechen.

VII. Klein-Asiater.

VIII. Unbekannte Völker der alten Welt.

IX. Römer stehen in der Mitte, und lassen, mit Inbegriff der Byzantiner, ununterbrochen durch die alte und neue Geschichte hindurch.

Neue

Neue Geschichte.

I. Franken.
II. Das Päpstliche Reich.
III. Norrmänner.
IV. Slaven.
V. Syrer.
VI. Araber.
VII. Mogolen.
VIII. Türken oder Tataren.
IX. Sineser.

Hier entstehen die Fragen: 1. sind der Abtheilungen nicht zu viel? Mit wenigeren getraue ich mir nicht auszukommen; und 9 für jede Geschichte, dächte ich, belästigen auch ein mittelmäßiges Gedächtniß nicht. 2. sind ihrer nicht zu wenig? Lassen sich alle andere erhebliche Völker bequem und ungezwungen einschalten, dergestalt, daß die ganze Universalhistorie durch diese 18 Rubriken erschöpft werde? — Man muß die Probe machen.

§. 47.

Jedes dieser Völker muß universalhistorisch (S. 21. II), mit beständiger Rücksicht auf die Absicht und das System der Weltgeschichte, beschrieben, und dem zufolge

vorläufig

1. der Umfang des Volkes bestimmt, und diejenigen Nebenvölker hergerechnet werden, die entweder als Theile unter dem Hauptvolke stecken, oder nur methodisch in dasselbe eingeschichtet werden.
2. Die Würde des Volks, und seine Verkettung mit der grossen Weltgeschichte, wegen welcher es den Namen eines Hauptvolks führt, muß kürzlich dargethan, und
3. die Quellen seiner Geschichte allgemein und unparteiisch beurteilet werden.

Hierauf wird das Hauptvolk selbst

4. geographisch, nach den Gränzen seiner Länder, den natürlichen Merkwürdigkeiten derselben, und nach dem, was

Kunst

Kunst und Industrie darinnen umgeschaffen haben;

5. historisch, nach seinen vornehmsten so wol innern als äusseren Begebenheiten, deren Zusammenhang durch eine schickliche Vertheilung in abgemessene Perioden erhalten werden kan und muß; und endlich

6. statistisch, nach allen Zweigen seiner Statsverfassung, Gesetzgebung, Cultur, und Industrie, so weit die Nachrichten reichen, beschrieben.

§. 48.

Die Unterabtheilungen jeder einzelnen Völkergeschichte, falls solche reich an Nachrichten ist, und durch lange Zeiträume fortläuft, fodern im Kleinen eben die Vorsicht und gleiche Künste, als die Zerstückung der Weltgeschichte im Grossen verlangt. Für den ersten Anfänger sind sie nur Memoriensache; der blosse Vortrag drückt sie nicht das erstemal gleich dem Gedächtnisse ein: ich füge sie daher hier anhangsweise nebst einigen Anmerkungen bei, die besonders jedes Volk in seiner Verbindung mit den gleichzeitigen Völkern und den Erben seiner Herrschaften zeigen sollen.

Anhang

Anhang

Geschichte der Hauptvölker der Welt,

summarisch in leichte Perioden vertheilt.

Alte Geschichte.

I. Assyrier.

Ihre Geschichte fängt mit Nimrod und Assur, oder den beiden Belis, an, und hört beim Cyrus auf. Sie hat 3 Perioden, wovon die zwei ersten in die Vorgeschichte fallen.

I. alte unbekannte Geschichte, von Nimrod bis Ninus.

Die Länge dieser Periode ist verschieden, je nachdem man den Ninus zu einem

Zeitgenossen des Abrahams oder des Sesostris macht.

Hier waren drei mäßige Staten, Babylon, Assyrien, und Medien. Assyrien, unter dem Ninus, verschlang die beiden andern: so entstand das grosse Assyrische Kaiserthum.

II. mittlere fabelhafte Geschichte, von Ninus bis Sardanapal.

Die Länge dieser Periode setzt Ktesias auf 1300, und Herodot auf 520 Jahre. Dem letztern zufolge hätten Ninus und Semiramis nicht sehr lange vor dem Trojanischen Kriege gelebt.

Die Statthalter empörten sich gegen den letzten Monarchen; aus den Trümmern des zerstörten Kaiserthums stiegen in der Folge wieder 3 verschiedene Königreiche, wie in der ersten Periode, aber mächtigere Königreiche, zu verschiedenen Zeiten auf.

III. neuere verworrene, fängt an etwa 100 Jahre nach Sardanapal, und hört mit Cyrus auf.

1. As-

1. Assyrien, von Phul bis zur Medischen Unterjochung durch den Cyaxares, vor Chr. 770=595.

Es hatte die Staten von Damaskus und Samaria zerstört, Aegypten geschwächt, auch eine Zeitlang über Babylon geherrscht, bis es selbst ein Raub von Medien ward.

2. Babylon, von Nabonassar bis Nabonid, vor Chr. 747=537.

Es fieng nicht lange nach Phul, um die Zeit der Erbauung von Rom, an; nach 60 Jahren unterjochten es die Assyrier. Allein A. 624 hob es Nabopolassar aufs neue empor; dessen Sohn Nebukadnezar Tyrus und Jerusalem zerstörte, die Aegyptier bei Karchemisch schlug, und die Stadt Babylon durch Wunder der Baukunst verschönerte. Endlich verschlang es Cyrus.

3. Medien, von Dejoces bis Astyages vor Chr. 695=558.

Phraortes bezwang die Perser; sein Sohn Cyaxares vereinte Assyrien mit Medien;

dien: beides verlohr sein Enkel Astyages gegen die Perser.

Eine Fortsetzung der Assyrischen Geschichte ist die Persische.

II. Aegyptier.

Die Geschichte der Aegyptier, unter ihren inländischen Pharaonen, fängt, der Sage nach, mit Menes im 2ten Säc. nach der Sündfluth an, und endiget sich mit Psammenit, dem der Persische Kambyses Thron und Leben nahm. Dies wäre ein Zeitraum von 1652 Jahren: wir theilen ihn in vier Abschnitte, wovon die zwei ersten, nebst einem Theil des dritten, noch in die Vorgeschichte fallen.

I. Fabelhafte Dynastien-Periode, von Menes bis Möris, = 800 J.

Da herrschten nach dem Herodot 330 Könige: folglich war das Land in viele kleine Dynastien und Staten zertheilt, worunter doch einer schon zu Abrahams Zeiten sehr blühend war.

In

In der zweiten Hälfte dieser Periode herrschten die Hyksos, oder Phönicische Hirtenkönige, 284 Jahre in Nieder-Aegypten. Amosis vertrieb sie, und seit der Zeit scheint ganz Aegypten unter Einem Haupte vereint gewesen zu seyn.

II. Sesostrische Obelisken-Periode, von Möris bis Cheops, = 400 J.

Dies ist das goldene Zeitalter der Aegyptier, vor und nach dem Trojanischen Kriege.

III. Dunkle Piramyden-Periode, von Cheops bis Psammitich, = 300 J.

Cheops baute die erste und größte Piramyde, und seine Nachfolger, Zeitgenossen von Homer und Salomo, die übrigen.

Am Ende dieser Periode, bald nach Roms Erbauung, lebte der Gesetzgeber Bocchoris. Hierauf fiel Aegypten unter die Herrschaft des Aethiopischen Sabako: in und nach diesen Unruhen ward das Reich in zwölf Staten zerstückt, die endlich Psammitich mit Hülfe der Griechen wider vereinte.

VI. Hellere Griechische Periode, vom Psammitich bis Psammenit, vor Chr. 670:524, = 150 J.

Hier verbinden sich die Aegyptier mit Griechen und Hebräern, und bekriegen mit abwechslendem Glücke die Assyrier und Babylonier. Nekao lässt Africa durch Phönicier umsegeln; Amosis, ein Usurpateur, setzt die Gesetzgebung seiner Vorweser fort, nimmt Antheil an dem Bündnisse der Asiatischen Mächte gegen den Persischen Cyrus, und veranlaßt dadurch den gänzlichen Umsturz des uralten Thrones der Pharaonen unter seinem Nachfolger.

Von nun an ist das schöne Aegypten ein Ball fremder herrschenden Völker. Es ist

1. unter den Persern — 200 J.
2. unter den griechischen Ptolemäern — 300 Jahr.
3. unter den Römern — 400 J.
4. unter den Byzantinern — 250 J.
5. unter den Arabern — 320 J., vom J. 650 — 972.
6. unter den Fatimiten — 200 J.
7. unter den Ajubischen Kurden — 60 J.

8. unter

8. unter den Mamlucken
a. den Bahariten — 130 J.,
vom J. 1251 — 1382.
b, den Czirkassen — 140 J.
9. unter den Osmanischen Türken — seit 1517.

III. Phönicier.

Sie sind die Holländer der alten Welt. Als Seefahrer und Kaufleute streuten sie den ersten Samen Asiatischer und Aegyptischer Künste unter die verwilderten Europäer aus. Ihr Handel war bereits unter Jacob im Gange. Nebucadnezar schwächte sie, die Perser unterjochten sie, und Alexander zerstörte ihren Hauptsitz Tyrus: ihren Abkömmlingen, den Karthagern, machten erst die Römer den Garaus.

I. Ursprung der Nation und ihres Handels.

Sie sind Hamiten, und zogen sich, um Abrahams Zeiten, vom rothen Meere nach Kanaan. Die Zerstörung der Edomiter durch David ist vielleicht die Epoche von der Grösse der Stadt Tyrus.

II. Ursachen des erstaunlichen Wachsthums ihres Handels.

Ihre Lage war dem Seehandel günstig, wie ihre Statsverfassung, und ihr Nationalcharacter. Sie hatten den Alleinhandel mit zwei einträglichen Manufacturen, Glaß und Purpur. Sie erfanden das Geld, und die Nachtseglation. Sie hatten, außer ihren Kauffarthei-Flotten, auch eine Seemacht.

III. Ihre Kolonien und Seereisen.

Sie hatten eine Menge Pflanzstädte in Asien, Afrika, und Europa. Spanien entdeckten sie bereits unter Josua; und unter David bauten sie Cadiz. Unter Nekao umschiften sie das Cap; noch unter Herodot holten sie Zinn aus England, und Börnstein von der Frisischen oder gar von der Preußischen Küste.

IV. Untergang der Nation und ihres Handels.

Der Anwachs der neuen Reiche in Assyrien und Babylon stöhrte sie zuerst in ihrer Ruhe. Ochus, der Perser, wütete gegen Sidon, wie der Macedonier gegen

Tyrus.

Tyrus. Beide Städte wurden nachher wieder erbaut, und sind noch vorhanden: aber die Nation hat sich, nach Noahs Fluche, vom Erdboden verloren.

Karthager.

Aus Karthago, einer von den vielen Pflanzstädten, die die Phönicier noch vor der Erbauung Roms, auf der Küste von Afrika anlegten, ward eine Stadt, die zuletzt 700,000 Einwoner zählte, und ein Stat, der in seiner Verfassung, die Aristoteles bewundert, sehr viel ähnliches mit der heutigen Brittischen hatte; ein Reich, das ausser dem schönsten Theile von Nord-Afrika, ganz Spanien, und viele Inseln im Mittelländischen Meere beherrschte, das den Anfang der Entdeckung einer neuen Welt machte, und die Herrschaft über die alte vielleicht selbst Rom entrissen hätte, wenn nicht Hannibals Elefanten bei Zama scheu geworden wären.

Dieses Reich stund 740 Jahre. Karthago war

I. Klein und unbekannt, = 375 J.; von seiner Erbauung vor Chr. 885 bis

zum ersten Bündnisse mit den Römern vor Chr. 513.

Doch am Ende dieser Periode, setzen sie sich schon auf Yviça, in Spanien, auf Corsica, Sardinien, Sicilien, fest.

II. Groß und übermüthig, = 250 J. vom ersten Commerz-Tractate mit den Römern bis zum ersten Punischen Kriege.

Sie greifen in Afrika um sich; aber ihre Anschläge auf ganz Sicilien vereiteln Gelon, Dionysius, Timoleon, und Pyrrhus. Durch Hanno und Himilko lassen sie die Meere außer der Straße nach Süden und Norden auskundschaften.

III. Unglücklich und nichts, = 125 J., vom ersten Punischen Kriege bis zur Zerstörung der Stadt im J. 145.

Der erste Krieg kostete sie Sicilien; zwischen dem ersten und zweiten verloren sie Sardinien, und eroberten Spanien. Im zweiten kamen sie um alles ausser Afrika. Der dritte machte der Stadt und Nation selbst ein Ende.

Hundert Jahre nachher baute August die Stadt wieder auf. Später hin ward sie

sie der Hauptsitz des Vandalischen Reichs. Allein die Araber, zu Ausgang des 7ten Jahrhunderts, entrissen sie den Byzantinern, und schleiften sie zum zweitenmal. Seitdem liegt sie in ihren Ruinen; und Shaw erkannte nur an einigen Cisternen den Ort, wo Karthago gewesen war.

IV. Hebräer.

Ein Hauptvolk der Welt, nicht blos der christlichen Universalhistorie; ein mächtiges Volk, das im Zeitpunct seiner Größe, an Menge der Bürger, dem heutigen Preussischen State nichts nachgab; ein cultivirtes Volk, der Depositär aller Kenntnisse, die wir noch aus der älteren Welt, lange vor den jungen Griechen, übrig haben: das einzige Volk, nächst den Gauren, dessen Gesetzgebung und Sitten seinen Stat überlebt haben.

Dieses Volk erscheint in der Geschichte

I. als ein Hause von **Familien**, in seiner Entstehung,
von Abraham bis Mose = 450 J.

II. als eine **Demokratie**,
von Mose bis Saul, = 450 J.

III.

III. als eine **Monarchie**,
von Saul bis Zedekia, = 450 J.
N) vereint, unter den drei ersten Königen — 100 J.
ב) zertheilt, in zwei verschiedene Königreiche,
a) Israel — 220 J. unter 20 Königen zu Samaria. Assyrier zerstörten es.
b) Juda — 350 J. unter 21 Königen zu Jerusalem. Assyrier und Aegyptier machten es zinsbar, Babylonier zerstörten es.

IV. als eine **Provinz** andrer Staten, von der ersten Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier, bis zur zweiten durch die Römer, = 650 J.
1. unter den **Persern**, 200 J.
2. unter **Alexandern** und seinen Nachfolgern in Aegypten und Syrien, 170 J.
3. unter den **Mackabäern** wird es wieder unabhängig, 130 J.
4. unter den **Herodiern** und **Römern**, 100 J.

V. als

V. als **Exulanten**, in alle Welt zerstreut, seit 1700 J. Sie wagen Empörungen gegen die Römer, die alle mislingen. Sie werden in Arabien eine Zeitlang wieder herrschend. In den Ländern der Christen, von denen sie unmenschlich verfolgt wurden, erhielten sie in der Barbarei des Mittelalters Gewerbe und Industrie, und erfanden aus Noth, der Sage nach, den Wechselhandel.

V. Perser.

Ihr Ruhm und ihre Geschichte fängt zweihundert J. nach Roms Erbauung an, und währt nur 230 J., von Cyrus bis auf Darius Codomann.

Ein vorher unbekanntes Volk, das aus 12 Stämmen und 120000 Mann bestund, überwältigt seine Oberherrn, die Meder, die bereits über Assyrien herrschten; verschlingt allmälig die benachbarten Reiche, Lydien, Babylon, und Aegypten; und herrschet zuletzt über ganz Vorder-Asien (nur Arabien ausgenommen) bis nach Indien und in

die

die Bucharei hinein. Das erste Volk in Asien, das in Europa Eroberungen wagte: aber hier scheiterte seine Macht, anfangs an den ihm verächtlichen Seythen; und nachher an den damals noch unbeträchtlichen Griechen, für die es eben das wurde, was die Ungern für Deutschland.

I. 90 J. stieg es, durch die Weisheit seines Schöpfers Cyrus, und durch die Macht seiner Nachfolger, bis auf den Xerxes.

II. 140. J. fiel es. Es ward durch die freien Griechen geschwächt, es verwüstete sich selbst durch innerliche Unruhen, und ward zuletzt, nach drei verlornen Schlachten, dem entschlossenen Macedonier zur Beute.

Nach Alexanders Tode zerfiel das große Kaiserthum in mehrere Staten. Fast alles, was in Asien dazu gehöret hatte, stand anfänglich

1. unter den Seleukiden, — 70 Jahr, oder unter den Syrischen Königen. Diese verloren ihre Besitzthümer jenseits des Euphrats

gegen

gegen die Parther, und später hin ihre disseitigen Länder gegen die Römer.

2. unter den **Arschakiden**, — 470 J., oder unter den **Parthern**, diesem fürchterlichen Volke, das selbst den Römern unbezwinglich war, und vom Euphrat bis zum Indus, vom Kaspischen bis zum Rothen Meere, herrschte. Ihre Könige waren aus zwei verschiedenen Linien:

a. der **Arschakischen**, — 260 J. bis A. 15 nach Christo: 18 Könige, die zu Ktesiphon residirten.

b. der **Artabanischen**, — 210 J. bis A. 226: unter 11 Königen. Die Perser verdrangen die Parther, deren regierendes Haus sich nur noch 100 Jahre in Armenien erhielt.

3. unter den **Sassaniden**, — 425 J., oder unter den neuern **Persern**, vom J. 226-651, unter 28 Beherrschern, deren Anherr Ardschir, Sassans Enkel, war.

4. unter den **Arabern** — 600 J., bis zum J. 1258, da Hulaku-Chan Bagdad eroberte. Doch währender Zeit waren hier schon eine Menge unabhängiger Fürsten, theils Türkischer theils Persischer Abkunft, entstanden, unter denen die Seldschukisch-Türkischen Monarchen die mächtigsten waren.

5. unter den **Mogolen**, — 150 J., mit Inbegriff der Dschubanier und Ilchanier, vom J. 1258-1410.

6. un-

6. unter den Turkomannen theils vom schwarzen, theils vom weisen Schöps, — 100 J.

7. unter den Sofi's, vorgeblichen Abkömmlingen des Ali, — 220 J., von Schah Ismail, der A. 1508 Bagdad einnahm, bis Schah Husain, dem die Agwaner A. 1722 die Krone entrissen.

VI. Griechen.

Nicht Einen Stat, sondern eine Menge von meist kleinen freien Staten, ohne andre allgemeine Verbindung, als die die Einheit der Sprache und der Nationalstolz unter verschiedenen Völkern macht, muß man sich unter dem Namen der Griechen denken.

Das feinste und cultivirteste Volk der alten Welt: Schüler der Aegyptier, Phönicier, und Klein-Asiater; und Lehrer der Römer, und vermittelst dieser, Lehrer unsers ganzen Welttheils. Gleich den Deutschen in der neueren Welt, breiteten sie sich, durch Kolonien, Eroberungen, und Reisen, in der ganzen bekannten älteren aus, und verpflanzten ihre Sprache, ihre Sitten, ihre Kenntnisse, und Künste, an den Euphrat

und

und Indus, an den Nil, Dnepr, und Don, an die Tyber, die Rhone, und den Ebro.

Wir ordnen sie in 9 Klassen, und beschreiben die Griechen 1. in Jonien, 2. im Peloponnes, 3. in Hellas, 4. in Thessalien, 5. in Macedonien, 6. in Epirus, 7. auf den Inseln, 8. in Italien, 9. in ihren Kolonien.

I. Jonien.

Klein-Asien ist das Vaterland aller Griechen, von dar sie noch vor Mose, unter dem Namen Javaner und Pelasger, in andre Gegenden zogen. Handel und Nachbarschaft mit andern bereits gebildeten Nationen, machte sie früher cultivirt, als ihre Europäische Enkel: sie haben den ersten griechischen Dichter und Geschichtschreiber geboren.

Noch vor Roms Erbauung durch Rückwanderungen einiger Haufen von Europäischen Griechen verstärkt, errichteten sie 18 kleine Freistaten, die in drei Eidgenossenschaften, die Jonische, Aeolische, und Dorische, vertheilt waren. Der Lydische Krösus unterwarf sie sich: von ihm kamen sie an

die Perser, für die sie gegen ihre Hellenische Brüder fechten mußten.

Athen machte sie frei, in dem Frieden mit Artaxerxes Langhand. Sparta gab sie wieder der Persischen Herrschaft preis, durch den Antalcidischen Frieden. Alexander machte sie abermals frei; aber seine Syrische Nachfolger beherrschten sie 150 Jahre. Die Römer machten sie von Antiochus dem Großen loß: 100 Jahre genossen sie dieser Unabhängigkeit, bis sie sich mit dem Mithridat gegen ihre Befreier verschworen, und vom Sulla durch unerschwingliche Strafgelder beinahe aufgerieben wurden.

2. Peloponnes.

Unter den 8 Gebieten dieser Halbinsel, Achaien, Sicyon, Korinth, Argos, Elis, Arkadien, Messenien, und Sparta, ist vorzüglich Sparta wichtig. Der Anfang aller dieser Staten fällt in die dunkle Vorgeschichte. Erst Lykurgs Gesetzgebung breitet etwas Helle und Gewißheit über Morea aus.

Sparta

Sparta oder Lacedämon, die Antipode, die Rivalin, und zuletzt die Ueberwinderin von Athen,

1. bildet sich durch Lykurgen, = 140 J.,
vor Ch. 888-743.

2. schlägt die Messenier, = 260 J.
die Perser, = 50 J.
vor Chr. 480-431.
die Athener = 60 J.

3. wird geschlagen, von den
Thebanern, = 130 J.
vor Chr. 371-236.
Achäern, = 40 J.
Römern, = 50 J.
vor Chr. 197-146.

3. Hellas.

Attica, Böotien, Phocis, Lokris, Doris, und Aetolien, sind die vornehmsten Landschaften von Hellas.

Athen erscheint in der Geschichte 100 J. nach Mose, und verschwindet daraus 100 J. vor Christo, als es die Römer erobert hatten. Seine

I. alte Periode gehet von seinem Erbauer Cecrops bis zum letzten Könige Codrus, einem Zeitgenossen des Sauls, = 500 J. In der Mitte stehet Theseus.

In der

II. mittlern, = 370 J., hat es 13 beständige und 7 zehenjährige Archonten. Im ersten Jahre des ersten zehnjährigen ward Rom gebaut. In der

III. neuern, = 600 J., besonders seit dem Persischen Kriege, der im 19ten Jahre der Freiheit Roms anfing, wird es erst universalhistorisch. Zwei Schlachten, die bei Marathon und bei Chäronea, dienen zu Ruhepuncten.

1. von der Einführung jährlicher Archonten, oder der völligen Demokratie, bis zur Schlacht bei Marathon = 200 J.

In der Mitte stehet Solon, der Nachfolger Drako's in der Athenischen Gesetzgebung; und Pisistratus.

2. vom Treffen bei Marathon, bis zu dem bei Chäronea, = 160 J.

Athen triumphirt über Persien. Nach dem Cimonischen Frieden wird ihm sein

So-

Sokrates geboren, und die Römer borgen ihm seine Gesetze ab. Stolz und Eifersucht verleiten es zum Peloponnesischen Krieg, in welchem sein Anschlag auf Sicilien zerrinnt, und Sparta obsieget. Thrasybul und Conon retten es noch; Theben schlägt ihm neue Wunden: natürlich mußte es nun unter dem schlauen Nachbar Philipp erliegen.

3. vom Treffen bei Chäronea bis zur Eroberung von Athen durch die Römer, = 240 J.

Alexander ließ ihm einen Schatten von Freiheit, den es auch unter dessen Nachfolgern in Macedonien kümmerlich und abwechslend erhielt. Es trat in den Achäischen Bund, 100 J. nach obiger Schlacht; die Römer schützten es gegen Philipp III. Im Mithridatischen Kriege agirte es feindlich gegen seine Beschützer; da kam Sulla, und nahm es mit Sturm ein.

4. Thessalien.

Thessalien, oder Pelasgien, war vormals eine See, und nachher ein Thal, von

welchem Tempe und Pharsalien einzele Theile waren: der Stammsitz der alten Pelasgischen oder eigentlichen Griechen, die von hieraus ihren Namen nach Italien trugen; und das zweite Vaterland der neueren oder Hellenischen Griechen, die vom Deukalion stammten, und jene verdrangen.

In der Vorgeschichte ist Thessalien kein unwichtiges Land. Hier machte Deukalion Eroberungen, hier sah man die erste griechische Reuterei, von hier aus gieng der Argonauten-Zug. Allein später hin hatte es, wegen seiner Zertheilung, wenig Einfluß in die grossen Begebenheiten Griechenlands: der zweite Jason, der 50 J. vor Alexandern über Pherä herrschte, war eine vorübergehende Erscheinung.

5. Epirus.

Hier in Skanderbegs Vaterlande wohnten schon im Trojanischen Zeitalter griechische Stämme, mit Nördlichen Barbaren oder Ungriechen vermengt, und in viele kleine Staten zertheilt: bis endlich die Molosser die herrschende Nation wurden, und ganz Epirus unter Einen König kam.

Seit

Seit dem Xerxes werden diese Könige durch innere Unruhen und einigen Einfluß in das übrige Griechenland bekannt. Und vom Arybas an bis Alexandern II, = 130 J., ist die Epirische Geschichte wichtig. Arybas, in Athen gebildet, wurde der Gesetzgeber seiner tapfern aber rohen Völker. Seine Nichte Olympias war des Grossen Alexanders Mutter. Sein Neffe, der Epirische Alexander, hatte vor, das im Westen zu werden, was der Macedonische Alexander, sein Schwestersohn und Schwager, im Osten wirklich war. Pyrrhus II. ein Enkel des vorigen, einer der grossen Fürsten des Alterthums nach Hannibals Urtheil, nur dabei ein Abenteurer, stritte mit Rom, Kartha-go, Macedonien, und Sparta. Mit seinem Enkel erlosch sein Mannsstamm.

Nun führten die Epirer unter sich die Demokratie ein, und wurden darüber ihren Nachbarn, den Macedoniern und Illyriern, zur Beute. Die Römer machten sie frei nach Philipps Niederlagen. Allein wie sie nachher den Antiochus heimlich, und den Perseus öffentlich, gegen die Römer unterstützten, riß ihnen Paul Aemil 70 Städte nieder, und machte den Kern der Nation zu Sklaven oder Gefangenen.

6. Griechische Inseln.

Die vornehmsten sind **Rhodus**, **Cypern**, **Creta**, **Samus**, **Aegina**: lauter unabhängige, theils freie, theils monarchische Staten, die von griechischen Abkömmlingen, nach Verdrängung der Ureinwohner und Phönicier, meist noch vor dem Trojanischen Kriege waren errichtet worden, und mit ihren mächtigern Brüdern zuletzt einerlei Schicksale hatten.

7. Groß-Griechenland.

Schon die alten Javaner schickten aus Klein-Asien Pflanzvölker nach Italien. Ihnen folgten nachher, bei verschiedenen Anlässen, mehrere aus Arkadien und dem übrigen Griechenlande nach, und bauten sich hauptsächlich im Neaplischen an. Diese Züge vermehrten sich nach der Erbauung von Rom; dadurch ward der größte Theil von Unter-Italien und Sicilien griechisch. **Rhegium** entstand A. 741 vor Christo, **Syrakus** und **Krotona** 731, **Tarent** 700, **Gela** 675, **Zankle** 653, **Agrigent** 578, **Thurium** 444.

Eine

Eine von diesen griechischen Kolonien, Syrakus auf Sicilien, erhob sich über die übrigen, wie Karthago unter den Pflanzstädten der Phönicier. Lange war es schwach und unbekannt, von seiner Erbauung an bis zum Xerxes, A. 731 = 497: nun erst fieng es an, seine Rolle zu spielen, ward ein Königreich, erwehrte sich der Karthager und Athener, und fiel A. 212 unter die Römer. Epochen sind in diesen 285 Jahren seines Ruhms,

1. Gelon und Hiero, — 30 J. Von Gelon sind die ältesten griechischen Münzen.
2. Diokles, der Gesetzgeber, — 60 J.
3. die Dionysier, — 60 J.
4. Timoleon, aus Korinth, Befreier von Syrakus, — 25 J.
5. Agathokles, Hiero, und Archimed, 110 J.

8. Griechische Kolonien.

Auch diese Kolonien lassen sich der Zeit nach in drei Klassen theilen:

1. uralte Javanische Kolonien, noch vor Mose.
2. alte, zwischen Mose und Rom; nicht nur in Italien, sondern auch in andern

Ländern. So legten die Rhodier schon um das J. 915 eine Pflanzstadt auf der Küste von Spanien an.

3. neuere Kolonien, seit der Erbauung Roms. Nun gewann der Schiffbau in Griechenland eine bessere Gestalt. Aegina prägte das erste Silber, Korinth erfand die Schiffe mit drei Reihen Rudern, der Handel hob sich, und seitdem breiteten sich die griechischen Pflanzstädte sowol nordwärts den Hellespont hinauf, und dies- und jenseits am schwarzen Meere, besonders an den Mündungen des Dons und Dnëprs, als westwärts in Italien, Sicilien, Gallien, Spanien und Afrika, aus. Nun entstund Byzant A. 650, Cyrene 614, Apollonia und Marseille 600.

Hieher gehören auch bloße Seereisen: als des Samiers Colaus nach Tartessus, des Massilischen Pytheas nach Thule rc.

Eine 4te Klasse griechischer Kolonien machten Alexanders Eroberungen in Asien und Aegypten.

9. Macedonien.

Im nördlichen Theile von Griechenland, über welchen hinaus Thracien, Scythien,

thien, und die Barbarei lagen, sangen die ersten griechischen Barden, und wurden zu gleicher Zeit zwei große Weltherrscher von verschiedener Art, Alexander und Aristoteles, gebohren.

Lange war Macedonien, wie Epirus, in viele kleine Völker zertheilt, die unter sich und mit den Illyriern und Thraciern unaufhörlich kriegten. Perdiccas, im Jahrhunderte Roms, vereinte sie in ein Königreich. Seine Nachfolger wurden einst Vasallen der Perser, mußten den Athenern ihre Seehäfen zu Handels-Niederlagen überlassen, waren Schutzverwandte der Thebaner: aber sie erfanden den Phalanx, sie zogen Gold aus ihren Bergwerken, Archelai Hof konnte schon den Euripides vertragen, und Philipp lernte in Epaminonds Schule die Kunst, ausgeartete freie Griechen zu bezwingen. Philipps Genie und Statskunst gründete das große Gebäude, das sein Sohn durch Kühnheit und Glück aufführte, und durch seine Laster wieder einstürzen machte.

I. Das Königreich Macedonien stund 400 J., vom Perdiccas bis Philipp.

II. Das

II. Das Macedonische **Kaiserthum** begreift die Zeit der Regierung Alexanders des Grossen, 12 Jahre. Dieser Krieger, 20 Jahre alt, bereitete sich 2 Jahre zum Persischen Feldzuge vor. Die 10 folgenden Jahre seiner Siege theilen sich, wie Nero's Regierungszeit, in zwei Quinquennia:

a. er siegt 1. am Granicus, 2. bei Issus, und zerstört Tyrus. Er erobert 3. Gaza und Aegypten, 4. baut Alexandria, sieget bei Arbela, 5. und verbrennt Persepolis. Darius wird ermordet.

b. er wird 6. ein Perser, und Philotas verschwört sich gegen ihn; er dringt in die Bucharei, ermordet den Klitus und Hermolaus, steigt 7. über die Gebirge nach Indien, und trotzt seine Macedonische Invaliden. Er läßt 8. das Kaspische Meer erforschen, geht 9. nach Babylon, macht Projecte, die Welt zu erobern, und säuft sich 10. zu Tode.

III. Aus den **Trümmern** dieses Kaiserthums bildeten sich nach dem Treffen bei Ipsus,

Ipsus, folgende Staten, deren neue Zerstückelung nachher wieder neue Staten erzeugte.

A. **Macedonien** selbst kam, 40 Jahre nach Alexandern, an Antigonus, des Syrischen Antigonus Enkel, dessen Nachkommen diesen Thron 150 J. besaßen: bis solchen die Römer v. Chr. 166 umwarfen. Macedonien hatte Karthagische Partei genommen.

B. **Thracien**, das bereits Alexanders Vater erobert hatte. Hier herrschte Lysimach 40 J., dann die Gallier 80 J. Hierauf bekam die Seeküste allerhand Herrn: tiefer im Lande richtete sich der Odrysische Stat wider auf, allein die Könige waren Römische Vasallen; und Claudius A. 47 verwandelte Thracien gar in eine Römische Provinz.

C. **Aegypten**, unter den Ptolemäern, — 300 J. In der ersten Hälfte glücklich, unter drei weisen Fürsten; hierauf voll innerlicher Unruhen, in die sich die Römer mischten, und 33 J. v. Christo das Land zur Provinz machten.

Cyre-

Cyrene und Cypern waren manchmal eigene Staten, die durch Theilung aus dem Aegyptischen entstanden waren.

D. Syrien oder Ober-Asien, unter den Seleukiden, begriff anfänglich alle Eroberungen Alexanders in Asien, zerfiel aber allmälich in folgende Staten, woran hauptsächlich innre Unruhen, Hannibal, und die Schlacht bei Magnesia, Schuld waren.

1. Atropatene, oder Medien. Atropates, des Perdiccas Schwiegervater, stiftete dieses Königreich: sein Nachfolger ward von Antiochus dem Grossen bestätigt. Die Parther verschlangen es.

2. Indien unter dem Sandrocott, den Seleukus bestätigte.

3. Baktrien. Hier fiel Theodot, 5 J. vor der Empörung der Parther, von Syrien ab: sein Stat dauerte 110 J. Die benachbarten Nomadischen Völker zerstörten ihn, und später hin bemächtigten sich die Parther des Landes.

4. Parthien. Die Parther empörten sich vor Chr. 249. siehe oben S. 127.

5. Klein-Armenien, im J. 189. Der Statthalter Zadriades nahm der Gelegenheit

genheit wahr, als die Römer den Antiochus druckten, und machte sich unabhängig. Zuletzt verschenkten die Römer das Reich an allerhand Fürsten, und unter Vespasian machten sie es zur Provinz.

6. Groß-Armenien, entstund wie Klein-Armenien, und zu gleicher Zeit. Der erste König war Artaxias: sein Geschlecht erlosch A. 2. Trajan machte das Reich A. 106 zur Provinz, Adrian A. 117 gab sie wieder auf. Nun herrschten wieder eigene Könige, in deren Angelegenheiten aber sich Römer und Parther wechselsweise mischten: der letzte Tigranes VI übergab sein Reich A. 412 an den Persischen Kaiser Jesdegerd.

7. Palästina, das in den blutigen Kriegen zwischen den Seleukiden und Ptolemäern am meisten gelitten hatte, riß sich unter den Mackabäern vom Antiochus Epiphanes A. 167 los, fiel aber nach 105 Jahren unter die Römer.

Der kleine Ueberrest vom eigentlichen Syrien ward A. 65 vor Chr. eine Römische Provinz; nur Komagene blieb

blieb den Seleukiden bis auf den K. Vespasian.

Andre Staten, besonders in Klein-Asien, die zum Theil auch als Trümmer des Macedonischen Kaiserthums angesehen werden, kommen unter Klein-Asien vor.

VII. Klein-Asiater.

Klein-Asien ist der Stammsitz der meisten Europäischen Völker. Hier bildeten sich sehr früh gesittete Staten. Hier wurden die grossen Kriege geführt, die die Herrschaft der Welt zwischen Europäern und Asiatern, unter den Kimmeriern, Alexandern, Antiochus, und Mithridaten, fast immer zum Vortheil der erstern, entschieden. Hier ward endlich in neueren Zeiten die Osmanische Macht gegründet.

I. Vor Alexandern, und schon in der Vorgeschichte, erscheinen hier

1. Phrygier, seit Gordius I, dessen Knoten 1000 J. nachher Alexander lösete. Sie sind durch ihre Kureten, das opus *Phrygium*, und den Aesop

sop bekannt. Krösus brachte sie an Lydien.

2. Trojaner oder Kleinphrygier. Die sonst unwichtige Zerstörung ihrer Stadt durch die Griechen, ist eine Epoche in der Vorgeschichte.

3. Jonier, s. oben S. 129.

4. Lydier. Sie schickten ein Pflanzvolk nach Italien, sie erwehrten sich der Kimmerier, stritten mit den Medern, eroberten unter dem Krösus ganz Klein-Asien, und wollten den Persischen Conqueranten in seiner Geburt ersticken, der ihnen dafür den Garaus, und Klein-Asien zur Provinz machte.

Mit Rom hatte ihr dritter Regenten-Stamm, die Mermnaden, von Gyges angefangen.

5. Karier, an der Seeküste, Geschlechtsverwandte der Lydier und Myster, die ersten Seefahrer der Welt, nächst den Phöniciern. Sie hatten noch ihre eigene Fürsten selbst unter der Persischen Herrschaft.

6. Cilicier, ein Gemische von Phöniciern, Syrern, und Griechen; zu der Römer Zeiten grosse Seeräuber.

II. Nach Alexandern zerfiel Klein-Asien wieder in mehrere Staten, welche alle endlich die Römer verschlangen, und bis auf die Vorrückung der Türken behaupteten.

1. Pergamus, oder Mysien, stand unter dem Thracischen Lysimach; dessen Schatzmeister aber, Philetärus aus Paphlagonien, errichtete hier einen neuen Stat A. 283 v. Chr., den die Römer durch fremden Raub groß machten. Die Fürsten hiessen Eumenes und Attalus. Der letzte vermachte sein Land A. 132 den Römern.

2. Bithynien. Bas, ein Bithynischer Prinz, machte sich hier unabhängig. Prusias verrieth den Hannibal; und Nikomedes IV vermachte A. 74 vor Chr. sein Land den Römern. Ein abgerißner Theil von Bithynien ist

3. Ga-

3. **Galatien** oder Gallogräcia. Nikomedes I rief die Gallier A. 275, aus Europa herüber, zu Hülfe gegen den Antiochus Soter: nun ward am Halys eben die Sprache geredet, wie zu Trier. Manlius schlug sie 87 J. nachher, als Freunde des Grossen Antiochus. Pompejus vertheilte sie unter 4 Tetrarchen: August machte Galatien zur Provinz.

4. **Paphlagonien**, der Heneter Vaterland: Morzes erscheint hier als König, 100 J. nach Alexandern. Seine Nachfolger hielten Römische Partei: der letzte war Dejotarus, nach dessen Tode August das Land zu Bithynien schlug.

5. **Kappadocien**. Ariarath erhielt sich gegen die Macedonier. Seine Nachfolger waren Günstlinge der Römer: den letzten, Archelaus, tödete Tiberius, und machte das Land A. 17 zur Provinz.

6. **Pontus**. Mithridat II unterwarf sich Alexandern, machte sich aber nachher frei. Der IIIte Mithridat erober-

te Kappadocien und Paphlagonien: der IVte bekam Phrygien von den Römern, denen der VIte, der Grosse, die Herrschaft Asiens mächtig zu entreissen suchte. Erst Nero machte das Land völlig zur Proviuz.

Mit dem Pontus wurde unter Mithridat dem Großen der gegenüberliegende Bosporus (Krimische und Kubanische Tatarei) verbunden, kam aber nachher wieder ab. Bis auf Konstantin den Grossen kommen hier Bosporanische Könige und Chersonesische Fürsten vor.

VIII. Unbekannte Völker.

Kaufleute, Eroberer, Apostel, und Neugierige, haben die Welt entdeckt, und Menschen, die sich seit dem Thurmbau weit und breit verlaufen hatten, wieder unter sich in Verbindung gebracht. Die alten Völker, die vorzüglich diesen Dienst dem menschlichen Geschlechte geleistet haben, und unter denen wir die größte Summe kosmographischer Kenntnisse vorfinden, sind

1. Phö-

1. Phönicier. Diese kannten alle Küsten des Mittelländischen und Schwarzen Meeres; auch am Persischen Meere hatten sie Kolonien. Sie schifften über die Strasse hinaus nach England, und vielleicht gar in die Ostsee. Sie umsegelten Afrika; und ihre Enkel, die Karthager, waren bereits Amerika nahe gekommen.

Fragmente ihrer Entdeckungen finden sich in Mose, Homer, und den Argonauten-Sängern.

2. Griechen. Homer kannte dunkel Spanien, die Krim, und Aethiopien; aber Assyrien und Indien gar nicht. Vor Chr. 600 J. wurden die Griechen in Cadiz und Marseille, wie auch in Scythien und Afrika, bekannt. Herodot beschrieb Kynesier, die Donau, den Don, das Kaspische Meer, Indien, und die Wüste Schamo. Plato dachte sich die Welt von Herkulis Säulen bis zum Phasis. Wie Aristoteles geboren ward, 400 J. vor Chr., kam zuerst ein dunkles Gerücht

nach Griechenland von einem gewissen Hyperboreischen Volke, Namens Römer, deren Hauptstadt andre Hyperboreer verbrannt hätten. — Den Osten helleten Alexanders Räuberzüge bis an die Gränze der Mungalei und den Ganges auf: aber im Norden, selbst über die Donau hinauf, blieb alles dunkel; und im Westen war bis auf die Römer nichts, als die Küste, bekannt. Nur Pytheas segelte A. 330 nach Thule, und Eratosthenes hörte A. 230 den Hercynischen Wald nennen.

3. Römer. Diese haben den Europäischen Westen entdeckt und unterjocht. Die Inseln und Länder, die das mittelländische Meer bespület, bis an den Rhein, die Donau, und den Euphrat hin, ist das, (Britannien mit eingeschlossen), was sie in ihrem Kanzleistyl, wol mehr aus Unwissenheit als Hochmuth, *Orbis Terrarum* nannten. Was jenseits dieser Gränzlinien lag, war für sie Terra incognita, wie Sina für uns im 15ten Jahrhundert. Von der Elbe an dachten sie sich eine kurze Küste

Ost-

Ostwärts bis an die Wolga hin. Der größte Theil von Polen und Rußland war, ihrem Begriffe nach, im Eismeer begraben.

Folglich werden diese alte Weltentdeckende Völker von den neueren Franken, samt ihrem Geschöpfe, dem Papst, den Spaniern und Portugiesen, und den Russen, unendlich übertroffen.

Diese Entdeckungen erhielten und verbreiteten sich, theils gelegenheitlich durch Schriftsteller von allerhand Art, theils vorsetzlich durch eigene Geographien und Landkarten. Die erste Landkarte kommt Jos. XVIII, 9. vor: die erste griechische machte Anaximander von Miletus unter dem Cyrus. Auch Aristagoras und Sokrates hatten Landkarten, und unter dem Propertius illuminirte man sie bereits in Rom. Von Karten des Mittelalters sind noch vorhanden, Agathodämons seine aus dem 5ten, und die Peutingerische aus dem 13ten Säculo; Karls des Großen seine aber ist verloren.

Die unentdeckten Völker warf Ephorus alle in 4 geographische Klassen zusammen,

und nannte sie, nach den Namen der ersten, die am Rande dieser Terra incognita in Westen, Norden, Osten, und Süden wohnten, Celten, Scythen, Indier, und Aethiopier: etwa so, wie wir noch heut zu Tage die Namen Tatarn, Indier, Negern, und Amerikaner brauchen; und wie Deguignes mit dem Worte Hunnen spielt.

IX. Römer.

vor Chr. 753 — 1453 nach Chr.
= 2200 J.

Das Volk ist dahin: aber noch lebt es im ganzen südlichen Europa in seiner Sprache, seinen Gesetzen, und in der Aufklärung, mit der es seinen Besiegten ihre Unterwerfung vergütet hat. Es baute seinen Thron meist auf die Trümmer des Karthagischen und Macedonischen Reichs; dem Pyrrhus, Hannibal, Antiochus, den Cimbern, dem Mithridat, den Markomannen, und Radegasten, war es unbezwinglich: aber in Westen starb es durch Germanier eines

ge-

geschwinden, und im Osten durch Araber, Franken, und Türken, eines langsamen Todes. Sein Ende ist der Anfang der meisten noch vorhandenen Staten.

I. Rom entsteht und wehret sich, — 250 J.
unter Königen.

Es war kein Räubernest: aber wohl ein roher schwacher Stat, der dennoch schon Schreibkunst und Münze hatte, und Wasserleitungen baute. Lucretia war die Epoche, nicht die Ursache, seiner Freiheit.

II. Rom erobert Italien, — 250 J.
von A. V. C. 243-489.
unter aristokratischen Consuls.

Da kriegete es mit Porsenna, Coriolan, den Galliern, und Pyrrhus. Da bekam es Tribunen, die zwölf Tafeln, Censoren und Prätoren, und Sonnenzeiger. Da drang es allmählig dem Adel alle seine Rechte ab. A. 347 gaben sie ihren Truppen den ersten Sold, 350 machten sie die erste Winter-Campagne, 441 ward der Appische Weg gemacht, 474 nahmen sie von den Galliern die Sichelwagen an, 480 lernten

sie von Pyrrhus ihre Läger befestigen, und 484 schlugen sie das erste Silbergeld. Der Aegyptische Ptolemäer bot ihnen seine Freundschaft an. Aber noch hatten sie keine andre Annalen, als Tempelregister; keine Aerzte, als Schlangen aus Epidaurus: noch blühte um ganz Rom kein Apfelbaum.

III. Rom erobert die Welt, — 250 J. von A. 480-722.

unter demokratischen Consuls und Triumviren.

1ster Punischer Krieg: er dauert 23 J. Rom wird eine Seemacht, macht Münzoperationen, und gewinnt Sicilien: hier fängt der Grieche an, das Urbild des Römers zu werden.

Friede von 23 J. Sie nehmen Sardinien weg; und züchtigen die Illyrier, worüber sie Freunde der Griechen werden. Nach Norden gehen sie über den Po, und rucken bis an die Alpen vor: und in Spanien befehlen sie den Karthagern, nicht über den Ebro zu gehen.

A.

A. 513 spielt Livius Comödien, 514 wird Ennius geboren, und 534 practicirt Archagathus in Rom.

2ter Punischer Krieg, einer der größten in der alten Geschichte: er dauerte 18 J., und ward in Italien, Spanien, und Sicilien geführt, und in Afrika entschieden. Hannibal siegt bei Cannä A. 537, und Maharbal darf das Capitolium nicht stürmen! Nun rettet Fabius Italien, die Scipionen erobern Spanien, Marcell nimmt Syrakus ein, Nero schlägt den Asdrubal, und Scipio den Hannibal A. 552.

Friede mit Karthago 50 J. Indessen schlagen sie Philippen von Macedonien, Hannibals Alliirten; und machen Griechenland frei. Sie demüthigen den Grossen Antiochus, und züchtigen seine Freunde, die Aetolier und Galater. Sie werfen den Macedonischen Thron gänzlich um, und verwüsten Epirus. A. 595 theilen sie Aegypten und Kappadocien, und A. 599 werden sie von Marseille aus nach Gallien gerufen.

Rom

Rom verfeinerte sich durch Umgang mit Griechen,

Graecia capta ferum victorem cepit, et artes
Intulit agresti Latio.

und bereicherte sich durch Raub aus dreien Welttheilen: sein Luxe stieg, und seine Tugend sank. Nun erst schrieb Fabius seine Annalen. A. 579 ward die Stadt gepflastert, 588 spielte Terenz die Hecyra, 692 jagte Cato die griechischen Sprachmeister aus Rom, und um A. 600 fieng der Weinbau und die Schafschur in Italien an.

3ter Punischer Krieg: er dauerte nur 4 J., von A. 604-607. Karthago war vernichtet, abermals durch einen Scipio; zu gleicher Zeit fiel Korinth durch den Mummius; und Metell besiegte den falschen Philipp.

Nun folgen 60 Jahre von Triumphen und Ungerechtigkeiten: Kriege mit Viriath in Portugall, mit Numantia in Spanien, mit den Sicilischen Sklaven, mit Jugurtha in Numidien, mit den Cimbern, mit den Italischen Bundesgenossen. Pergamus fiel den Römern durch Erbschaft

schaft zu, Aquilius erhielt es durch Brunnenvergiften: das südliche Gallien ward, nebst den Balearischen Inseln, durch Waffen erobert; und A. 661 suchten die Parther um Römische Freundschaft an.

A. 615 arretirten die Tribune die Consuls; bald nachher setzte ein Tribun den andern ab. A. 620 floß in Rom das erste Bürgerblut; und 632 ward ein Lictor erschlagen.

4. Bürgerkriege, oder sogenannte Triumvirate, von A. 666 - 722. Die Hauptpersonen darinn waren

I. Marius und Sulla. Hier siegte der Patricier über Mithridaten, das Tribunat, und Rom selbst: nur Sertorius, ein Marianer, hielt sich in Spanien. — Nachher pflanzte Pompejus Tropäen auf den Pyrenäen, und reinigte die Meere von den Seeräubern. Aus Macedonien rückten die Legionen bis an die Donau vor. Lucull überwand den Mithridat und Tigranes, und verpflanzte Pontische Gewächse nach Italien. Crassus erwehrete sich des Sklaven Spartakus, und stellte das

das Tribunat wieder her. Metell eroberte Kreta. Catilina's Verschwörung mislang, ob sie gleich Cäsar begünstigte. Pompejus siegte in Kolchis, Armenien, und Palästina, und gieng hier ins Allerheiligste: Rom, dessen Einkünfte er um das dreifache vermehret hatte, war seiner Meinung nach nicht dankbar genug gegen den Ueberwinder des Orients; aus Rache verschwor er sich mit Crassus und Cäsar A. 693.

II. Pompejus und Cäsar. Hier siegte der schlaue Plebejer, der unternehmende Marianer, über den unentschlossenen Pompejus und das verdorbene Rom, wie Cromwel über Carl I. und die Britten. Cato mußte Cypern confisciren: ungeheissen griff Crassus die Parther an, und blieb; ungefragt eroberte Cäsar Gallien, gieng über den Rhein, und landete auf Britannien. Pompejus ward A. 701 allein Consul. A. 702 sollte Cäsar das Proconsulat niederlegen; ein mit 1½ Million Thalern erkaufter Tribun hintertrieb es. A. 704 sollte er seine Truppen abdanken: verwegen gieng er über den Pi-

satello,

satello, und eroberte, dieweil Pompejus negociirte. Er gewann Spanien, und A. 705 die Pharsalische Schlacht: von Aegypten aus gieng er über den Pontus nach Rom, schlug hierauf die Pompejaner in Afrika, und machte Numidien zur Provinz. A. 707 ward er Dictator auf 10 J., theilte jedem seiner Soldaten 600 Thaler aus, und verbesserte den Kalender: Cicero aber schrieb indessen philosophische Werke. A. 708 siegte er in Spanien, ward beständiger Dictator, und wollte sich eben die Krone aufsetzen, als Brutus A. 709 Rom von dem Tyrannen befreite.

III. Antonius und Octavius. Nun waren Brutus und Antonius die Häupter zweier Parteien; Octavius, 19 Jahre alt, kam, um seinen Groß-Oncle zu erben; Cicero machte ihn mächtig, um den Antonius zu stürzen. Octavius gebrauchte seine Macht, um sich A. 710 das Consulat zu erzwingen, und vertrug sich darauf mit Antonius: Cicero ward das Opfer des Vertrags, und Brutus verlohr das Philippische Treffen. Nun plünderte Octavius Italien, um seine Soldaten zu bezahlen:

zahlen: und Virgil, der nicht geplündert wurde, vergötterte ihn. Dann siegte er über den jungen Pompejus und über Pannonien. Schon A. 717 hatte er den Lepidus exilirt: A. 721 brach er mit Anton, schlug ihn A. 722 bei Actium, und verfolgte ihn bis in Aegypten, das er zur Provinz, und dadurch die Römischen Landgüter um die Hälfte steigen machte. Der Senat verwünschte den Geburtstag des Unherren von Caligula und Nero: Octavius entgieng der Verschwörung des jungen Lepidus, schloß den Janus-Tempel zu, der seit A. 435 offen stund, und ward unter dem Namen August unumschrenkter Beherrscher des Römischen Reichs, und gab in philologischem Verstande Rom sein goldenes Zeitalter.

Im ganzen Zeitraume der Triumvirate gab es keine Römer mehr; die Scipionen, Lucull, Cato, und Brutus, waren die letzten gewesen. Die höchsten Statsbedienungen wurden nicht mehr durch Stimmen vergeben, sondern durch Bestechung erkauft, oder durch Waffen ertrotzt. Das Römische Volk war Pöbel, *faex Romuli*: seine

seine Grossen waren theils determinirte Bösewichter, theils theoretische Patrioten, und feige Niederträchtige; meist Leute, wie Catilina und Antonius, wie Cicero, Vater und Sohn.

IV. Rom tyrannisirt die Welt, — 400 J.
unter Kaisern,

1. meist tollen, wütenden Kaisern, Sklaven ihrer Heere, und Tyrannen ihrer Völker, 300 J.

Die regierende Familie erlosch mit Nero. Kein Senat, kein Volk, war da, neue Kaiser zu wählen; die Armeen maßten sich also dieses Recht an: daher die Ohnmacht und zugleich die Wuth der Despoten, die vielen Gegenkaiser, die beständigen Kaiser-Morde, und die Aussaugung der Provinzen.

2. meist elenden, weichlichen Kaisern, Sklaven ihrer Günstlinge und christlicher Pfaffen, und Tyrannen ihrer Völker, 100 J.

Das Christenthum machte den Hof und das Volk nicht tugendhaft, sondern weichlich. Die Despoten waren nicht mehr Wütriche, aber Taugenichtse: ihre

Laster waren nur Laster schwacher Seelen. Commodus hatte bereits einen Groß-Wesir erschaffen: Constantin zerstückte ihn; aber der Kriegs-Etat, der wichtigste in einem so ungeheuren Reiche, verfiel. Die Armee hatte keine Kriegszucht mehr, und keine Generale; so wie das Kabinet keine Ministers: in beide drangen sich daher allmälig Ausländer, genannt Barbaren, ein, die niemals Römer wurden.

Nun wohnten jenseits des Rheins und der Donau tapfere wache Völker, die sich seit dem 3ten Jahrhunderte unter dem Nahmen Sachsen, Franken, Alemannen, Burgunder, Vandalen, und Gothen zeigten. Sie thaten Einfälle in das zerrüttete Reich; und die Kaiser nahmen aus ihnen, wie die Chalifen aus den Türken, Truppen, Generale, und Ministers. Constantin lies die Vandalen über die Donau herüber, und nahm ein Corps Gothen selbst in Sold.

Die leztern hatten jenseits der Donau ein Reich errichtet, das sich von der Ostsee bis ans schwarze Meer erstreckte. Da kamen die Hunnen, vermutlich ein Kalmückisches Volk aus der Mungalei, A. 376 über den Don herüber, und zersprengten

sprengten die bereits getheilten Gothen. Einen Theil von diesen Flüchtlingen, die Westgothen, nahm Valens, wie Mahmud Gasni die Seldschuken, wie Rußland die Baschkiren, in Thracien auf: aber von gierigen Statthaltern zur Verzweiflung gebracht, ermannten sie sich, und gewannen den Römern ein schrekliches Treffen, wie das bei Cannä, ab.

V. Rom theilt und verlieret die Welt, von Theodosius dem Grossen an.

Theodosius theilte, wie seit Dioklettian fast immer geschehen war: aber diesmal, gerade zur allerungelegensten Zeit, ward aus der Theilung eine völlige Trennung in das Westliche und Oestliche Kaiserthum. Die höchsten Statsbedienungen waren in den Händen unternehmender, verrätherischer, und unter sich uneiniger Ausländer: im Reiche selbst sassen schon, ausser den Vandalen, die unbezwinglichen Gothen; und an dessen Gränzen stunden Franken, Alemannen, und Hunnen, voll Rachgier und Eroberungssucht zum Einbruche fertig, und nur auf günstige Anlässe lauvend.

Diese Anlässe kamen. Der Sturm fiel auf das Westliche Reich: man verließ die entlegensten Länder, um die näheren zu erhalten; man verschenkte eine Provinz, um die andere zu schützen; man opferte endlich alles auf, um nur Italien zu retten. So zerfiel das Reich in Trümmer, und lag 400 J. in Trümmern: bis nach allerhand Revolutionen Karl der Grosse daraus ein neues Ganze, unser heutiges südliches Europa, baute. — Dies ist die so genannte Geschichte der **Völkerwanderungen**, der Pendante zur Geschichte der Zertrennung des Macedonischen Kaiserthums (S. 141). Hier sind Franken, was dort Römer waren, was Osmaner für die Araber wurden.

Das östliche Reich verlohr bei diesen Stürmen anfänglich nichts als Karthago: aber statt der ausgewanderten Pannonischen Völker ruckten ihm hierauf die Slaven nahe. Doch seine wahren Zerstörer kamen aus Asien; nicht aus Persien, wie man vermuthen sollte, sondern vom Süden aus Arabien, und vom Norden her, um die Krim herum: bis endlich, aber erst nach 1000 Jahren, sein trauriger Ueberrest von den Osmanern verschlungen ward.

ward. — Dies ist die Byzantische Geschichte.

Völker = Wanderungen.

Ein unschicklicher Ausdruck, der verbannt werden sollte: denn dem Worte Wanderungen kleben einige Nebenbegriffe an, die die richtige Vorstellung dieser Begebenheiten erschweren. Wandernde Völker sind Conqueranten aus ungebauten Gegenden, die fremde schon gebaute Länder einnehmen, solche zu ihrem Eigenthume machen, und sich mit allen ihren Familien darinnen häuslich niederlassen.

Sie folgen in nachstehender Ordnung auf einander:

1. Die Westgothen schickt Ruffinus A. 400 nach Italien, und Stiliko nach Gallien. Aber im Jahr 409 erobert und plündert Alarich Rom, und will nach Afrika: doch sein Nachfolger wählete das südliche Gallien, und machte Toulouse zur Residenz. Sie nehmen endlich den Schwaben ganz Spanien ab: ihre Gallische Länder entrissen ihnen die Franken; und ihr Spanisches Reich zerstörten die Araber A. 712.

2. Die **Vandalen**, **Schwaben**, und **Alanen**, ruft Stiliko, ein Römischer Menschikov, A. 407 über den Rhein herüber. Sie ziehen nach Spanien: die ersten verlassen es wieder, die beiden letztern werden in der Folge von den Westgothen bezwungen.

3. Die **Burgunder** ziehen, vom Mayn her, ihren alten Freunden den Römern gegen die Westgothen, wie Peter I. dem Persischen Schah gegen die Agwanen, zu Hülfe, und erhalten dafür A. 413 ein Stück von Gallien. A. 435 bekamen sie einen Theil der Schweitz, bis tief nach Savojen hinein, und theilten Land und Sklaven mit den alten Einwohnern. Ihre Könige residirten in Genf, waren Römische Feldmarschälle, und nannten sich nach dem Untergange des westlichen Reichs Byzantische Vasallen. Die Franken unterjochten sie A. 532; doch blieben sie ein abgetheiltes Volk. A. 828 richteten sie ihr Königreich unter einem Welfen wieder auf, von dessen Geschlecht es zuletzt A. 1032 an Deutschland kam.

4. Die **Vandalen** werden A. 429, von einem mißvergnügten Statthalter, aus Spanien

nien nach Afrika gerufen. Genserich stiftet in Karthago einen eigenen Stat, und kömmt auf Verhetzung einer rachgierigen Witwe A. 455 nach Rom. Unter Justinian A. 534 kommt dieses Vandalische Reich wieder unter Byzant, dann an die Araber.

5. Die Angelsachsen werden A. 449 nach Britannien gerufen, welches Land Honorius längst feierlich aufgegeben hatte. Aber anstatt zu beschützen, unterjochten sie, und errichteten mehrere Staten, die A. 828 in Einen zusammen schmolzen. Die alten Britten waren nach Wales und Bretagne geflohen.

6. Die Hunnen, bisher Freunde der Römer, spielen ihre zweite Rolle. Seit A. 445 gehorchten sie dem einzigen Attila: dieser schreckliche Eroberer, der zwar nicht mit Sina negociirte, wie Deguignes sagt, aber doch weit und breit im Norden herrschte, und den Kaiser von Byzant wie seinen Vasallen behandelte, machte A. 450 einen Anschlag auf das westliche Kaiserthum, entweder von der mannsüchtigen Honoria gereizt, oder bei Gelegenheit, da zwei Fränkische Prinzen um die Thron-

folge stritten. Allein die alliirten Römer und Westgothen schlugen ihn A. 452 bei Chalons für Marne. Nach dieser Niederlage erfüllte er Italien mit Mord und Brand und Schrecken, und veranlaßte die Entstehung von Venedig. A. 454 starb er den Tod des Macedonischen Helden. Sein Reich zerfiel unter seinen uneinigen Söhnen, die Gepiden setzten sich in Freiheit, die Ostgothen breiteten sich in Pannonien aus, und der Rest der Hunnen zog sich an den Don zurück.

7. Heruler, Turcilinger, und Rugier, stunden bereits in Italien, als ein eigenes Corps im Römischen Solde, das Odoacher commandirte. Diese Truppen wollten sich nicht mehr mit blossem Solde begnügen, sondern verlangten Land, wie ihre übrige Germanische Brüder hatten. Kein Land war fast mehr zu vertheilen da, als Italien selbst: sie riefen also ihren Chef A. 476 zum Könige aus, und Romulus ward exilirt. Doch A. 493 mußten sie den Ostgothen weichen.

8. Franken gab es schon seit A. 300 im Römischen Reiche, als Kolonisten am Rhein, als Generale und Soldaten im

Heer,

Heer, als Minister im Kabinet. Seit A. 400 suchten sie sich diesseits des Nieder-Rheins feste zu setzen: Klodio war bereits bis an die Somme gekommen, allein Aetius schlug ihn weg. Nach dem Attila A. 480 sassen sie schon an der Loire. Als kein Kaiser in Rom mehr war, errang sich Hlodowich A. 486 den Rest der Römischen Herrschaft in Gallien, den Westgothen, Alemannen, und Burgunder noch nicht eingenommen hatten. So ward das Fränkische Reich gegründet.

9. Die **Ostgothen** entrissen A. 493 Italien dem Odoacher. Dietrich, in Constantinopel als Geisel erzogen, wie Philipp in Theben, unternahm den Zug auf Friedrichs und Zeno's Verhetzung. Dieses neue Reich, dessen Sitz Ravenna war, das noch viele Länder ausser Italien begriff, stund bis A. 554, da es die Byzantiner zerstörten.

10. Die **Bulgaren** und Walachen ließen sich seit A. 489 an der Nordseite der Donau nieder, und thaten seit dem häufige Einfälle in das Byzantische Gebiet. A. 630 wurden sie von den Avaren geschlagen; nicht lange nachher scheinen sie sich

in Niedermösien angebaut zu haben. A. 1017 wurden sie von den Byzantinern, 1275 von den Ungern, 1396 von den Türken unterjocht.

11. Die **Slaven** erscheinen seit A. 500 als Feinde der Byzantiner. Die Walachen nöthigen sie, eine Wanderung an den Dnëpr, die Weichsel, und den Wolchov vorzunehmen. Später hin werden sie Unterthanen der Avaren, deren Joch sie A. 623 unter der Anführung des Samo, eines Fränkischen Kaufmanns, abschütteln. A. 640 ließen sich Krobaten in Dalmatien, und Serben in Servien nieder: die in Slavonien sassen, unterwarfen sich A. 657 dem Byzantischen Kaiser. Dies ist der Ursprung der Illyrisch- und Ungrisch-Slavischen Königreiche.

12. Die **Longobarden**, Ueberwinder der Heruler in Rugeland, ließ Justinian A. 548 in Pannonien ein, das er den Ostgothen entrissen hatte. Hier zerstörten sie A. 565, in Gemeinschaft mit den Avaren, den Gepidischen Stat, giengen aber A. 568 auf Narses Ruf nach Italien, und herrschten hier bis auf Karl den Grossen A. 774.

13.

13. Die Avaren erschienen an der Donau A. 559, und machten Bündnisse mit den Byzantinern. A. 565 halfen sie das Gepidische Reich zerstören, 571 schlugen sie die Franken in Thüringen, 598 nahmen sie Dalmatien ein, 626 belagerten sie Constantinopel. Nachher bekamen die Bulgaren die Oberhand. Zulezt unterstützten sie den Bairischen Thassilo gegen Karl den Grossen: dies brachte ihrem State den Untergang A. 796.

14. Die Araber rissen seit A. 712 Spanien und Portugall, samt einigen Italischen Inseln, vom Westlichen Reiche ab. Auf Gallien mißlang ihr Versuch bei Poitou A. 732. Bald nachher steigen die Ueberreste der Westgothen wieder von ihren Gebirgen herunter, rucken immer weiter vor, und reinigen endlich im 15ten Säc. ihr ganzes Land von diesen Barbaren, die die verwilderten Europäer wieder Wissenschaften und Manufacturen gelehret hatten. Aus Italien waren sie vorher schon durch die Norrmänner verdrungen worden.

Noch gehören unter diese wandernde oder erobernde Völker: Chazaren, Madscharen oder Ungern, Norrmänner, Ku-

Rumaner, Petscheneger, Polovzer, und Türken. Allein theils waren sie nur Feinde der Römer, nicht Erben ihrer Länder: theils sind sie jünger, wie Karl der Grosse.

Von allen diesen Völkern haben sich blos Westgothen, Angelsachsen, Madscharen, und die Ueberwinder der meisten übrigen, die Franken, nebst den späteren Türken, bei ihren Eroberungen bis auf neue Zeiten erhalten.

Byzantiner.

Ueber tausend Jahre arbeitete dieses elende Pfaffen-Reich an seinem Untergange. Gleich anfangs hatte es keine Erbprinzen mehr; nun stiegen Schweinhirten und Kaisermörder auf den Thron, und fielen eben so leicht wieder herab. Der Aberglaube, durch den die Hildebrande die westliche Welt regierten, saß hier in der Regierung selbst, und hatte solcher einen Marasmus zugezogen, der mit der fanatischen Thätigkeit des gleichzeitigen Chalifats lächerlich contrastiret. Bischöfe präsidirten in der Kriegskanzlei, und entschieden durch Träume und Gesichter, wenn das Heer marschiren sollte. Für eine Reliquie hoben Generale eine Belagerung auf. Mönche sassen im geheimen Rathe, und die

Kaiser

Kaiser studirten Polemik. Gleichwol erhielt sich der Stat, aus Ursachen, die hier schwerer zu ergründen sind, als bei andern Staten die Ursachen ihres Falls.

Die Nördlichen Eroberer schafte man sich durch Geschenke oder Tribut, und durch Anweisungen auf das Westliche Kaiserthum, vom Halse. Gegen die Araber rettete Constantinopel seine natürliche Festigkeit, das griechische Feuer, und die nachherigen innerlichen Unruhen im Chalifate; gegen die Franken, dieser ihre Zertheilung: gegen den Bajessid, der Mogolische Timur; gegen Murad II, dessen aufrührische Brüder. Vielleicht hätte es auch Mohämmed II widerstanden, wenn ihm nicht Venedig und Genua seinen Handel genommen, und dadurch die noch einzige Quelle seiner Macht verstopfet hätten.

Epochen machen in der Byzantinischen Geschichte

I. Arkadius bis Justinian, A. 395 — 565, = 170 J.

Vom ersten Kaiser bis zum letzten, unter dem sich das Reich in einigem Glanze zeigte. Justinian, der unsterbliche Gesetzgeber ohne Einsicht und Gerechtig-

rechtigkeit, der glückliche Eroberer durch Belisar und Narses, die er für ihr Wolverhalten unglücklich machte, sah die ersten Seidenwürmer aus dem Oriente nach Griechenland bringen.

II. **Justinian** bis Irene, = 240 J. Longobarden, Avaren, Araber, und Bulgaren, verwüsten, zertrümmern das ohnmächtige Reich, das Irene an Karl den Grossen bringen will.

III. **Irene** bis Balduin, A. 802 — 1204, = 400 J.

Araber, Russen, Türken, Petscheneger, Norrmänner, Kumaner, und Kreuzfahrer, ängstigen den Stat von allen Seiten. In dem Kriege mit den Norrmännern kommen die ersten Seidenarbeiter als Gefangene aus Griechenland nach Italien, (aber erst A. 1603 trug Heinrich IV seidne Strümpfe.)

IV. **Balduin** bis Constantin XI, A. 1204 — 1453, = 250 J., oder von der ersten Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfahrer, bis zur zweiten durch die Türken.

Das Kaiserthum Trebisonde endigte sich A. 1462.

Neue

Neue Geschichte.

I. Franken.

Ein kleines Volk, das ursprünglich in Westfalen wohnte, und erst A. 241 unter diesem Namen erschien, ward seitdem mit den Römern als Freund und Feind bekannt, that Einfälle zu Wasser und zu Land, machte Eroberungen diesseits des Rheins, und war bereits A. 438 bis an die Somme vorgerückt, bis es endlich, nach dem Untergange des westlichen Kaiserthums in Gallien, ein neues Reich auf den Ruinen der bisherigen errichtete, das noch bis auf den heutigen Tag, wiewol unter eine Menge von Beherrschern vertheilt, vorhanden ist.

I. **Anfang** des Fränkischen Reichs. Dieser ist gedoppelt, wie bei Hunnen und Mogolen.

Klodowich seit A. 481 warf sich zum Monarchen über alle Fränkische Horden auf, eignete sich den Römischen Rest von Gallien zu, schlug die Allemannen, die Westgothen, und Bretagner,

und

und ward ein Christ wie Constantin. Seine Nachkommen theilten, und kriegten unter sich, und bezwangen Thüringen, den Westgothischen Rest von Gallien, und Burgund. Mit der Zeit entstanden unter ihnen Groß-Wesire, genannt Major Domus, die Gallien vor den Arabern retteten, und die Friesen unterjochten. Einer dieser Statsbedienten machte A. 680 diese Würde in seinem Hause erblich; und dessen Enkel Pipin setzte sich A. 750 gar die Krone auf.

Karl der Grosse, Pipins Sohn, unterjochte Longobarden, Araber, Sachsen, Baiern, und Avaren, und machte den Ebro und Raab zu Gränzen des neuen Fränkischen Reichs. Seine Nachkommen theilten, und kriegten unter sich, und wurden von ihren Thronen verdrungen. Das ganze Haus war nach 200 J. erloschen; aber die getrennten Staten dauerten, ohne fremde Eroberungen, in ihrer bisherigen Verfassung fort.

II. Zertheilung des Reichs.

Die Araber nahmen die ihnen entrissene Spanische Länder wieder ein; und

Na-

Navarra machte sich frei. A. 879 entstand das Niederburgundische, und A. 888 das Oberburgundische Königreich. Deutschland trennete sich A. 887, und Italien fast zu gleicher Zeit. Das den Avaren entrissene Pannonien zog A. 884 der Mährische Eroberer Swätopolk an sich.

Frankreich ward unter den Kapetingern, die von einer Tochter des frommen Ludwigs stammen, ein Erbreich, und nach allerhand Revolutionen eine Despotie. — Deutschland ward ein Wahlreich (doch seit A. 1263 kein Polnisches), und hierdurch eine Aristokratie, die sich zuletzt einem blosen Statensysteme näherte. Es vergrösserte sich nach Osten zu durch Eroberungen über die Slaven: im Süden aber trennte sich Helvetien von ihm. — Italien kam durch Otto den Grossen aufs neue an Deutschland, und ward in eine Menge kleiner Lehen zerstückt. Allein bei den Empörungen der Päpste entstunden Factionen, die sich bei Deutschlands Anarchie und der Entfernung der Kaiser dergestalt stärkten, daß endlich aus den Lehen und einzelnen Städten souveraine

Herrschaften wurden, die es größtentheils noch itzt sind.

III. **Feinde**, nicht Ueberwinder, der Fränkischen Staten; denn fast alle wurden bezwungen, oder doch abgeschlagen.

1. Die **Araber** drangen unter den Merovingern in Gallien ein, der Major Domus schlug sie: sie setzten sich in Italien fest, hier wurden sie von den Norrmännern vollends heraus gejagt.

2. Die **Slaven** fochten schon gegen die Merovinger. Die Obodriten an der Elbe waren Alliirte Karls des Grossen: aber nachher wurden sie von Sachsen aus, so wie die Sorben von Brandenburg aus, bezwungen. Mähren ward durch Deutsche und Avaren zerstückt; und Böhmen unterwarf sich Otto dem Grossen.

3. Die **Norrmänner** fielen seit Karl dem Grossen in Deutschland, Frankreich, und Italien auf den Küsten ein, und richteten eigene Staten auf; siehe unten S. 185.

4. Die

4. Die Madscharen oder Ungern (nicht Hunnen) rief Arnulf auf alt-Römisch gegen die Mähren zu Hülfe. Sie siegten ob; dann wandten sie ihre Waffen gegen Deutschland selbst, und drohten dem Reiche den Untergang, wäre nicht Henrich der Finkler der deutsche Marius geworden.

5. Die Engländer griffen seit A. 1336 Frankreich an, und verloren darüber die Normandie und Guienne, durch die Heldin oder Schwärmerin von Orleans. Doch es war nur ein Familien-, kein Völkerkrieg.

IV. Verdienste der Fränkischen Eroberer um die Aufklärung von Europa.

Sie selbst, durch Italiener und Engländer cultivirt, fiengen das Aufklärungsgeschäfte da an, wo die Römer aufgehöret hatten. Sie unterjochten, bekehrten, und cultivirten, durch Dragoner, Apostel, und Weiber, den Germanischen, Skandinavischen, Slavischen, und Lettischen Norden, bis nach Island, Estland, und Polen hin.

Mit ihrem Reiche fangen die Fränkischen Annalen an, nach deren Muster sich fast alle andre Geschichtschreiber des Mittelalters bildeten. Ihre Sprache ward schon A. 850 durch Otfriden eine Büchersprache.

Für uns Deutsche ist besonders Winfrid, oder S. Bonifacius, ein unsterblicher Mann. Unter Pipins Schutze brachte uns dieser Engelländer die Schreibkunst zu, richtete unsere Hierarchie ein, und entwöhnte uns vom Pferdefleisch.

II. Der Papst.

Rom war über 1200 Jahre der Sitz des Reiches gewesen, das von ihm den Namen hat. Seit Narses war es eine erbunterthänige Stadt der Byzantiner, und seit Karl dem Grossen der Franken. Nun ward es wieder herrschend. Ein Geistlicher schuf seine Kanzel zum Thron um, und schickte von diesem Throne herab Ukasen nach Island, Preussen, Karakorum, und Amerika. Aus seinem Kirchspiele machte er eine Monarchie,

gegen

gegen die die Monarchien Alexanders und Timurs mäßig waren.

Nicht der Bischof von Rom, nicht das Oberhaupt einer weitausgebreiteten ehrwürdigen Kirche, nicht der weltliche Beherrscher eines Theiles von Italien, ist ein Gegenstand der Weltgeschichte: sondern der weiland vermeintliche Oberherr aller andern Beherrscher, der anmaßliche Oberrichter aller Völker des Erdbodens; der Mann, der Könige vom Throne warf, und Völker aus Ländern vor seinen Richtstuhl foderte, deren Nahmen er nicht schreiben konnte; der die deutschen Ritter zur Eroberung Preussens bevollmächtigte, der dem Enkel Dschinkes-Chans befahl, ein Christ zu werden, und der das neuentdeckte Indien zwischen Spaniern und Portugiesen theilte.

Vom kleinsten Anfange erhob sich dieses Reich stufenmäßig zu seiner gewaltigen Macht. Das Haupt desselben war

I. **Pfarrherr** der christlichen Gemeine in Rom, im ganzen ersten Jahrhunderte; ohne öffentlichen Gottesdienst, ohne Kirche oder Kapelle.

II. **Bischof**, vom J. 100-125; nachdem sich bei dem Anwachse der Christen

hier, so wie anderswo, mehrere Kirchen vereiniget hatten.

III. **Patriarch**, vom J. 325-607. Man machte 4 geistliche Chefs im Reiche, wie Constantin 4 weltliche gemacht hatte. Der Römische war der Erste in der Ordnung; nicht wegen Matth. XIV, 18. sondern δια το βασιλευειν την πολιν, wie sich das Chalcedonische Concilium A. 451 ausdrückt. Aus gleicher Ursache ward dem Byzantinischen Patriarchen ἰσα πρεσβεια zuerkannt.

IV. **Ober- oder ökumenischer Patriarch**, A. 607-753. Diesen Titel nahm Bonifacius vom Kaisermörder Phokas an; den Titel, den seine Vorweser selbst für ein Zeichen des Antichristes erkläret hatten! Die Kirche trennte sich über den Streit zweier hochmüthiger Geistlichen, und noch dauert dieses Schisma zwischen Griechen und Lateinern. Der Römische Sprengel aber erweiterte sich sehr durch die Nordischen Bekehrungen, als durch so viel neue Eroberungen: dahingegen die übrigen Patriarchate meist in ihren alten Gränzen blieben.

V. Fürst

V. Fürst, A. 753=1073. Die dankbaren Franken, Pipin und Karl der Grosse, theilten mit dem Römischen Bischofe den Longobardischen Raub, doch mit Vorbehalt der Oberherrschaft. Aber undankbar führten sich die neuen Fürsten gegen die Nachkommen ihrer Wohlthäter in ihren nachherigen Bedrengungen auf.

VI. Dalaj=Lama, A. 1073=1300, von Hildebrand bis Bonifacius VIII. Das goldene Zeitalter der päpstlichen Macht: aber zugleich die Schande des Europäischen Menschenverstandes, die die Hand des Sciarra Colonna abzuwischen anfieng.

VII. Chalife, vom J. 1300 bis jetzo. Chalife in der Bedeutung, die dieses Wort nach Togrul=Bek und Hulaku=Chan hatte. Man trennte wieder die geistliche und weltliche Macht: man unterschied den Römischen Hof und die christliche Kirche.

Franken, Aberglauben, Deutschlands Anarchie, und die Barbarei des Mittelalters, hatten das Päpstliche Reich geboren. Eines der Hauptwerke dieses Reichs waren die 5

Kreuzzüge vom J. 1096-1248: unsinnige Unternehmungen, die völlig ihre alberne Absicht verfehlten, und gleichwohl nebenher ein Haupterkenntnißgrund der wichtigsten Revolutionen in unserm Welttheile wurden. Diese Züge schufen die innere Verfassung mancher Europäischen Staten um: durch sie entstunden Ritterorden, und Wapen; sie brachten neue Gewächse auf unsern Europäischen Boden, eine Menge morgenländischer Wörter in unsere Sprachen, und neue Sitten, besonders das donquixotische Duelliren, unter unsern Adel: Venedig und Genua wurden Handelsnationen und Seemächte; und Cypern, Livland, und Preussen wurden eigne Staten.

Aber ohne Papst würde das barbarische Mittelalter weit barbarischer gewesen, und Europa überhaupt später menschlich geworden seyn. Das Ansehen dieses Monarchen schaffte das Strandrecht und die gerichtlichen Zweikämpfe ab, unterdrückte manche Kriege, und legte den ersten Grund dazu, alle christliche Staten in Umgang und Verbindung unter sich, und in ein System, zu bringen. Für die Kosmographie und Litteratur wurden nun seine Missionen, was die Handelsreisen der Phönicier, und die Macedoni-

donischen und Römischen Eroberungen, in der ältern Welt gewesen waren.

III. Norrmänner.

Nun steigt der tiefere Norden aus dem erdichteten Eismeere der Alten empor, und wird durch die Einfälle der Norrmänner im Süden, ihre Reisen nach Constantinopel, die Missionen des Papsts, und die Eroberungen der Deutschen über die Slaven, kenntlich.

Norrmänner heissen die Germanischen Bewoner des Nordens, oder alle Skandinavier. Die Kenntniß, die man in Süden von ihnen hatte, war

I. **confus**, bis auf ihre Bekehrung im 9ten Säc. So lange hießen sie *piratae* Danorum, *ex insula* Scanzia, *quae* Northuega *dicitur*, *egressi*.

Als Küstenbewohner trieben sie Seeräuberei, wie vordem Sachsen und Franken. A. 516 erschienen sie schon in Gallien, 795 in Ireland, und 813 am Ausflusse der Elbe, in Frisland und Holland. Seit 840 wüteten sie schrecklich in Gallien, und tief ins Land hinein; 857 eroberten

sie Luna und Pisa in Italien: 200 J. lang zitterte der Süden vor ihnen. Eigentlich plünderten sie nur; doch einige dieser Corsaren kriegten Lust, in der Fremde zu bleiben, und errichteten Staten, theils in dieser, theils in der folgenden Periode:

1. innerhalb der Ostsee, wo sie Wäringer hiessen.

859 unterjochten sie die Esten und Novgoroder Slaven: 3 J. darauf ward durch Rurik und seine Brüder der Russische Stat gegründet.

865 stifteten Oskold und Diar einen Stat in Kiev, der nachher mit dem Novgorodischen vereiniget wurde. Vorher hatten hier Chazaren geherrschet.

990 ließ sich Ragnwald zu Polozk an der Düna nieder. Wladimir der Grosse in Rußland überwand ihn. Von ihm stammen die Littauischen Großherzoge.

2. ausser der Ostsee.

862 setzte sich Rurik in Holland fest; doch sein Stat erhielt sich nicht.

911 ließ sich Rollo aus Norwegen die

die Normandie abtreten, ward Karls des Einfältigen Tochtermann, und ein Christ. Sein Bruder ward der Stammvater aller Orcadischen Jarle.

1012 eroberten die Dänen unter Suen und Knud dem Grossen Engelland: doch nach 30 Jahren kam es wieder an den alten Sächsischen Stamm.

1029 bekam Graf Rainolf aus der Normandie ein Stück Landes in Neapel. Tankreds Geschlecht entriß allmälig den Griechen und Arabern ganz Neapel und Sicilien; und einer davon ward A. 1130 König von Sicilien.

1066 eroberte Wilhelm, Herzog der Normandie, Engelland.

II. distinct, seit der Einführung des Christenthums in Skandinavien. Seit dem wurden die vielen kleinen Staten in etliche Hauptreiche vereint; und mit Fränkischen Buchstaben liessen sich nunmehr bequemer, als mit Runen, Annalen schreiben.

Lange waren 4 Hauptstaten in diesem Weltstriche. Durch die Kalmarische Union A. 1397

1397 schmolzen sie in ein einziges grosses Reich zusammen: aber nach 200 J. trat Schweden wieder ab.

1. Dänemark. Der Name *Danus* fängt im 6ten Säc. an. Noch im 9ten hatte Jütland seine eigene Fürsten. Im 11ten unter Knud dem Grossen ward das Christenthum allgemein. Dies ist das Reich, das im 11ten Säc. Engelland eroberte, und im 15ten über ganz Skandien herrschte.

2. Norwegen, ist schon dem Plinius unter dem Nahmen *Nerigon*, dem Gothen Jordan im 6ten, und dem Longobarden Paul im 7ten Säc., dunkel bekannt. Harald Schönhaar, bei dem Thiodolf Hofpoet war, gründete hier A. 875 durch Unterdrückung die Norwegische Monarchie, die unabhängig bis auf die Kalmarische Verein bestund. Eben derselbe verband die Hebriden mit Norwegen.

3. Island, d. i. Eisland, vorhin Schneeland genannt, bekam, wie die Färinseln, seine erste Einwohner aus Norwegen, bei Gelegenheit der Haraldischen Revolution. Diese Flüchtlinge errichteten hier einen

nen Freistat, der 400 J. unter Lagmännern blühete, aber bei innerlichen Unruhen sich A. 1261 Norwegen unterwarf. Seit 982 ward hier von Friedrich aus Sachsen, und von Thangbrand, einem handfesten Probst aus Norwegen, Christus und der Papst geprediget.

Diesen entfernten Eiländern haben wir, nebst den Russen, die älteste, und vollständigste, und zuverläßigste Geschichte vom ganzen Norden zu danken: ihr Lagmann und Haupt-Annalist Snorro starb A. 1241. Von Island aus ward um das J. 982 das alte Grönland und Terra Labrador entdeckt.

4. Schweden kannte Tacitus schon, als eine Monarchie und als eine Seemacht. Nachher verschwand es aus der Geschichte, bis A. 829 Ansgarius hier Proselyten machte. Es soll indessen in mehrere Staten zertheilt gewesen seyn, bis hier Ingiald Illrode im 7ten Säc. Attila's, Hlodowichs, Haralds, und Iwans Rolle spielte.

Das einzige Volk der Welt, das seinen uralten einheimischen Nahmen noch itzo trägt: das ärmste in Europa an Annalen und historischen Denkmälern: das mäch-

mächtigste im ganzen Norden, von Gustaf Adolf bis auf die Schlacht bei Pultawa.

Lappland und **Finnmark** ward durch Norweger entdeckt und bezwungen. Diese segelten bis A. 1217 hier häufig herum nach Permien. Seit 1410 handelten die Engländer nach Finnmark, und A. 1553. fanden sie den Seeweg nach Archangel.

Finnland wurde seit A. 1157 von den Schweden entdeckt, bekehrt, und unterjocht.

Preussens und **Livlands** ist oben bei den Kreuzzügen Erwähnung geschehen.

IV. Slaven.

Jetzo herrschen oder wohnen Slaven von Ragusa bis an den Kymmene, das Eismeer, und Kamtschatka hin: kaum hat je ein Volk der Welt seine Herrschaft oder Sprache weiter ausgebreitet.

Dieses grosse Volk erscheint erst seit dem 6ten Säc. in der Geschichte; allein es kann nicht erst mit den Hunnen aus Asien eingewandert seyn. Seine Sprache ist völlig Europäisch; schon Plinius setzt Wenden

an

an die Ostsee; schon Hermanrich, der Gothische Eroberer, soll nach dem Jordan Slaven unter seine Besiegten gezählt haben; und so bald die Franken Thüringer und Sachsen bezwungen hatten, trafen sie hinter beiden lauter Slaven an: keine Annale aber sagt, keine Spur ist in der ganzen Geschichte, daß diese zahlreiche Nationen erst durch eine Wanderung hieher gerathen wären.

Nie haben die Slaven ein allgemeines Reich errichtet, nie standen ihre viele Horden unter Einem Beherrscher. Man muß sie blos geographisch herrechnen, und ihre Verkettung mit der grösseren Weltgeschichte des Mittelalters theilweise beschreiben.

1. **Slowaken**, oder Ungrische, Donauische Slaven. Diese fiengen unter dem K. Justinian an, das Byzantische Reich durch Einfälle zu beunruhigen. Diese nennt Nestor die Stammväter der Mährischen, Polnischen, Novgorodischen, und Kievischen Slaven. Mitten unter den Zerstörungen, die 1000 J. hindurch von August bis Geysa über Pannonien ergangen sind, haben sie sich gleichwol erhalten, und machen jetzo wieder einen Theil der herrschenden Nation in Ungern aus.

2.

2. **Winden**, im südlichen Deutschlande, in Krain, Kärnthen, Steiermark, und Friaul. Diese kamen schon unter Dagoberten mit den Franken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrschaft. Nach Karl dem Grossen entstunden hier Markgrafen, Herzoge, und andere Reichsvasallen: von denen zulezt alle diese Länder an das Haus Habsburg kamen.

3. **Wenden**, im nördlichen und östlichen Deutschlande, von der Elbe längst der Ostsee bis zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. Beide wurden von den Franken erst entdeckt. Nach dem J. 1000 giengen die Deutschen über die Oder.

Ihre einzelne Stämme heissen I. **Obodriten** in Mecklenburg, ein mächtiges Volk unter eigenen Königen: Heinrich der Löwe rottete es beinahe ganz aus. Hierzu gehörten auch Polaber, Wagrier, und Linonen. II. **Pommern** oder Wilzen, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre Fürsten verbanden sich mit Deutschland A. 1181, und starben erst A. 1637 aus. III. **Ukern** oder Gränz-Wenden, Heveller, und Netharier, in den 5 Brandenbur-

denburgischen Marken. Albrecht der Bär rottete sie beinahe aus. IV. **Sorben**, zwischen der Sale und Elbe, in dem heutigen Obersachsen. V. **Lusizer** oder Lausizer, kamen A. 931 an deutsche Markgrafen, unter Karl IV. an Böhmen, und A. 1635 an Kursachsen.

4. **Böhmen** oder Czechen, stunden schon A. 722 unter einem souverainen Herzoge Premysl, dessen Stamm erst A. 1306 ausstarb. Ludwig der Deutsche unterjochte sie: A. 1086 ward ihr Stat ein Königreich, doch mit dem deutschen Reiche verbunden. Premysl II. besaß A. 1203 zu gleicher Zeit Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, und Istrien: sein Sohn ward auch König in Polen.

5. **Mähren.** Sie wurden groß, als der Avarische Stat verfiel. Karl der Grosse schlug und bekehrte ihren König Samoslav. Einer seiner Nachfolger, Swätopolk, empörte sich gegen seine Fränkische Oberherrn A. 884, und stiftete das Groß-Mährische Reich, das aber nach seinem Tode unter seinen uneinigen Söhnen durch Ungern und Deutsche wieder zertrümmert wurde. Ein kleiner Theil desselben, was

jetzo Mähren heist, kam A. 1056 an Böhmen, und wurde A. 1085 ein Markgrafthum.

6. **Polen** oder Lechen. Ihr Stat entstund im 9ten Säc., kurz vor dem Russischen; die deutschen Annalisten aber lernten sie erst zu Ausgang des 10ten kennen. Religion und Wissenschaften erhielten sie A. 695. aus Böhmen. A. 1025 nahm ihr Beherrscher Boleslav den königl. Titel an. A. 1370 erlosch das regierende Haus, und 1501 ward Littauen auf immer mit Polen verbunden. Unter den Jagellonen war Polen nebst Dänemark die furchtbarste Macht in Norden: seit deren Abgang ist es ein Wahlreich, der Spott seiner Nachbarn, und der deutlichste Beweis des Satzes in der Politik, daß das Glück eines Volkes nicht nach der Summe seiner Kräfte, sondern nach dem Gebrauche, den es von diesen Kräften zu machen weiß, zu schätzen sei.

Schlesien war von je her ein Theil von Polen: erst A. 1140 bekam es durch die Theilung Boleslav's IV eigene Regenten, von denen aber die meisten aus dem Polnisch-Piastischen Hause waren, und erst A. 1672 ausstarben. In den langwierigen

wierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen begaben sich die meisten Herzoge unter Böhmen: so kam das Land an das Haus Habsspurg, und von diesem neuerlich an Brandenburg.

7. **Russen.** Ihr Stat entstand in Novgorod A. 862 durch Norrmänner, und wuchs durch die Verschlingung eines andern Norrmännischen Stats in Kiev A. 882, und trug bald nachher das Schrecken seiner Waffen bis nach Constantinopel. Ihr grosser Wladimir machte bereits alle Nachbarn zittern: allein durch Theilungen verfiel das Reich, und ward, weil es mit den Polovzern gemeine Sache machte, seit A. 1237 bis 1462 ein Mogolisches Lehen.

Während dessen wurden **Novgorod** und **Pskov** beinahe Freistaten: Littauen riß die **Ukraine** ab; und Kreuzritter und Schweden drangen in Westen ein. Da stand A. 1462 der Fürst von Moskau Iwan Wasiljewicz I. auf, und entzog sein Vaterland dem Joche der Mogolen. Da entdeckte, unterjochte, bekehrte es das Nördliche Asien oder Sibirien; und holte unter Peter I. mit Asiens Kräften von seinen Europäischen Nachbarn die Länder-

zurück, die sie ihm während seiner Ohnmacht genommen hatten. Nun setzt es diesen Nachbarn Könige ein, negociiret mit Persien und Sina, handelt mit Ostindien, sieht von Kamtschatka aus auf Amerikens Küsten hinüber, beunruhiget durch Flotten den Archipelagus: und nur seine Regierungsform, Tschuktschen, das Eismeer, Joseph, und Friedrich, begränzen seine Macht.

8. **Illyrier.** Hier entstunden 5 so genannte Slavonische Königreiche, deren Trümmer heut zu Tage unter Ungern, Venetianer, Türken, und den Freistat Ragusa, vertheilet sind. I. **Dalmatien** entstund zu Ende der Regierung des Heraklius. Von dem lezten Könige kam es durch seine Gemahlin an ihren Bruder, den Ungrischen König. II. **Slavonien**, zwischen der Drau und Sau. III. **Kroatien**, entstund A. 640, da die Kroaten die Avaren verdrangen. IV. **Bosnien** oder Rama, ward A. 1463 von den Türken erobert. V. **Serbien**, unterwarf sich A. 1365 den Türken.

9. **Bulgaren.** Ob diese hieher gehören, weis

weis ich nicht gewiß. Die ältesten Bulgaren waren zuverlässig keine Slaven: siehe oben S. 169. Allein der Stat, den sie in Niedermösien errichteten, hatte Slavische Könige, wie die Nahmen dieser Könige vermuthen lassen. A. 1017 kamen sie unter Byzant, 1275 unter Ungern, 1396 unter die Türken. Jetzo soll in ihrem Lande weder Alt-Bulgarisch (vielleicht Walachisch), noch Slavonisch, sondern Epirotisch oder Albanisch, gesprochen werden.

V. Syrer.

Die Syrer, als Volk betrachtet, waren itzo ein unbeträchtlicher Theil des Byzantischen, und nachher des Arabischen Reiches: aber einem Theil von ihnen, nicht Eroberern, nicht Kaufleuten, sondern Glaubenspredigern, und zwar Nestorianischen Kätzern, hat Asiens Aufklärung und Litteratur so viel zu danken, daß deswegen die Nation eine Stelle unter den Hauptvölkern der neueren Geschichte verdient.

Nach Christi Geburt waren sie, nächst den Sinesern, das einzige gelehrte Volk in

Asien: sie allein schrieben die Geschichte dieses Welttheils, ehe Araber, ihre Schüler, nach dem J. 777 zu schreiben anfiengen. Der fromme Proselytengeist trieb sie nach Indien, in die Mungalei, und bis nach Sina, wie Herrnhuther nach Grönland. Ueberall, wo sie durchzogen, streuten sie mit ihrer gelehrten Religion den Samen der Wissenschaften aus. Ihre Schrift ist die Stamm-Schrift der meisten heutigen Völker des Orients: aus ihrem Estrangelo ist das Kufische, aus diesem das heutige Arabische entstanden, womit auch Türken, Persier, Indostaner, und Malejer, ihre Sprachen schreiben; von ihnen lernten die Ujguren schreiben, von diesen die Mogolen, von diesen die Mandschu.

Noch zur Zeit ist die Geschichte dieses universalhistorischen Volkes Collectaneenmäßig in Assemani's vier Folianten begraben: und wartet, daß ein Schüler von Michaelis sie in einen Auszug und in Umlauf bringe.

VI. Araber.

Araber, nicht Saracenen, nicht Mohämmedaner, heißt das gewaltige Volk, das, seit Nimrod in seiner grossen Halbinsel einge-

geschlossen, und wegen seiner natürlichen Vormauer allen Eroberern fast 3000 J. hindurch unbezwinglich, im 7ten Jahrhunderte nach Christo aus seinen Sandwüsten hervorschwärmte, und den Erdkreis in seinen drei bekannten Theilen erschütterte.

Mohämmed, ein edler Araber aus dem Stamme Koreisch, ward A. 622 zufälliger Weise der Stifter dieses Reichs: kein grosser Geist, aber auch kein Dummkopf; anfänglich kein Betrüger, sondern ein gutmeinender sanguinisch-melancholischer Schwärmer; ein Projetteur, wie alle Projetteurs, nur glücklicher als alle, deren Namen die Geschichte kennet; vielleicht der einzige Projetteur, dessen unbescheidene Erwartungen das Glück nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen hat. Als Kind war er bereits von Zückungen oder Würmern geplagt: als Jüngling speculirte er, aus Antrieb seines Temperaments, ohne Einsicht und Gelehrsamkeit, über die Religion: als Mann von vierzig Jahren schloß er sein Handels-Comtoir zu, hieng einsam, in Ermangelung regelmäßiger Geschäfte, seinen Grillen nach, und hatte Träume und Gesichter, an die zuerst sein altes Weib Chadidschah, sein Sklave Said, und sein zehenjähriger Vetter Ali, glaubten. Nun

ward der Kaufmann ein Prophet; selbst der gescheute Abubekr erkannte ihn: Mecka schmählete und spottete, Mohämmed hüllete sich in seinen Mantel, der Engel Gabriel erschien ihm, und er tröstete sich, und fuhr fort zu predigen. Sein Anhang verstärkete sich, und Mecka verfolgete ihn: Verfolgung aber ohne Einsperrung macht das Glück der Schwärmer. Die Bürger von Medina, natürliche Feinde von Mecka, traten auf seine Seite: nun ward der Prophet ein Eroberer; der Menschenfreund, der bis dahin nur Sanftmuth und Toleranz gepredigt hatte, brauchte Feuer und Schwerdt gegen seine Widersacher, nahm Mecka mit Sturm ein, und bekehrte und unterjochete ganz Arabien. Dieses ihm selbst unerwartete zu grosse Glück richtete in seinem vorhin schon kranken Gehirne greuliche Zerrüttungen an. Der ehrliche Mann erlaubte sich nunmehr Handlungen des Bösewichts: denn Propheten sind über die Verbindlichkeiten gemeiner Sterblichen erhaben. Der kluge Mann begieng einfältige Streiche, im Vertrauen auf sein Glück, von dem er trunken war. So lassen sich alle Widersprüche in dem sonst unerklärlichen Character Mohämmeds erklären.

Seine

Seine Religion war ein Gemische von den Lehren Mosis, Zerduschts, und Christi: doch schonte er dabei schlau des alten Glaubens seiner Araber, und verkettete ihn nur mit seinen neuen Sätzen. Er starb nur als Herr von Arabien, dessen zahlreiche kriegerische Horden er vereinet, und zwar durch das festeste Band, die Religion, vereinet hatte. Diese Vereinigung dauerte auch nach seinem Tode fort; er bekam Chalifen, d. i. Nachfolger, auf seinem Throne und seiner Kanzel, wie in seiner Schwärmerei und seinem Glücke. Krieg mußten die erhitzten Araber haben: sie sahen sich das erstemal nach auswärtigen Eroberungen jenseits ihrer Gränzen um, sahen die damals mächtigsten Reiche, Persien und Byzant, in Ohnmacht, griffen sie an, und überwältigten das eine, und zertrümmerten das andre. So fieng das Chalifat an, das einst der Welt von Indien bis nach Portugall Gesetze gab, und über 600 J. unter drei Klassen von Beherrschern dauerte.

I. Mohämmeds Haus, vom Jahr 632-661, = 30 J., unter Mohämmeds Schwiegervätern Abubekr und Omar, und Tochtermännern Osman und Ali.

Die Residenz war Medina und Kufa.

Da wurde Syrien, Palästina, und Aegypten, Persien, und Afrika bis ans Atlantische Meer, erobert.

II. Ommajaden, oder 14 Syrische Chalifen, vom J. 661-750, = 90 J.

Die Residenz war Damaskus.

Nun wurden die Araber eine Seemacht; und unter Walid drangen sie bis in Indien, Turkestan, und Spanien ein: aber in Frankreich schlug sie Karl Martell. Nun münzten sie selbst, führten Posten ein, und verboten die griechische Sprache. Moawijah machte den Thron erblich, Jesid III setzte A. 743 den Sold seiner Truppen herab. Unter Merwan II ward das ganze Haus gestürzt: nur Abdurrahman flüchtete, mit dem Koran unter dem Arme, nach Spanien, und trennte dieses Reich vom Chalifate.

III. Abbasiden, 37 Chalifen von Bagdad, vom J. 750-1258, = 500 J.

Sie waren

1. souveraine Kaiser, A. 750-833, = 80 J. Nun erst schlichen sich Wissen-

senschaften unter die bisher barbarischen Araber ein; Polemik und Medicin verschafften ihnen den Eingang. Bagdad bekam eine Akademie, und später hin A. 934 ward die heutige Arabische Schrift erfunden.

Aber die Kaiser waren meist elende Regenten: die Annalisten vergöttern sie dankbar und parteiisch, wie sie Constantin und Theodosen Groß nennen. Mamun schenkte Chorasan an seinen Feldherrn Taher: dies ward das erste Beispiel eines zu mächtigen Vasallen, der sich mit der Zeit dem Chalifate ganz entzog.

2. schwache Kaiser, = 100 J. Sie wurden schwach durch fremde türkische Truppen, wie vormals Rom, durch Groß Wessire, wie die Merovinger, durch Religionsparteien, wie Byzant.

Tulun machte sich in Aegypten, wie die Buiden in Persien, unabhängig.

3. blosse Hohepriester, von A. 934 — 1133, = 220 J. Ein misvergnügter Weßir rief die Buiden, die dem Chalifen alle weltliche Macht benahmen. A. 969 bemächtigten sich die

die Fatimiten Aegyptens. Die Buiden wurden am Kaspischen Meere durch den Eroberer von Indien Mahmud Gasni geschwächt: gegen die übrigen rief der Chalife den Seldschukischen Togrulbek zu Hülfe, der über die Buiden siegte, aber nun selbst ihre Rolle in Bagdad spielte. Seine Nachkommen theilten, und A. 1153 ward der Chalife ihrer los.

4. Herrn von Bagdad, = 100 J. denn Spanien hatten die Morawiden, Aegypten die Kurden, Vorder-Asien die Atabecken, weiland Seldschukische Vasallen: und am Kaspischen Meere war eine fürchterliche Macht in Chowaresm entstanden, dessen Schah das für den Chalifen Nazer worden wäre, was Philipp der Schöne für Bonifacius VIII, wenn ihn nicht Dschinkis-Chan A. 1218 überwältigt hätte.

Bagdad gieng mit Sturm A. 1258 an den Mogolischen Feldherrn Hulaku-Chan über. Der Armenische König, und ein Astrolog, der über eine verunglückte Dedication zornig war, hatten den Mogolen hergelockt; ein verräthe-

rischer

rischer Wessir erleichterte ihm die Eroberung.

Ahmed, ein Abbaside, lief nach Aegypten: der Mamluken-Sultan ehrte ihn wie seinen Hofprediger, und ließ ihm seinen alten Titel. Diese Titulär-Chalifen dauerten noch fast 300 J. bis auf die Türkische Eroberung: der 20ste und lezte starb A. 1538.

Noch sind von diesem grossen Reiche nur Jemen, Marocko, Algier, Tunis, und Tripoli, vor kurzem auch noch Persien, unter den Sofi's, übrig: das meiste übrige haben die Osmaner und Mogolen verschlungen.

Aber noch lebt die Religion, die Sprache, und die Schrift dieser Eroberer, selbst in den Ländern, wo sie nicht mehr sind.

VII. Türken.

Im 9ten Jahrhunderte, als die Missionen der Franken den Europäischen Norden öffneten, geriethen Mohämmeds Schwärmer an den Oxus, wo bereits Alexander gewesen war. Seit der Zeit ward allmälig das mittlere Asien vom Kaspischen bis zum Kamtschatkischen Meere bekannt. Drei grosse, unter

ter sich ganz verschiedene Völker erschienen, und fiengen nach der Reihe an, sich durch mehr als Römische Großthaten in die Jahrbücher der Welt einzuschreiben: **Türken** oder Tataren, **Mogolen** oder Kalmücken, **Mandschu** oder Tungusen.

Die **Türken**, ein edles Volk, ursprünglich aus Turkestan und den anliegenden Ländern, stark von Leibe, schön von Antliz, und stolz, treu, und tapfer von Gemüthsart, sind in viererlei Betracht in der Universalhistorie wichtig:

I. als **wandernde Völker.** Noch vor den Arabern nahmen sie seit dem 5ten Säc. Wanderungen nach Westen vor, und zwar anfänglich Nordwärts um das Kaspische Meer herum. Chazaren, Kumaner, Uzen, Petscheneger, und Polovzer, scheinen alle türkischen Stammes zu seyn.

Nach dem Einfall der Araber thaten sie neue Züge, Südwärts um dieses Meer herum, und stifteten zum Theil mächtige Staten. Die vornehmsten dieser Völker waren 1. die **Turkmannen**, aus Turkestan: so wol die alten, die im 11ten Säc. nach Syrien zogen, Jerusalem eroberten, und sich in Kappadocien zerstreuten; theils die

die neuen seit A. 1400, die, nach der Verschiedenheit ihrer Fahnen, in die vom schwarzen und weisen Schöps eingetheilt werden. 2. Die Seldschuken, gleichfalls aus Turkestan: siehe unten. 3. Die Kurden oder Ajubiten, die Anfangs dem Atabek von Irak dieneten, nachher unter ihrem grossen Selah-eddin Aegypten den Fatimiten entrissen, und Herren von ganz Syrien wurden. 4. Die Ogusier, vorgebliche Stammväter der Osmaner, die zu Seldschuks Zeiten nach Chorasan zogen, dann lange in Armenien und Medien sassen, bis sie A. 1219 durch die Mogolen nach Klein-Asien vorgejagt wurden.

Die größte Ausbreitung, oder Zerstreuung vielmehr, der türkischen Völker, geschah unter den Mogolen. Da kamen sie bis in die Krimische Tatarei nach Europa; und in dem ganzen weiten Sibirien vertheilten sie sich bis zu den Jakuten hinauf.

II. als Miethsoldaten der Araber.

Hier waren sie für die Chalifen, was Franken, Hunnen, Gothen, Burgunder, Heruler, rc. für die Römischen Kaiser: sie besetzten den Thron von Bagdad nach

nach Gefallen, sie machten sich in einzelnen Provinzen unabhängig.

Taher bekam Chorasan A. 820. Sein Geschlecht vertrieben die Soffariden, diese die Samaniden, denen Gasna den Garaus machte.

Die Buiden, oder das Haus Bujah aus Dilem, wurden seit dem J. 933 Herrn von Bagdad unter dem Titel Emir-el Omrah; und erreichten ihr Ende A. 1029 durch Gasna, und A. 1055 durch die Seldschuken. An ihrem Hofe war Ibn-Sina Leibarzt und Weßir.

Tulun riß A. 868 Aegypten ab, und nach ihm Ichschid.

III. als Stifter eigener grosser Reiche. Diese sind

1. das Reich von Gasna, einer Stadt an der Gränze von Chorasan. Mahmud Gasni gründete es seit A. 999, stürzte die Samaniden, legte in Gasna eine Hoheschule an, und eroberte Indien, wo sich sein Geschlecht 150 Jahre erhielt. Chowaresm verschlang diesen Stat, kurz vor dem Einbruche der Mogolen.

2. das

2. das Seldschukische Kaiserthum. Seldschuk, Dekak's Sohn, gieng von Turkestan aus, ward ein Moslim, und zog nomadisch im Norden vom Sihon herum. Seine drei Enkel giengen über den Gihon: Mahmud Gasni ließ sie in Chorasan ein, welches sich Togrulbek schon A. 1039 zueignete. Nun giengen ihre Eroberungen nach Vorder-Asien bis zu den Griechen; und in Bagdad setzten sie sich an der Buiden Stelle. Aber A. 1104 ward das grosse Seldschukische Reich in drei Theile getheilt: Persien, Syrien und Medien, Chorasan und Transoxiana; und alles ward zulezt von Chowaresm, den Kurden, Mogolen, und Osmanern verschlungen.

Von diesem Reiche machten sich seit dem 12ten Säc. los und unabhängig: I. die Sultane von Kerman, Ikonium, Aleppo, und Damask, die ursprünglich appanagirte Seldschuksche Prinzen waren. II. die Arabecken, (d. i. Fürstenväter), von Erak, Medien, und Fars, die ursprünglich Seldschuksche Statthalter waren.

3. das Chowaresmische Reich. Mohämmed ward A. 1097 zum Statthal-

ter über Chowaresm von dem Seldschukischen Groß-Sultan eingesetzt, machte sich aber unabhängig, und machte grosse Eroberungen nach Osten hin. Sein Reich war auf dem höchsten Gipfel der Macht unter seinem Urenkel Mohämmed, als es vom Dschinkis-Chan A. 1220 zerstöret ward.

4. das Osmanische Kaiserthum. Um das J. 1250 zerstörten die Mogolen die Türkischen Staten in Klein-Asien, besonders in Ikonium. Nach ihrem Abzuge stiegen 11 Emirs, wie Pelagius, von ihren Gebirgen herab, und errichteten neue Staten. Einer dieser Emirs, Saman oder Osman, brachte in Bithynien 25000 Mann unter sich, und starb A. 1326. Sein Sohn Orchan griff die übrigen Emirs und die Griechen an, und siegte. Der Enkel Murad gieng bereits nach Europa herüber, und residirte in Adrianopel. Der Urenkel Bajessid ließ sich A. 1394 von dem Chalifen Byzanz, wie die deutschen Ritter vom Papste Preussen, schenken. Schon nahm er von dieser Schenkung Besitz, als der Byzantische Kaiser und die unterdrückten Emirs den mogolischen

Timur

Timur riefen: doch sein jüngster Sohn Mohämmed erhielt den wankenden Stat und sein Enkel Mohämmed II. nahm A. 1453 Constantinopel wirklich ein.

So klein ist das grosse Osmanische Reich, aus den Trümmern des Seldschukischen, erwachsen! Osmanische Türken sind folglich nur ein Zweig, nur ein junger Zweig, des ausgebreiteten Türkischen Völkerstammes.

IV. als **Unterjochte** der **Mogolen**, denen sie seit A. 1200 zu Werkzeugen ihrer meisten Siege dienten. Denn unter den Mogolischen Heeren, die die Welt von Breslau bis Japan stürmten, waren sie es, die Rußland unterjochten, und sich in der Krim niederliessen: aber Tataren fochten unter Mogolischen Fahnen, wie Finnen und Deutsche unter Schwedischen Fahnen im 30jährigen Kriege.

Noch wohnen Türken in ihren Stammsitzen ostwärts vom kaspischen Meer: aber ihre Chane sind Nachkommen vom Mogolischen Dschinkis-Chan. Die ausgewanderten sind grösstentheils entweder den Russen, oder ihren Osmanischen Brüdern, unterthänig.

VIII. Mogolen.

Mogolen oder Kalmücken — Wer denkt sich bei diesem Namen die allergrösten Conqueranten, die die alte und neue Geschichte kennt? Fast in Einem Zeitraum agirten sie mit anderthalb Millionen Mann gegen Rußland, Polen, Schlesien, und Ungern in Europa, und gegen Tangut, das Chalifat, Klein-Asien, Sina, und Japan in Asien.

Vermuthlich waren schon die Hunnen des Attila Mogolen: aber die neuere Mogolische Geschichte fängt erst mit dem J. 1200 an. Damals zog dieses schmutzige Volk, das Kumysch trinkt, und an den Schaka glaubt, nomadisch in den Gefilden der Mungalei herum. Jeder Stamm hatte seinen Chan: alle standen unter einem Groß-Chane, der aber den Rudschen im nördlichen Sina zinsbar war.

Jesukaj, einer von diesen Chanen, der 30000 Familien unter sich hatte, bekam A. 1163 am Onon einen Sohn, **Temudschin**; starb aber, wie dieser erst 13 Jahre alt war. Während dessen Minderjährigkeit fielen die meisten Horden von ihm ab, und nur 13 blieben bei ihm. Mit Hülfe dieser erwehrte sich

sich der junge Chan anderer Horden, die ihn angriffen: ein Sieg folgte auf den andern, und mogolisch feierte Temudschin seine erhaltene Siege. Der Ruf des jungen Helden erscholl vom Aral bis nach Schansi; die ganze Mungalei theilte sich in Parteien, und die mächtigste ward die Partei Temudschins.

A. 1206 auf einem Kurultaj an den Quellen des Onons erschien ein Chodscha, und sprach vor den Ohren aller Chane: "Gott „hat dem Chane Temudschin die ganze Welt „gegeben, und er soll Dschinkis-Chan heis„sen.„ Hier fängt die erste Periode der Mogolischen Monarchie mit Dschinkis-Chan, so wie die zweite A. 1370 mit Timur, an.

I. **Dschinkis-Chan** ließ alle Mogolische Horden auffodern, und alle huldigten ihm. A. 1209 ergaben sich ihm die Iguren. Hierauf griff er Tangut, dann Schwarz-Kitaj, dann die Nudschen an: er überwältigte den Schah von Chowaresm, der ihm seine Kaufleute erschlagen hatte; und gieng durch Medien nach Kaptschack hinauf, das den Schwarzen Kitajern geholfen hatte. Hier flohen die Polovzer zu den Russen, und diese verbün-

deten sich mit ihnen. Dschinkis-Chan schlug sie A. 1225 an der Kalka, drang bis an den Dnëpr vor, und gieng zurück in die Bucharei. Er beschloß einen Zug nach Indien, aber seine Mogoln wollten nicht. Sein Feldherr setzte indessen die Eroberung von Sina fort; er selbst that einen zweiten Einfall in Tangut: und starb A. 1227. Dschinkis-Chan war von Geburt ein Barbar, aber er blieb es nicht: die Kriegskunst lernte er von Turkestan, die Schreibkunst von den Iguren, und der Kitaner Ilidschuzaj war sein Lefort. Er gab seiner Nation Gesetze und eine neue Religion: und um sie römisch zu Eroberern zu bilden, machte er ihr zum Grundgesetze, mit keinem Volke Friede zu machen, ehe es sich unterworfen hätte.

In den nächsten 40 Jahren folgten: **Oktaj**, **Kajuk**, **Manku**, und **Koblaj**. Unter Oktaj ward das Nördliche Sina völlig erobert, und Korea gestürmt. Seinen Neffen Batu schickte er nach Europa vor, der A. 1236 und 1240 in Rußland eindrang, und den Großfürsten von Kiev nach Polen verfolgte, als wohin dieser geflohen war. Da wurde A. 1241 Krakau und Breslau verbrannt, die

Schlacht

Schlacht bei Liegnitz gewonnen, und Ungern verwüstet. Ganz Europa staunte, und feierte darüber Bustäge. Zu gleicher Zeit ergieng eine ähnliche Zerstörung über Klein-Asien, den Sitz der Asiatischen Aufklärung: hier flohen die Wissenschaften vor dem Schwerdte der Mogolen nach Delhi in Indien, wie nachher aus Constantinopel vor dem Osmaner Mohämmed II. nach Italien. Auch gegen die Song's agirten bereits 600000 Mogolen, als Oktaj mitten im Laufe dieser Siege A. 1241 den Tod des Macedonischen und Hunnischen Helden starb. Unter Manku fiel das Chalifat: und unter Koblai ward das ganze Südliche Sina bezwungen; auch eine Flotte gegen Japan ausgeschickt, die aber scheiterte.

Koblai zog nach Sina. Die Entfernung machte, daß sich in der Folge das ungeheure Reich zertrümmerte, und in sieben Hauptstaten zerfiel:

1. Sina, vom J. 1259-1368. Das inländische Haus Ming vertrieb die Mogolen nach Norden, wo sie noch jetzt unter dem Namen der Kalkas-Mogolen sind.

2. **Persien**, nebst einem großen Theil von Vorder-Asien, vom J. 1259-1335. Hier herrschten Nachkommen von Hulaku-Chan, dem Zerstörer des Chalifats, die aber von übermächtigen Nowianen geschwächt, und zuletzt von Turkmannen verdrungen wurden.

3. **Dschagataj**, oder die Stammländer der Türken, ostwärts vom Kaspischen Meere. Die Residenz war Bischbalig. Auch hier entstunden Major Domus; hier stund sogar Timur auf: allein nach Verjagung der Timuriden ermannten sich die alten Chane aus Dschinkis-Chans Hause wieder, und herrschen noch bis auf den heutigen Tag. Einer von ihnen war Abulgasi der Geschichtschreiber, der A. 1633 starb.

4. **Kaptschak**, oder die westlichen Länder vom Dnepr bis zum Jaik. Die Residenz hies Sarai, an der Wolga; die Chane stammten von Batu, Dschinkis-Chans Enkel. Diesem Reiche, das auch die goldne Horde hieß, war Rußland 250 J. unterthan. Durch innere Unruhen, die Timurs Revolution

tion noch vermehrte, zerfiel es in drei Königreiche: Kasan, Astrachan, und die Krim. Die beiden ersten hat Rußland verschlungen; das dritte existiret noch, aber unter Osmanischer Hoheit.

5. Turan im südlichen Sibirien, oberhalb des Arals, entstund schon unter dem Batu, und dauerte bis auf Kutschum Chan, da es wie ganz Sibirien unter die Russen fiel.

6. Dsongar, in der eigentlichen Mungalei zwischen dem Gebirge Altaj und dem Flusse Jli, bekam eigene Chane, die vom Oktaj abstammen: sie sind uns im jetzigen Jahrhunderte unter dem Namen Kontaischa bekannt geworden. Einer derselben bezwang die kleine Bucharei, und im J. 1717 Tangut; ein Schwedischer Stückjunker fieng an, die Dsongaren europäisch aufzuklären, und dies mit einem Fortgange, der in Petersburg und Pekin Aufsehen machte. Allein nach A. 1746 entstanden innerliche Unruhen, die die Sineser unterhielten: und seit A. 1755 giebt es keinen freien Dsongaren-Stat mehr.

7. Tangut, oder Tibet, ein Land, in dem sich im J. 1730 bei einer Zählung 33 Millionen Menschen fanden, zerfiel A. 456 in viele kleine Staten, und kam A. 790 unter die Sineser, die A. 1100 den Groß-Lama zum Könige machten. Dschinkis-Chan eroberte es in der Folge; nach dem Verfalle der Mogolen stellte Sina A. 1462 den Dalaj-Lama wieder her. A. 1717 fielen die Dsongaren ein; Sina vertrieb sie nach drei Jahren, gieng hierauf, wiewol unter vielen Empörungen und Sicilischen Vespern, mit den Tanguten wie mit Unterthanen um, setzte aber A. 1752 wieder einen Groß-Lama ein, in dessen Person es die geistliche und weltliche Würde vereinte.

II. Timur, (nicht Tamerlan), der Großvater Ulug-Beks, ein grosser Mann, der Eroberungs-Plane mit europäischer Feinheit machte, und sie mit mogolischer Wuth und grobem Geschütze ausführte. Seine Vorfahren waren alle Novianen beim Dschinkis-Chan und dessen Nachkommen gewesen, mit denen sie von einem Anherrn

stamm-

stammten. Timur selbst war anfänglich nur Bek (Herzog) von Kesch bei Samarkand, und dem Dschagataischen Chane unterthänig. Durch Gewalt erzwang er sich die Stelle eines Novians an dem Hofe seines Herrn, und siegte über einen mächtigen Competenten: alle Großen unterwarfen sich ihm, und nannten ihn Saheb Keran: er krönte sich selbst A. 1370, machte Samarkand zur Residenz, und fuhr fort, sich seines Kaisers Novian zu nennen.

Seine Absicht war, die Mogolische Monarchie wieder in ihrem alten Glanze herzustellen. Ganz Dschagataj gehorchte ihm bereits: nun eroberte er Isfahan, und drang in Indien ein. A. 1389 zog er nach Kaptschak, und kam bis Jelez in Rußland. Er ruckte in das Westliche Asien vor, und kam den Staten der Osmaner nahe: der Kaiser von Byzant bat ihn um Schutz, der König von Castilien schickte ihm einen Gesandten zu. A. 1401 schlug er den Bajessid, und ließ ihn nicht in einen Kefich sperren. Nach diesem Siege unterwarfen sich ihm die Mamlucken, und der Griechische Kaiser gab ihm Tribut. Nun gieng er nach der Bucharei zurück,

rück, und beschloß einen Zug gegen Sina, wo die Ming's die Mogolen vertrieben hatten. Schon waren 200000 Mann auf dem Marsche: allein Timur starb unterwegens A. 1404, 71 J. alt.

Mit ihm starb sein Reich: der Zug nach Sina unterblieb, und bei den Thronstreitigkeiten seiner Enkel ermannten sich die unterdrückten Dschinkiser wieder, und liesen den Timuriden nichts als Chorasan und Transoxiana übrig. Doch auch hier ward A. 1498 **Babur** von Turan aus verdrungen: er floh nach Gasna, und eroberte zuletzt in der Verzweiflung Indien, wo seine Nachkommen noch bis auf den heutigen Tag unter dem Namen der **Großen Mogols** herrschen.

Dies ist das gewaltige Volk, das in der Deutschen, Polnischen, und Rußischen Geschichte unrichtig den Namen **Tataren** führet.

Noch sind keine freie Staten mehr von ihm übrig, als die Usbeckischen und Bucharischen Chanschaften, und Ostindien. Die gelben und **Kalkas**-Mongalen stehen unter Sina, die **Choschouten** am Kokonor unter Tangut, die **Buratten** am Bajkal, nebst den Staten von **Kasan**, Astra-

Astrachan, und Turan, unter Rußland. Die Krim hat noch ihren eigenen Chan, der aber ein Vasall der Osmaner ist. Die Dsongaren sind seit A. 1755 zerstreut. Viele Horden von ihnen waren schon im vorigen Jahrhunderte an die Wolga gezogen, wo sie noch jetzo, unter dem Namen Wolgische und Ajuckische Kalmucken, Rußische Vasallen sind. Von den übrigen finden sich die neusten Nachrichten in Hrn. Pallas Reisen.

IX. Sineser.

Von diesem gelehrten Volke, das eine 2000jährige, und seit den Mogolen in die übrige Welthistorie sehr verflochtene Geschichte hat, siehe Hrn. Hofr. Gatterers Handbuch der Universalhistorie, Th. II. S. 1:345.

Seit 1644 herrschen Mandschu über dieses ganze gewaltige Reich, das allermächtigste auf dem Erdboden in alten und neuen Zeiten. Die drei letzten Kaiser sind:

1. Kang-hi, geb. 1653, reg. 1661, stirbt 1722. Im J. 1692 verstattete er den Christen die freie Religions-Uebung in seinem ganzen Reiche.

2.

2. Jung-rschin, des vorigen Sohn, gebohren 1672, reg. 1722, stirbt den 7 Octob. 1735. Er widerrief das Edict seines Vaters, und verfolgte die Christen.

3. Kien-long, des vorigen Kaisers 4ter Sohn, geb. 1710, reg. seit 1735. Ein liebenswürdiger sanfter Monarch, Verfasser des Lobgedichtes auf die Stadt Mukden, und Freund der Christen. Seine Mutterschwester war eine Christin; und sein Vetter Joseph, Präsident des Kriegs-Collegii im J. 1736, war heimlich dieser Religion zugethan.

Druckfehler.

S.	Z.	für	lies
79	13	Einzelheit	Einzelheiten
108	14	Hauptgeschichte	Hauptvölker
118	1	VI.	IV.
124	7	220	250
156	3	cepi	cepit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0234

Morgenländische Namen,
so wie sie von den Arabern geschrieben werden;
zur Rechtfertigung meiner Orthographie.

محمد	Mohämmed
قريش	Koreisch
خديجه	Chadidschah
خليفه	Chalife
سلجوق	Seldschuk
طغرلبك	Togrulbek
صلاح الدين	Selah-eddin
تموجين	Temudschin
جنكز خان	Dschinkis Chan
اوكتاي	Oktaj
جغتاي	Dschagataj
كيوك	Kajuk
باتوا	Batu
هولاكوا	Hulaku
قوبلاي	Koblaj
صين	Sina
تيمور	Timur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0235

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0236

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0237

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0238

Na 1135 ?
S

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0239

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0240

August Ludwig Schlözers
Prof. in Göttingen

Vorstellung

seiner

Universal-Historie.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

— series juncturaque —

Göttingen und Gotha
bey Johann Christian Dieterich
1772.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48400/fragment/page=0241